MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1909

127 (17.3.1909) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-314778

General-Anzeiger

Abonnement:
70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.
Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)
Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau Annahme v. Druckarbeiten 341
Redaktion . . 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 127. Mittwoch, 17. März 1909. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Deutschland und Oesterreich.

(Von unserem Berliner Bureau.)

⊡ Berlin, 16. März.

Seit sich die Dinge im nahen Osten so bedrohlich zuspitzen, beginnen sich in deutschen Landen die Stimmen zu mehren, die die deutsche Politik in diesen Tagen in Grund und Boden kritisieren. Eine etwas seltsame Gesellschaft, die sich zu solchem Ende zusammenfindet. Wären wir weniger höflich veranlagt, wir würden schlechthin sagen: eine abenteuerliche Kumpanei. Da ist ein Exdiplomat, der sich seit zehn Jahren mit beharrlichem Unrecht Exzellenz nennen läßt und der nun die große Stunde gekommen wähnt, die seinem etwas asthmatischen Ehrgeiz Erfüllung bringen soll. Da sind die Leiter liberaler Blätter, die von Pariser Erinnerungen zehren und die es in frommem Selbstbetrug für die einfachste Sache von der Welt halten, die Entente cordiale, die ihnen persönlich an der Seine gelang, auf die beiden Völker zu übertragen. Da sind ferner schimpffrohe Edelmarxisten, die Serbiens trunksüchtigen jungen Gospodar nach dem übernommenen Schema von der Beutegier der herrschenden Klassen bedroht finden und schließlich die sympathische Sekte der Alldeutschen. Die freilich, sollte man meinen, müßte in diesem Falle in allererster Reihe zu Oesterreich und seinen elf Millionen Deutschen halten. Aber es ist die berechtigte Eigentümlichkeit unserer Alldeutschen, daß sie keine Logik kennen. Daß sie unheilbar „Realpolitiker" sind und ihren Bismarck zitieren wie nur der verbohrteste Sozi seinen Marx. Nun plündern sie wieder schonungslos die „Gedanken und Erinnerungen" und weisen uns in plastischer Bildersprache nach, wie wir nimmer sans phrase für die Habsburger Monarchie optieren dürften; wie es Zeit sei, das russische Eisen wieder ins Feuer zu stecken; die stolze Unabhängigkeit uns zu wahren, die uns der große Kanzler als Erbteil hinterließ. Sind sie besonders poetisch veranlagt, so lassen sie wohl gar den bekannten pommerschen Grenadier und seine Knochen aus dem Schattenreiche auferstehen.

Das Alles ist an sich nicht ohne Komik und ist dennoch in diesem Moment so unangebracht wie nur möglich. Von neuem zeigt sich — und diesmal leider in einer Situation, die ernsthafter ist als die meisten, die ihr voraufgingen — wie sehr es unserer Presse an Schulung und Takt in der Beurteilung auswärtiger Probleme gebricht; wie wenig sie noch zu dem, ach, wie notwendigen Instrument wurde, das selbstsicher die internationalen Aktionen der Regierung zu stützen und zu fördern geeignet ist. Man kann an der auswärtigen Politik des Fürsten Bülow mancherlei aussetzen. Aber daß er in diesen orientalisch-österreichischen Wirren im großen Ganzen die rechte Fahrstraße eingehalten hat, werden ihm nur Böswilligkeit und Verblendung absprechen dürfen. Es ist müssig, im gegenwärtigen Augenblick die Frage nach Baron Aehrenthals Schuld oder Unschuld aufzurollen. Derlei rückschauende Kritik hat in so heißen politischen Situationen nur einen sehr bedingten Wert. Kann sein, daß Oesterreich seine berechtigten Ansprüche auch auf weniger sensationeller Art hätte durchsetzen können; daß ihm auch ohne die frisch zugreifende Initiative allmählich zugewachsen wäre, was es nun besitzt. Trotzdem wird nicht zu bestreiten sein, daß, nachdem sie einmal für die Aktion sich entschieden hatte, die Habsburger Monarchie mit Mäßigung und weiser Zurückhaltung verfahren ist.

Die Kritikaster der deutschen Taktik sollten nur einmal beschaulich der Frage nachsinnen, die ihnen von österreichischer Seite ja auch mehrfach nahegelegt worden ist: ob Oesterreich nicht wohl zu einem billigen Ausgleich kommen könnte, wenn es sich entschlösse, mit hörbarem Ruck von Deutschland abzurücken und seine Politik im Zusammenhang mit den Westmächten zu orientieren. Das hat Oesterreich im Sommer geweigert und dadurch vielleicht nicht zum letzten dem System der „Einkreisungen", das sich schon am Ziele seines Strebens wähnte, den Todesstoß versetzt. Dazu hat es auch während der schwersten Verwicklungen des Vorwinters sich nicht entscheiden mögen. Wenn wir jetzt Treue um Treue üben, so handeln wir keineswegs „sentimental" (obschon die Gebote des Anstandes und der Ethik zu befolgen auch in der Politik durchaus nicht so verächtlich ist), sondern ausschließlich und in erster Reihe unter dem zwingenden Druck der Raison. Wir würden uns einfach um jeden Kredit bringen, wenn wir, die wir in den letzten Jahren schon manchen, der uns vertraut hatte, in der Bedrängnis allein ließen, nun auch dem verbündeten Oesterreich die kalte Schulter zu zeigen begönnen. Das würde am Ende auch dann noch Anschluß an die Westmächte finden; wir nicht. Für uns wäre vielmehr dann die Situation angebrochen, die wir seit des großen Fritzen Zeiten am meisten gefürchtet haben: die der Koalition Kaunitz. Oder glaubt man vielleicht im Ernst, Rußland, das von Natur deutschfeindlich ist und allen westeuropäischen Legenden zum Trotz noch aus tausend Wunden blutet, würde über Nacht Lust und Kraft bezeugen, uns zum bündnisfähigen Bundesgenossen sich auszuwachsen? Das österreichische Deutschtum aber wäre tot: immerhin ein Gesichtspunkt, den man, zumal wenn man sonst sich so geräuschvoll national gebärdet, nicht außer Acht lassen sollte.

Nein, für Deutschland hat es keine andere Politik gegeben, als die es bis hierher eingeschlagen hat. Daß die uns unter Umständen noch vor unliebsame und schmerzliche Entscheidungen stellen kann, ist freilich richtig. Das ist eben die Reversseite aller Bündnispolitik. Ohne die würden Allianzen zum Schmarotzertum, das sich bald bitter rächte.

Die Zentrumshetze gegen den Fürsten Bülow

geht munter und unentwegt weiter. Das Thema ist sattsam bekannt, Anklage gegen den Reichskanzler beim Kaiser wegen erwiesener Unfähigkeit in äußeren und inneren Geschäften, wegen perfider Vernachlässigung seiner royalistischen Pflichten in den schweren Novembertagen. Die neueste Leistung ist eine Rede, die der Reichs- und Landtagsabgeordnete Graf Praschma in einer klerikalen Hochburg, in Düren am letzten Sonntag gehalten hat. Sie liegt in der „Köln. Volksztg." im Wortlaut vor und verdient kritisch beleuchtet zu werden.

Die Rede des Grafen Praschma beginnt mit einem Lobeshymnus auf die politischen Fähigkeiten u. Erfolge Wilhelms II. Er könnte jeden kaisertreuen Mann sympathisch berühren, wenn nur der Zweck dieses Dithyrambus nicht gar zu durchsichtig und nicht gar zu erbärmlich wäre. Der Zweck ist einmal, eine etwa noch vorhandene Verstimmung des Kaisers über die Novembervorgänge zu vertiefen, ihm die Kritik des ganzen nationalen Deutschlands an seinen Handlungen immer mehr im Lichte ungerechtfertigter Uebertreibung erscheinen zu lassen — wer so handelt nach dem Potsdamer Friedensschluß vom 17. November, übt Verrat am Kaiser und am deutschen Volke. Und der Zweck dieser überschwänglichen Lobpreisung der kaiserlichen Politik, deren Verdienste garnicht verkannt werden brauchen, ist weiter, den Fürsten Bülow zu verkleinern, den unfähigen Kanzler des politisch fähigsten Monarchen vor der Geschichte zu denunzieren. Wie in Wahrheit die Dinge liegen, das wissen wir ja alle noch aus jenen furchtbaren Novembertagen, und es sollen nicht kaum vernarbte Wunden wieder aufgerissen werden. Es kommt hier nur darauf an, die volksverräterische Methode des Zentrums zu kennzeichnen, das sich nicht scheut, eine neue Kluft zwischen dem Kaiser und seinem Volke zu schaffen, nur um den verhaßten Reichskanzler zu beseitigen. Wird der Kaiser — für den Kaiser — so als ein wahrhaft genialer politischer Führer dargestellt, der, ungehindert, die Nation von Erfolgen zu Erfolgen geführt hätte und noch führen würde, erscheint Fürst Bülow als der Vater aller deutschen Mißerfolge und Ungeschicklichkeiten, er der der Politik des Kaisers immer hindernd in den Arm gefallen ist. Ohne Bülow wäre die Verständigung mit Frankreich und England längst erreicht. Aber nicht genug damit. Graf Praschma benutzt die Novembervorgänge, um den Fürsten Bülow in der schwersten Weise zu beschuldigen. In einigen Windungen erklärt dieser Reichs- und Landtagsabgeordnete, daß der Sturm gegen den Kaiser eigentlich vom Reichskanzlerpalais aus in die nationale Presse, „die, wie behauptet (!) wird, mit dem Reichskanzlerpalais in enger Berührung steht", getragen worden sei. Beweise bringt der Zentrumsgraf für diese seine ungeheure Beschuldigung gegen den Fürsten Bülow nicht vor, aber er meint, nachdem er sorgsam allen Klatsch über die „Novemberrevolution" zusammengetragen, die Möglichkeit, daß dieses alles wahr sei, müsse doch mit in den Kreis der Berechnung gezogen worden. Ueber die Quellen, aus denen Graf Praschma schöpft, sagt er selbst:

Man kann heute in dem Wirrwarr des Klatsches, der sich um die Ereignisse gebildet hat, noch nicht klar sehen. Viele Punkte, die den Zusammenhang dieser Ereignisse bilden, sind noch nicht geklärt. Gerade darum darf man auch wieder nicht hinweggehen über Berichte von Männern, welche aus zuverlässiger Quelle schöpfen können, mit denen man sich durchaus nicht zu identifizieren braucht, die mancherlei Phantasien bringen, aber doch ernst zu nehmen sind.

Nun, wenn die Dinge noch so wenig klar, und die Quellen allesamt nicht einwandfrei, dann sollte ein Mann von sittlichem Ernst sich hüten so ungeheuer schwere Beschuldigungen des Treubruchs und Verrates am Kaiser zu erheben, auf Angaben von Männern hin, über deren unbedingte Zuverlässigkeit Graf Praschma selbst kein Urteil zu haben zugesteht. Wir wüßten sehr genau, wie die Zentrumspresse ein solches Gebaren an einem Abgeordneten anderer Parteien

Feuilleton.

Akbar der Große.

Von Indiens größtem Kaiser entwarf Professor Rich. Garbe, der Rektor der Tübinger Universität, in einer zum Geburtstag des Königs von Württemberg gehaltenen Rede ein farbiges Bild, das einen tiefen Einblick in die wenig bekannte Geschichte und Kultur Indiens im 16. Jahrhundert gewährte. Der gewaltige Herrscher, dessen Andenken er zu neuem Leben erweckte, ist der Mongolenkaiser Abul Fath Tschalaleddin Muhammed, dem schon in der Wiege der Beiname Akbar der Große, gegeben wurde, ein Beiname, der später so ganz mit seiner Persönlichkeit verschmolz, daß der eigentliche Name durch ihn völlig verdrängt wurde und der Kaiser als Akbar der Große in der Geschichte fortlebt.

In der Verbannung am 14. Oktober 1542 geboren, kam Akbar, den Garbe „groß, märchenhaft groß als Mensch, Feldherr, Staatsmann und Herrscher" nennt, nachdem sein Vater 1555 wieder die Herrschaft erlangt hatte, aber bald darauf gestorben war, mit dreizehn Jahren auf den Thron. Für ihn führte der General Bairam Chan, der seinem Vater das Reich wieder erobert hatte, als „Fürstenvater" die Regentschaft. Aber als er durch gewalttätige Handlungen Akbars Unwillen erregt hatte, beschloß dieser, 17 Jahre alt, selbst sich den Pflichten der Regierung zu unterziehen. Der bisherige Regent begann einen Aufstand, wurde aber rasch von dem jungen Kaiser, der selbst gegen ihn ins Feld rückte, besiegt; aber Akbar tat nicht, „was man in einem solchen Falle im Orient zu allen Zeiten zu tun pflegte"; er verurteilte den Empörer nicht zu einem qualvollen Tode, sondern er gedachte der früheren Verdienste des Mannes und ließ ihm die Wahl, ob er die Statthalterei einer Provinz übernehmen oder am Hofe bleiben oder mit einer seinem Range entsprechenden Eskorte eine Pilgerfahrt nach Mekka antreten wolle. Bairam Chan wählte das letzte. Wie furchtbar der Kaiser in seinem Zorn sein konnte, er, der sehr selten zornig wurde, das sollte sein Milchbruder Abham Chan erfahren, der, schon früher bei Uebergriffen gegen des Kaisers Rechte angetroffen, und stets wieder in Gnaden aufgenommen, in seinem Hasse sich dazu hinreißen ließ, den Großvezier in der Audienzhalle des Kaiserpalastes zu ermorden. Der Kaiser ließ ihn „fesseln und von der Terrasse des Palastes kopfüber auf den Hof werfen. Das Entsetzliche geschah; aber der Unselige war nicht tot. Da befahl der Kaiser, den zerschmetterten Körper des noch Lebenden wieder an den Haaren die Treppe hinaufzuziehen und noch einmal in die Tiefe zu schleudern." Und gleich darauf verzieh der Kaiser den Teilnehmern an dem Morde, da er sie für verführt hielt, und ließ sie in ihren Aemtern. Einmal war Akbar, der damals neunzehn Jahre zählte, auf dem Rückwege nach seinem Hoflager in Agra allein dem Gefolge vorausgeritten. Mit einem Male trat eine gewaltige Tigerin mit fünf Jungen aus dem Gebüsch auf seinen Weg. Als das Gefolge herankam, fand es den Kaiser ruhig neben der getöteten Bestie stehen, die er mit einem einzigen Schwerthiebe zu Boden geschlagen hatte. „Was für ein Maß von Körperkraft, Unerschrockenheit, Kaltblütigkeit und Sicherheit des Blickes dieser Schwerthieb bezeugt, der auch nicht nur einen Bruchteil der Sekunde zu spät kommen durfte, das kann ein jeder würdigen, der von dem Sprung einer wütenden, um ihre Jungen besorgten Tigerin eine Vorstellung hat."

Des Kaisers Streben ging dahin, den unablässigen Streit zwischen den indischen Kleinstaaten durch Angliederung an sein Reich ein Ende zu machen und einen großen Einheits- und Rechtsstaat zu gründen. Und als ihm die Eroberungen gelungen waren, da begann er mit einem Eifer und einer Umsicht, die Bewunderung verdienen, in seinem Reiche Ordnung, Zufriedenheit und Wohlstand durch Einführung einer musterhaften Verwaltung, einer trefflichen Polizei, eines geregelten Postdienstes und namentlich einer gerechten Steuerverteilung zu schaffen. Und er, der Angehörige des andere Religionen verachtenden Islams zeigte sich als Wohltäter der Hindus, indem er eine sie entehrende Bestimmung, das Recht des Steuereinnehmers, ihnen in den Mund zu speien, ohne daß sie das „leiseste Zeichen der Furcht vor Befleckung" zeigen durften, sofort abschaffte. Wie wenig Akbar von dem Vorurteil der höheren Stellung der Mohammedaner beherrscht war, bewies er dadurch, daß er den Hindu Todar Mal — sehr zum Vorteil des Reiches — an die Spitze der Finanzverwaltung stellte, er selbst aber bekümmerte sich mit rastlosem Eifer und erstaunlicher Sorgfalt persönlich um jede Einzelheit auf dem weitverzweigten Gebiet der Staatsverwaltung. Eine besondere Begabung hatte der Kaiser für die Technik, eine große Fertigkeit für mechanische Arbeiten; es ist daher begreiflich, daß er der Artillerie ein großes Interesse zuwandte und auch als ausübender Ingenieur tätig war. So erfand er eine Kanone, die auf Märschen zum leichteren Tragen auseinandergenommen und für den Gebrauch wieder zusammengesetzt werden konnte. Wie Akbar einem Eingeborenen eines der höchsten Reichsämter übertragen hatte, so war es überhaupt seines, des Mongolen, Grundsatz, der eingeborenen Bevölkerung ihr Recht zuteil werden zu lassen, und seine öfter hervortretende Bevorzugung von Hindus war ein Ergebnis der guten Erfahrungen, die er an ihnen, besonders ihrem edelsten Stamm, den Radschputen, gemacht hatte. Sein Prinzip aber war, Mohammedaner und Hindus zu gegenseitigem Wohlwollen und Vertrauen zu erziehen. Und er gewann die Hindus, außer durch die Steuererleichterungen und die erfolgreichen Maßnahmen für das Gedeihen des Landes, vor allem durch die Gewährung vollständiger Glaubens- und Kultusfreiheit und durch sein persönliches Interesse an ihren Religionsübungen.

MARCHIVUM

kritisieren würde. Schmeicheleien würde sie nicht niederschreiben.

Nach dem Grafen Praschma ist Fürst Bülow, der anstelle des persönlichen Regimentes des Kaisers das persönliche Regiment des Reichskanzlers setzen will, natürlich auch das größte Hindernis für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform, er ist überhaupt geradezu eine nationale Gefahr:

Wenn der Kanzler fällt, und die ihm nahestehenden Blätter verbreiten ja anscheinend mit einer gewissen Absicht, daß seine Stellung erschüttert sei, weil klerikal-agrarische Intrigen gegen ihn beständen, so ist das lediglich seine Schuld, denn ich glaube allerdings daß auf die Dauer die maßgebende Stelle, die über sein Bleiben zu entscheiden hat, und auch die große Mehrheit des deutschen Volkes sich der Einsicht nicht verschließen wird, daß für seine Politik weder die Interessen der Krone noch die Interessen des Landes maßgebend sind, sondern einzig und allein seine persönlichen Interessen, die Möglichkeit sich im Amte zu halten, und das ist eine nationale Gefahr.

In der Tat, hätte Graf Praschma das politische Charakterbild des Fürsten Bülow richtig gezeichnet, so wäre er eine Gefahr für das Vaterland und er müßte aus dem Amt entfernt werden. Die Rede des Grafen Praschma ist die schwerste Anklage, die bisher aus dem Zentrumslager gegen den Fürsten Bülow geschleudert worden ist, sie lautet auf Verrat an Kaiser und Reich, auf Felonie gegen den Kaiser, auf grobe Pflichtversäumnis gegen Deutschland. Sie ist um so schwerer, als ein angesehenes Mitglied der Zentrumsfraktion sie in öffentlicher Versammlung erhob, nicht unter dem Schutze der Anonymität der Presse. Graf Praschma ist die Beweise schuldig für seine ungeheuerlichen Beschuldigungen. Gebracht hat er sie nicht, auch wenn die ihn verteidigende „Köln. Volksztg." behauptet, er habe „eine Menge von Material zusammengetragen". Das stimmt allerdings, aber der Zentrumsgraf hat nicht einen Beweis für die Zuverlässigkeit seines massenhaften Materials erbracht. Er sagte an der gravierendsten Stelle nach der „Köln. Volkszeitung" wörtlich:

.... und schließlich wird in aller Form, ganz besonders in den alldeutschen Blättern, die mit dem Reichskanzlerpalais, wie behauptet (!) wird, in enger Berührung stehen, ein heftiger Sturm gegen den Kaiser gerichtet.

Ist das die Beweisführung eines ehrlichen und anständigen Gegners? Nein, ganz gewiß nicht. Es sind frivole Beschuldigungen ohne Grundlage und ohne Grund. Graf Praschma wird sich deutlicher erklären müssen, ernsthaftere Beweise für seine ernsthaften Behauptungen erbringen müssen, als das Aufwärmen von Behauptungen, deren Zuverlässigkeit zu prüfen Graf Praschma sich selbst außer Stande erklärt, deren Beweiskraft er nicht darzutun vermag. Die „Köln. Volksztg." meint, der Reichskanzler habe keinen Anspruch auf Rücksichtnahme seitens der Mitglieder der Zentrumsfraktion. Gewiß ist es das Recht des Zentrums, den Fürsten Bülow bis aufs äußerste zu bekämpfen, aber der einfachsten Gebote des Anstandes und der Moral ist es doch wohl nicht enthoben. Sollte es aber meinen, für seinen politischen Kampf alle moralischen Anwandlungen und Skrupel über Bord werfen zu dürfen, sollte Graf Praschma Schule machen, nun, dann dürfte wohl die nationale Gefahr, die vom Zentrum droht, größer sein, als die, die vom Fürsten Bülow kommt. Diese nationale Gefahr ist skrupellose Verwirrung des Staatslebens und der öffentlichen Meinung, um des klerikalen Machthungers willen. Und das in einer Zeit, wo der Krieg um die Pforten Europas schleicht und Deutschland das Aufhören aller persönlichen Reibungen und Friktionen, Geschlossenheit und Stetigkeit in der Leitung seiner auswärtigen Geschäften mehr als je braucht.

In den letzten Tagen beobachten wir wieder einen häufigeren Verkehr des Kaisers mit dem Reichskanzler, erst gestern wieder sprach er beim Fürsten Bülow vor. Wilhelm II. scheint also dem Grafen Praschma und dem Zentrum noch nicht den Gefallen tun zu wollen, auch seinerseits den Fürsten Bülow für eine nationale Gefahr zu erklären. G.

Politische Uebersicht.

* **Mannheim**, 17. März 1909.

Für die Reichstagsersatzwahl in Stade-Bremervörde,

die infolge des Todes des nationalliberalen Abg. Reese erforderlich geworden ist, war als Kandidat der Freisinnigen Volkspartei das Mitglied der Bremer Bürgerschaft, Herr Robert L. Meyer in Bremerhaven in Aussicht genommen. Dieser hat sich aber gezwungen gesehen, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand die Annahme der Kandidatur abzulehnen. Als freisinniger Kandidat ist jetzt der Direktor des statistischen Amts in Bremen, Herr Dr. Böhmert, aufgestellt worden. Er hat erklärt, daß er im Falle seiner Wahl der Fraktion der Freisinnigen Volkspartei als Mitglied beitreten wird. Die Zahl der Kandidaten ist sehr groß. Die Nationalliberalen haben einen Gutsbesitzer Dr. Hoppe, die Bündler den Hofbesitzer Klävemann aufgestellt. Auch die Welfen und die Sozialdemokraten stellen wieder einen Kandidaten auf. Die Entscheidung wird voraussichtlich erst in der Stichwahl fallen. Nach dem Tode des Abg. Sattler wurden bei der Ersatzwahl im Sommer 1906 6612 nationalliberale, 3191 freisinnige, 6183 sozialdemokratische, 1641 welfische und 3490 bündlerische Stimmen abgegeben, und der nationalliberale Abgeordnete siegte dann in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten mit 13 497 gegen 7149 Stimmen. Bei den Reichstagswahlen im Januar 1907 verzichteten die Freisinnigen zugunsten der Nationalliberalen auf die Aufstellung einer eigenen Kandidatur. Abg. Reese wurde in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten mit 14 995 gegen 6551 Stimmen gewählt, nachdem im ersten Wahlgang für den Nationalliberalen 9701, für den Sozialdemokraten 6442, für den Welfen 1471 und für den Bündler 4891 Stimmen abgegeben waren.

Die „Freisinn. Ztg." tut sehr siegesgewiß, sie sieht den Wahlkreis schon in freisinnigen Besitz übergehen. Sie schreibt:

Infolge der Vorgänge in Alzey-Bingen und in Syke-Hoya-Verden fürchten die Nationalliberalen einen erheblichen Stimmenrückgang. Bei energischer Agitation haben die Freisinnigen Aussicht, in die Stichwahl zu kommen. Für den Wahlkampf sind erhebliche Geldmittel erforderlich. Der Geschäftsführende Ausschuß der Freisinnigen Volkspartei richtet deshalb an alle Parteifreunde die dringende Bitte, die Durchführung des Wahlkampfes durch Ueberweisung von Geldspenden erleichtern zu helfen.

Wir erwarten, daß die Nationalliberalen nicht hinter diesen Anstrengungen des Freisinns zurückstehen werden.

Die „Kreuzzeitung" und die Verfassungsanträge.

Die „Kreuzztg." bringt in ihrer letzten Wochenschau allerlei Mitteilungen über die Unterredung, die neulich die Abgg. Dr. Junck und Dr. Müller-Meiningen mit dem Herrn Reichskanzler gehabt haben. Diese Mitteilungen zeichnen sich durch die überhebliche Art aus, in der da von den sehr ernsthaften Bemühungen der liberalen Parteien des Reichstages gesprochen wird, Geschäftsordnung und Verfassung den veränderten Zeitläuften anzupassen. Daneben durch die beneidenswerte Sicherheit, mit der sie sich den Schein der Authentizität zu geben versuchen. Schade nur, daß diese Authentizität die nähere Betrachtung nicht verträgt. Soweit wir unterrichtet zu sein glauben, hat sich die Unterredung nämlich wesentlich anders abgespielt als die „Kreuzztg." sie zu schildern beliebt. Die Anregung, künftighin sogenannte „kleine Anfragen" zu gestatten, ist vom Reichskanzler zum Beispiel durchaus sympathisch begrüßt worden. Die beantragte Aenderung der Geschäftsordnung, die ja eine rein interne Angelegenheit des Reichstags ist, hat man verständigerweise überhaupt nicht berührt, und was schließlich den Ausbau der Ministerverantwortlichkeit angeht, so hat es sich bei der Erörterung dieses in mehr als einer Richtung schwierigen Problems — was wir der „Kreuzztg." doch ins Gedächtnis rufen wollen — um eine vertrauliche Aussprache gehandelt. Auch in der Beziehung haben die Erklärungen des Fürsten Bülow aber keineswegs den Sinn gehabt, den das konservative Hauptorgan ihnen unterzulegen für praktisch hält.

Im übrigen bedauern wir lebhaft, der Methode der „Kreuzztg." nur wenig Geschmack abgewinnen zu können. Wenn der Kanzler Abgeordnete zur vertraulichen Aussprache lädt, so versteht es sich für die von selbst, daß sie Silentium zu bewahren haben. Und es ist, rund herausgesagt, nicht gentlemanlike gehandelt, wenn man sie zum Bruch solchen Silentiums zu verleiten sucht, indem man über die sekrete Unterhaltung falsche und irreführende Berichte in die Oeffentlichkeit bringt. Man heißt das ja wohl auch „auf den Busch klopfen". Gerade bei der „Kreuzztg." aber hätten wir uns mehr kavaliermäßiger Umgangsformen versehen.

Abg Krause über die Erbschaftssteuer.

Wie die „Nat. Lib. Korresp." von zuständiger Seite hört, hat sich Abg. Dr. Krause in Danzig nicht allgemein für eine „Besitzsteuer", sondern für eine Nachlaß- oder Erbschaftssteuer, ausgedehnt auf die Erbschaften zwischen Eltern und Kindern und Ehegatten, ausgesprochen. Er hat die in Versammlungen des Bundes der Landwirte gegen eine solche Besteuerung vorgebrachten Gründe beleuchtet und unter Mitteilung von Zahlen dargelegt, daß nur Unkenntnis bezüglich der geplanten Besteuerung der Erbschaften zur Gegnerschaft gegen dieselbe geführt habe. Bei geeigneter Aufklärung würde zweifellos auch die Landwirtschaft, besonders der Bauernstand, diese Art der Besteuerung als die beste Form der Heranziehung des Besitzes durch das Reich erkennen. Der Redner appellierte dann warm an das Pflichtgefühl der Besitzenden, warnte vor einem Gegensatz zwischen Stadt und Land, erklärte, nicht gegen die Konservativen polemisieren zu wollen, da wir uns mit ihnen einigen müßten. Er wies darauf hin, daß mehr und mehr auch unter den Konservativen, sowohl bei den Wählern als bei Abgeordneten, bei wissenschaftlichen Autoritäten, wie Professor Zorn, und bei Praktikern die Erbschaftsbesteuerung an Boden gewinne. — Mit einer einzigen Ausnahme stimmte die Versammlung diesen Ausführungen zu.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 17. März 1909.

* **In Audienz empfangen** wurde vom Großherzog heute früh 11 Uhr Herr Fabrikdirektor Hoffmann von der Steinzeugwarenfabrik Friedrichsfeld.

* **Etatmäßig angestellt** wurden die Aktuare Felix Preiser und Karl Friedrich Lederle bei der Staatsanwaltschaft Mannheim und Hermann Bieringer beim Landgericht Karlsruhe.

* **Versetzt wurde** Steuerkommissärassistent Adalbert Hofmann bei dem Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Schwetzingen unter Zurücknahme der Versetzung zum Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Engen in gleicher Eigenschaft zu jenem für den Bezirk Donaueschingen.

* **Zurückgenommen** wurde die Versetzung des Hauptamtsassistenten Ferdinand Breitle beim Hauptsteueramt Konstanz als Steuerkontrolleur zum Finanzamt Oberkirch.

* **Aufgefundenes Geld.** Es wurde aufgefunden: am 17. Februar auf dem Bahnhof in Singen ein Geldbeutel mit 22 Mk. Am 5. März auf dem Bahnhof in Graben-Neudorf ein Geldbeutel mit 19 M. 28 Pfg. und 1 Briefmarke zu 5 Pfg.

* **Nationalliberaler Bezirksverein Waldhof.** Am Samstag, den 13. März hielt der Nationalliberale Bezirksverein Waldhof eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, um zu den diesjährigen Budgetberatungen Stellung zu nehmen. Um 8½ Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Hauck, die Versammlung mit begrüßenden Worten und schloß hieran eine Betrachtung darüber, inwieweit den von Waldhof im Vorjahre gestellten Wünschen von der Stadtverwaltung bisher Rechnung getragen worden ist. In der sehr lebhaften Diskussion wurde anerkannt, daß hinsichtlich der Straßen zwar manches besser geworden sei, aber daß gerade die Hauptverkehrsstraßen sich noch immer in einem sehr schlechten Zustande befänden. Besonders scharf wurden die Zustände am Eisenbahnübergang und im Speckweg kritisiert, Stellen, die einen sehr starken Verkehr aufweisen. Besonders an Sonntagen wird von den Kirchenbesuchern Klage geführt, die bei schlechtem Wetter in ihrem Sonntagsstaat durch den Morast waten müssen. Wenn ein Teil dieses schlechten Zustandes auch auf das Konto der Bahnverwaltung zu schreiben sei, so sei es doch Sache der Stadt, wenigstens das ihrige zur Beseitigung der Mißstände beizutragen und bei der Bahn die Interessen der Bürgerschaft besser zu wahren. Bezüglich des im Vorjahre neu beschafften Sprengwagens war man sich darüber einig, daß derselbe sehr wenig im Gebrauch gewesen sei. Mit Bedauern wurde ferner bemerkt, daß wegen des eigenen Sekretariats noch nichts geschehen sei. Eine besonders lange Besprechung beanspruchte der Punkt „Elektrische". Es würde zu weit führen, die im Vorjahre schon zum Ausdruck gebrachten Klagen über zu lange Fahrzeit, ungerechte Einteilung der Teilstrecken (Luzienberg—Diffenestraße), 15 Pfennig-Tarif usw. hier nochmals zur Sprache zu bringen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, die Elektrische bis an den Wald zu führen, um den Sonntagsausflüglern den schattenlosen Weg von der jetzigen Haltestelle zum Wald zu ersparen, was durch Verlängerung der Strecke an der Bahn entlang bis an die Kreisstraße Käfertal-Sandhofen leicht ausführbar sei. Auch der billige Ausnahmetarif für Sonntags wurde wieder angeregt. Im Verlauf dieser Besprechung wurden die Verhältnisse im Wald einer Kritik unterzogen und dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Konzerte unserer Singvögel immer seltener werden und man nur noch sehr selten dem Gesange der Nachtigall lauschen könne. Als Grund hierfür wurde einmal der lebhaftere Verkehr angeführt; auch wurden Beobachtungen mitgeteilt, wie Rotten halbwüchsiger Burschen, mit Schleudern ausgerüstet und mit ziemlicher Treffsicherheit den Vögeln nachstellten und Nester ausnahmen. Wenn der aufsichtführende Waldhüter allein diesen Rohlingen nicht gewachsen ist, so möge doch durch Verstärkung der Aufsicht oder durch bessere Bewaffnung für Abhilfe gesorgt werden. Auch sei der Wald dem Schutze aller Naturfreunde warm empfohlen. Eine allgemeine Ablehnung fand aus den verschiedensten stichhaltigen Gründen die Verteuerung der Hundesteuer. Soll der Hundeplage ernstlich zu Leibe gegangen werden, so müssen Marken eingeführt und ein Hundefänger mit Netz und Wagen angestellt werden, der die Straßen von herrenlosen Hunden säubert und die Strafen, die den Besitzern dieser Hunde aufgelegt werden, werden gewiß das Defizit decken helfen. Zum Schluß der Debatte wurde dem 1. Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Hauck, in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter aufgetragen, die an diesem Abend vorgebrachten Wünsche des Stadtteils Waldhof, die alle aufzuführen, zu weit führen würde, bei der Budgetberatung an geeigneter Stelle vorzubringen, worauf vom Vorstande noch zu eifriger Parteiarbeit aufgefordert wurde.

So errang er ihre schwärmerische Begeisterung für sich und wußte sie durch wirkliche Wohltaten und kleine, berechnete Mittel zu erhalten.

Trotz der Steuererleichterungen betrug die kaiserliche Jahreseinnahme mehr als 600 Millionen Mark. Einen großen Teil davon verwandte Akbar für die Errichtung von Wohltätigkeitsanstalten, von Herbergen, auf die Unterstützung von Armen, auf Hergabe von Darlehen, die nie zurückgefordert wurden, usw. Auch die Literatur, Wissenschaft, Kunst und das Schulwesen erfuhren von ihm rege Förderung. Wir sehen den vielseitigen Mann als Zeichner von Entwürfen zu wunderschönen Leuchtern; wir hören, daß er mohammedanische und indische Motive in seinen Bauten zu vereinigen wußte und einen ganz neuen Stil in der Architektur schuf. In seinen Teppichfabriken wurden unter seiner Anregung Gewebe hergestellt, die an Schönheit und Wert die berühmten persischen Teppiche übertrafen. Aber nichts hat den Kaiser so mächtig bewegt, wie das Streben nach religiöser Wahrheit, und dies Streben führte zu einem Kampfe gegen die Uebergriffe des mohammedanischen Klerus in seinem Reiche, zu einem Kampfe, in dem er Sieger blieb wie in allen andern. So verdient es Kaiser Akbar „von jedem gekannt zu werden, dessen Herz sich durch wahre menschliche Größe gehoben fühlt." ⚒

Buntes Feuilleton.

— **Ueber das neue geräuschlose Gewehr**, dessen Erfindung durch Hiram Perap Maxim so großes Aufsehen hervorgerufen hat, liegt ein interessanter ausführlicher Bericht von Arthur G. Abrecht aus Newyork in „Ueber Land und Meer" vor. Dieser Apparat, dessen Herstellung keine besonderen Kosten verursacht, kann jedem Gewehrkaliber angepaßt werden, wird im Felde im Laufschritt dem Gewehr gleich einem Bajonett aufgesetzt und ebensoschnell wieder abgenommen; er scheint überhaupt vollkommen zu sein und keiner Verbesserung mehr zu bedürfen. Die Proben, die Maxim gegeben hat, zeigen die Vortrefflichkeit seiner Erfindung. Wenn er auf irgend ein beliebiges Gewehr an der Mündung eine kaum zehn Zentimeter lange Stahlröhre anschraubte, so war kein Schall mehr zu vernehmen, man hörte nur das „Klick" des Hahns, das unheimliche Zischen der Kugel beim Fluge durch die Luft und das Geräusch des Aufschlagens. Maxims Schalldämpfer besteht aus einer Stahlröhre von etwas größerem Durchmesser als dem des Gewehrlaufs. In der Röhre sitzen Reihen von Stahlbändern, die, nicht unähnlich den Zähnen eines Turbinenrades, spiralförmig angeordnet und in der Richtung gegen den Lauf gebogen sind. Die Bänder reichen nur so weit nach dem Innern der Röhre, um einen Schußkanal freizulassen, durch den die Kugel ungehindert ihren Weg finden kann. Wird nun ein mit dem Schalldämpfer versehenes Gewehr abgefeuert, so bewegt sich die Kugel durch die Röhre, ohne im geringsten an Schnelligkeit, Zielrichtung oder Durchschlagskraft zu verlieren. Die durch die Explosion der Patrone erzeugten Pulvergase jedoch, die bekanntlich nicht die Richtung des Schusses nehmen, sondern sich sofort nach Verlassen des Gewehrlaufs ausbreiten, werden von den turbinenartig gewundenen Bändern im Innern des Schalldämpfers abgefangen; sie winden sich rotierend ihren Weg ins Freie und können nur ganz allmählich entweichen. Nach und nach werden sie von der Luft aufgesogen und verlassend den Lauf, ohne den geringsten Lärm zu verursachen. Um dies recht klar zu machen, hielt Maxim beim Abfeuern eines der größten zu den Experimenten verwendeten Gewehre eine Visitenkarte mit seinem Namen dicht vor die Mündung des Schalldämpfers. Die Kugel schlug glatt durch seinen Vornamen, und als Maxim den Anwesenden die Karte zeigte, war auch nicht eine Spur von Pulverflecken darauf wahrzunehmen, sie war nicht im geringsten verbrannt, nur rings um das Kugelloch war eine leichte gelbliche Färbung wahrnehmbar. Durch den Schalldämpfer wird auch der Rückschlag des Gewehrs auf ein Minimum reduziert. Größe und Gewicht des „Silencer," wie Maxim seine Erfindung nennt, hängen vom Kaliber und der Stärke der einzelnen Gewehre ab. Das Gewicht ist so unbedeutend, daß dadurch nicht der geringste Einfluß auf das Zielen ausgeübt wird. Das Geräusch, das das Abfeuern eines mit dem Schalldämpfer versehenen Gewehr hervorruft, ist nicht stärker als ein leiser Hammerschlag auf einen Stein oder der Schall eines Spazierstocks, der mit einferner Zwinge auf einen Stein stößt. Die Erfindung ist natürlich für den Jäger von großem Nutzen, der nicht mehr fürchten muß, durch den Gewehrknall das Wild in weitem Umkreis zu verscheuchen. Auch für das Heer und die Kriegsführung verspricht sie von großer Bedeutung zu werden.

MARCHIVUM

Eine gemütliche Aussprache hielt die Anwesenden noch lange nach Schluß der sehr angeregt verlaufenen Versammlung beisammen.

* **Kinderhilfstag.** Unter der Leitung der beiden Damen, welche die gleiche Vorstellung in Weimar und Leipzig inszeniert haben, finden nunmehr die Proben zur Wohltätigkeitsvorstellung statt. Die Plätze für Donnerstag, den 18. ds. Mts., sind alle vergriffen, aber für Freitag, den 19. d. M., sind noch viele Plätze zu haben. (Verkauf bei Eugen Pfeiffer, Hofmusikalienhandlung O 2, 9). Die musikalischen Darbietungen zu den lebenden Bildern werden von den besten Dilettanten geboten; sie reihen sich würdig den Bildern an! Die Damen werden gebeten, die Hüte abzunehmen; alle Sitzplätze im Saal sind zu beiden Vorstellungen numeriert. Wer einer guten Sache dienen und einen genußreichen Abend vollbringen will, der sorge sich für ein Billett.

* **Zum Fall Tremel.** Der Jungliberale Verein Mannheim hat ebenfalls eine Sammelstelle für den vom Jungliberalen Verein Bayreuth beabsichtigten Fond eröffnet. Die Parteifreunde werden dringend gebeten, sich jeder nach Kräften an dieser Sammlung zu beteiligen. Das Land muß sehen, daß wir alle einstehen für einen der Unsrigen, der seiner politischen Ueberzeugung wegen von seiner vorgesetzten Behörde auf die Straße geworfen wird. Man bittet umgehend, Beiträge an den Vorsitzenden des Jungliberalen Vereins Mannheim zu senden: Herrn Professor Carl Drös, H 7, 18.

* **Börsencafé-Konzerte.** Am Donnerstag wird das Damenorchester Pöschl einen Operetten- und Walzerabend veranstalten und nur Kompositionen von Oscar, Johann und Josef Strauß zum Vortrag bringen.

Sitzung des Bürgerausschusses

am Dienstag, den 16. März.

Rückblick auf die Jubiläums-Ausstellung.

Bürgermeister Ritter führte in seinem Rückblick auf die Jubiläums-Ausstellung in der gestrigen Bürgerausschußsitzung noch folgendes aus:

Auch die Anmeldungen der Gärtner liefen zuerst recht spärlich ein, auf die Tausende und Abertausende von Programmen und Einladungen, die überallhin versandt worden waren, trafen recht wenige zusagende Antworten ein, so daß ich sogar bei der Post Nachforschungen anstellen ließ, ob auch alle Sendungen wirklich expediert worden sind. Es war diese Säumigkeit aber nicht etwa auf eine Abneigung der Gärtnerkreise zurückzuführen; wie ich mich vielmehr später selbst überzeugte, war bei den Gärtnern, besonders bei den süddeutschen sehr viel Stimmung für die Ausstellung, die späten Antworten hingen eben mit der Eigenart des Berufes zusammen; der Gärtner konnte und wollte sich immer erst entscheiden, wenn die Blüten im Treibhause schön standen und eine prämiierungswürdige Beschickung ermöglichten. Die größte Aufregung brachte gleich zu Beginn die Orchideenausstellung. In alle Welt war hinausposaunt worden, in Mannheim wird die größte Orchideenausstellung veranstaltet werden, die bis jetzt auf dem Kontinent war; man war auch berechtigt, eine solche Reklame zu machen nach den Zusicherungen des Leiters Beyrodt und nach den ihm in meinem Beisein von französischen und belgischen Orchideenzüchtern gegebenen Versprechungen. Alles war auf das äußerste gespannt, die Reklame war gut eingeleitet. Kritiker und Fachleute waren nun schon zum Besuch angesagt, um die erste große Kraftleistung der Mannheimer Ausstellung zu würdigen, da schrieb Beyrodt 8 Tage vor dem Eröffnungstermin, bis jetzt habe sich ein einziger Aussteller gemeldet; die Reklame mußte trotzdem ungeschmälert fortgesetzt werden und schließlich kam tatsächlich die größte Orchideenausstellung zustande, die bisher auf dem Kontinent stattgefunden hat.

Dann, m. H., war die Palmenhalle, die uns nach der Ausstellung soviel Aerger bereitet hat, auch vor der Eröffnung ein rechtes Sorgenkind. Wenige Tage vor der Eröffnung der Ausstellung kam Winter aus Bordighera mit seinen großen Palmen an. Er begann sofort auszuladen und wollte sie sofort aufstellen; da wurde ich eines Morgens in die Palmenhalle gerufen, die Bauleitung gestatte nicht die Aufstellung von Palmen. Als ich in die Palmenhalle kam, fand ich dort den bauleitenden Beamten, der Bedenken hatte, ob die Halle eine solche Belastung überhaupt aushalten werde; mit solchen Kolossen von Palmen habe man nicht gerechnet; zitternd vor Aufregung stand er da und rechnete auf einem Blatt Papier, und rechnete und kam immer wieder zu dem Ergebnis, der Boden der Halle sei zu schwach; schließlich wurde beschlossen, eiserne Grundträger zu legen, die Palmen so zu verteilen, daß die schwersten gerade auf die durch eine Säule gestützten Punkte zu stehen kamen, und es ging. Aber besonders streifte der Gedanke nicht, daß die Palmenhalle, der Mittelpunkt der Ausstellung, kurz vor der Eröffnung noch zusammenstürzen könne. Auch der Brandmeister brachte eine wenig erfreuliche Ueberraschung. Das Projekt der großen Ausstellungshallen war zwar bau- und feuerpolizeilich genehmigt worden; es waren sehr reichlich Ausgangstüren und Hydranten und eine ständige Feuerwache angeordnet und beim Stadtrat die Beschaffung einer Dampffeuerspritze beantragt worden. Nach Fertigstellung der Hallen erklärte mir der Brandmeister bei einem Rundgang, mit so gewaltigen Holzmassen habe er nach den Plänen nicht gerechnet; er sei zumal bei der Höhe der Hallen bei einem Feuerausbruch nicht in der Lage, den Brand zu löschen, man müsse alles kommen lassen, und es werde ein ganz furchtbares Feuer geben. Ich kann es jetzt ja nachträglich gestehen, daß mich den ganzen Sommer der Gedanke eines Brandunglücks quälte und so oft ein Gewitter am Himmel stand, kam ich in eine solche Aufregung, daß ich niemand mehr sprechen und sehen wollte und mich solange in meinem Zimmer einschloß, bis das Blitzen wieder aufhörte.

Auch die finanzielle Verantwortlichkeit bereitete mir Sorgen. Im Rechenschaftsbericht sieht es jetzt ganz ungefährlich aus wenn es dort heißt, der Voranschlag wurde von 600 000 auf 1 200 000 und dann auf 1 500 000 M. erhöht und mit diesem Betrage auch vom Stadtrat genehmigt. Als aber mir noch vor Beginn der Ausstellung bewußt wurde, daß auch dieser letzte Voranschlag noch einmal um eine halbe Million überschritten werde, da ließ der Optimismus doch bedenklich nach, zumal bei der schlechten Meinung, die hier am Platze wegen des schlechten Gelingens der Ausstellung vorherrschte. Ich erinnere mich noch, wie ein angesehener Herr, der durchaus kein Gegner von mir ist, mich kurze Zeit vorher fragte, mit welcher Summe zu rechnen sei und wieviel eingehen müßten, damit die Kosten gedeckt werden. Um einer unangenehmen Diskussion zu entgehen, nannte ich eine lächerlich geringe Summe, ich glaube M. 600 000 statt 2 000 000, da ergriff er meine Hand und kondolierte mir zum voraus zum Mißerfolg. „Sie glauben Sie", meinte er, „daß die Mannheimer mehr als zwei- bis dreimal Ihre Ausstellung besuchen werden?" Von den Mitgliedern des Ausstellungsvorstands war mir zwar immer gesagt worden, nur recht machen, daß man nicht dem Ausbau der Ausstellung einen etwaigen Mißerfolg zuschieben kann. Als aber in der letzten Sitzung bei den vielen Ueberschreitungen so von allen Seiten auf Hochbauamt und Stadtrat losgeklopft wurde, da gruselte es mir doch bei dem Gedanken, wie es mir ergangen wäre, wenn ich, was ja ganz gut möglich möglich gewesen wäre, hier ein Defizit von einer halben oder einer ganzen Million hätte vertreten müssen. Nun zerstreuten aber schon die Kassenerfolge der ersten Ausstellungstage alle finanziellen Bedenken: in kurzer Zeit wurden 50 000 Stück Dauerkarten gelöst, und die Zahl stieg auf etwas über 63 000 Stück und erreichte damit die höchste Ziffer von Dauerkarten, die überhaupt bis jetzt auf einer gleich großen Ausstellung gelöst wurden. Geradezu kläglich ist demgegenüber das Ergebnis der Münchener Ausstellung; die große Stadt hat es nur auf etwas über 15 000 Stück Dauerkarten gebracht gegenüber rund 60 000 Stück in Mannheim. Ich wurde in der letzten Zeit von Leuten, die die letztjährige Münchener Ausstellung besucht hatten, öfters gefragt, wie kommt es, daß diese Ausstellung, die erst in der zweiten Hälfte des Sommers fertig wurde u. vielfach recht schlecht besucht war, mit einem so großen Ueberschuß abschließen konnte. Ich habe mir natürlich diese Frage auch oft vorgelegt und mit besonderem Interesse die in der Presse über das finanzielle Ergebnis erschienenen Veröffentlichungen verfolgt.

Kurz nach Schluß der Münchener Ausstellung war nun zu lesen, daß die Einnahmen betragen hätten rund 2 Millionen, die Ausgaben rund 11 000 000 M., der Ueberschuß belaufe sich aber erfreulicherweise auf fast 1 Million. Soweit war ich noch nicht in die Geheimnisse kommunalwirtschaftlicher Rechenkünste eingedrungen, um eine solche Zahlengruppierung sofort enträtseln zu können. Die vor einigen Wochen erfolgte spezifizierte Darstellung brachte eine Aufklärung; es sind aber die vielen Millionen, die für Beschaffung des Platzes, für die Ausstellungsgebäude als für sog. Dauerangelegen verwendet wurden, nicht in der Ausstellungskasse, sondern in der Stadtkasse gebucht worden. Aber auch sonst finden sich noch interessante Vergleichszahlen vor; da figuriert zunächst ein Staatsbeitrag von M. 210 000 für eine Ausstellung, die doch nur von München beschickt wurde und wie immer besonders rühmend hervorgehoben wurde, einen rein lokalen Charakter hatte; wir in Mannheim erhielten für eine nationale Ausstellung und obgleich doch weite Kreise des Landes interessiert waren, für Prämiierungszwecke vom badischen Staat einen Beitrag von sage und schreibe 500 M. Dann ist jede Industrieausstellung gegenüber einer Gartenbauausstellung dadurch im Vorteil, daß sie an sich größere Einnahmen und geringere Ausgaben hat. So hat München von den Ausstellern allein an Platzmiete der Ausstellung 218 683 M. mehr eingenommen; bei Gärtnern und Obstzüchtern kann man nicht nur keine Miete erheben, diese Aussteller verlangen vielmehr auch noch Ersatz der Transportkosten, wodurch uns gegenüber München an Kosten mehr als 44 800 M. erwachsen sind; außerdem ist eine einmal eingerichtete Industrieausstellung fertig, während beim Gartenbau die Arrangements alle 8—14 Tage gewechselt werden, was auch einen Mehraufwand von 61 676 M. bedingte. Eine Industrieausstellung verteilt ferner an die Aussteller lediglich Medaillen und papierne Diplome, während bei den Gartenbauausstellungen nach alter Tradition immer bare Geldpreise ausgeworfen werden müssen und zwar haben wir für diesen Zweck mehr als M. 100 000 ausgegeben, die München vollständig erspart blieben. Also allein schon durch den Charakter der Ausstellung hatte München einen Vorsprung von 400 000 M., dazu noch einen Staatsbeitrag von 200 000 M., gibt mit wenigen Posten schon ein plus von 600 000 Mark. Für Bauten haben wir mehr als 157 706 ausgegeben, weil eben in München die meisten Baukosten als für Daueranlagen ausgegeben in der Stadtkasse gebucht sind. Merkwürdig ist auch, daß wir für Installation, Gas und Stromverbrauch 137 226 M., München aber 51 028 M. zu bezahlen hatte; auch hier scheint ein Teil als Dauerausgabe in der Stadtkasse gebucht zu sein. Allein das kann jede Stadt halten, wie sie es für gut findet, und es steht uns keine Kritik zu; ich für meine Person halte zwar die Behandlung in München für taktisch richtig und für korrekt. Aber man darf nicht, wenn man verschiedene Ausstellungen hinsichtlich des Erfolges vergleichen will, die „sogenannten" Rechnungsergebnisse zugrunde legen; der einzig richtige Maßstab ist der Besuch und entscheidend für die Beurteilung des Erfolges sind doch nur die Eintrittsgelder und die von der Frequenzziffer abhängigen Einnahmeposten.

Nun sind wohl folgende Angaben über verschiedene Ausstellungen für Sie interessant: Die niedrigste Besucherzahl war in Düsseldorf am 6. Oktober 1904 mit 2516, in Nürnberg am 6. Juli 1906 mit 3173, in Mannheim am 2. Juli 1907 mit 6828. Die höchste Besuchsziffer wurde festgestellt: in Düsseldorf am 18. September 1904 mit 47 300, in Nürnberg am 14. Oktober 1906 mit 60 949, in Mannheim am 9. September 1907 mit 80 200. Meine Herren: Ich habe solchen Zahlen anfänglich selbst nicht getraut. Aber wenn nach besonders regnerischen, naßkalten Tagen, an denen die Ausstellung wie ausgestorben aussah, am folgenden Morgen der Kassenrapport vorgelegt wurde, war ich immer angenehm enttäuscht. Ich hatte auf eine Einnahme von höchstens Mark 100.— gerechnet und regelmäßig waren Mark 1200 bis 1500 von Nichtabonnenten eingegangen. Das Gelände war eben sehr ausgedehnt und Tausend Personen auf die Zeit von morgens 10 Uhr bis abends 11 Uhr verteilt, bemerkte man garnicht in der Ausstellung. Dieser auffallend starke Besuch in Mannheim ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß über 60 000 Stück Dauerkarten gelöst worden waren und dies hatte seinen Grund wieder darin, daß die Preise nieder gestellt und chikanöse Bestimmungen, wie Photographiezwang, vermieden worden sind. Infolge der großen Zahl von Dauerkarteninhabern ist die Gesamthöhe der Eintrittsgelder im Verhältnis zum Besuch eigentlich niedrig; aber gleichwohl können wir auch hierin mit Ehren bestehen. Es gingen ein an Eintrittsgeldern: in Düsseldorf 1,276,000, Nürnberg 1,529,000, München 1,250,000, Darmstadt 180,000 und in Mannheim 1,084,000 Mark. Sie sehen also, Mannheim ist mit Erfolg in die Reihe der großen, von früher schon rühmlichst bekannten Ausstellungsstädte eingetreten. Auch die Abgaben aus Getränke sind vom Besuch abhängig und bilden ebenfalls einen zuverlässigen Gradmesser, und hier möchte ich nur speziell mit München folgenden Vergleich aufstellen:

Mannheim, eine Stadt mit 175 000 Einwohnern, vielfach, wenn auch mit Unrecht als eine ruhige, kaum besuchenswerte Industriestadt verschrien, in weiten Kreisen der Bevölkerung des In- und Auslandes wenig bekannt, bezüglich seiner wirtschaftlichen Bedeutung unterschätzt und die so gut wie keinen Fremdenverkehr aufzuweisen hatte, hat in seiner Ausstellung im ganzen aus Eintrittsgeldern und Getränkeabgaben eingenommen 1,373,355, dagegen die Großstadt München, mit mindestens 4 mal so viel Einwohnern wie Mannheim, weltberühmt durch seine Kunstschätze, seine Bauten und sein Bier, jahraus jahrein das Ziel von Tausenden von Besuchern, mit einem Fremdenverkehr wie ihn keine zweite Stadt Deutschlands aufzuweisen hat, brachte es in seiner Ausstellung an Eintrittsgeldern und Getränkeabgaben nur auf 1,380,308, also nur rund 8000 Mark mehr, obgleich München für Reklame 50 680 und für Musik 38 832 Mark, also für die Zwecke der künstlichen Steigerung des Verkehrs mehr als Mannheim ausgegeben hatte. Wenn man also nur die mit dem Besuch direkt zusammenhängenden Ausgaben und Einnahmen vergleicht, schneidet die kleine Stadt Mannheim gegenüber München um ca. Mk. 70 000 günstiger ab.

Sie werden mir zugeben, daß bei diesem Zahlenergebnis folgende Schlußfolgerung gerechtfertigt ist. Entweder war das Ergebnis von Mannheim ein gutes, dann war das von München eigentlich ein herzlich schlechtes, oder es ist das Ergebnis von München ein gutes, oder gar ein glänzendes, dann vermag ich den Superlativ nicht zu finden, um die richtige Steigerung für Mannheim auszudrücken. Aber wir wollen in unserem Urteil bescheiden sein: Das Ergebnis und der Erfolg war befriedigend und jedenfalls viel besser als irgend jemand in Mannheim zu hoffen gewagt hat. Wir wollen aber auch offen gestehen, daß wir den starken Besuch, das günstige Rechnungsergebnis in erster Linie den Dauerkarteninhabern und damit in der Hauptsache der Mannheimer Bevölkerung zu verdanken haben, und ich erachte es doch für angezeigt, daß die Opferwilligkeit und das große Interesse der hiesigen Einwohnerschaft auch einmal vor aller Oeffentlichkeit mit Worten der wärmsten Anerkennung hervorgehoben wird. Ebenso möge es mir aber auch zum Schluß gestattet sein, den städtischen Kollegien für die kräftige Unterstützung der Ausstellung und für die wohlwollende Behandlung, die Sie von Anfang an allen Amtsstellungsangelegenheiten angedeihen ließen, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Mit diesem Dank an Sie, meine Herren, und an Mannheims Bevölkerung möchte ich hiermit Abschied nehmen von einer Zeit, die für mich wohl die interessanteste Epoche meines Lebens bleiben wird. (Lebhafter Beifall).

* * *

Beratung des städtischen Voranschlags für 1909.

Zweiter Tag.

Oberbürgermeister Martin eröffnet die Sitzung um 3.15 Uhr in Anwesenheit von 79 Mitgliedern.

Stv. Beierle ergreift das Wort zu Position 7b 3. Punkt, „Gebühren für Untersuchung von Bierpressionen" und verlangt, daß die Kontrollgebühren für die Bierpressionen von der Stadt bezahlt werden.

Stv. Klein unterstützt die Ausführungen des Vorredners. Diejenigen Wirte, die ihr Bier mittels Kohlensäure verzapfen, sollten überhaupt von den Gebühren befreit werden.

Stv. Krafft weist darauf hin, daß kein Gewerbe so mit Steuern belastet sei, wie das Wirtsgewerbe. Die Transferierungslasten sind sehr schwer zu tragen und haben schon manchen Wirt ruiniert. Die Bierpressionen sollten auf Kosten der Allgemeinheit untersucht werden. Den Nutzgehalt von 800 Mark für einen Kontrollbeamten können die Wirte nicht bestreiten. Seine Fraktion gebe sich der Hoffnung hin, daß der Stadtrat dem Wunsche der Wirte Rechnung tragen werde.

Oberbürgermeister Martin entgegnet, daß der Stadtrat sich mit der Sache befassen werde. Es gehe nicht ohne weiteres an, die Taxe aufzuheben. Nachdem sich gestern die Hundebesitzer gegen die Hundetaxe gewehrt hätten, würden sich nun heute die Wirte gegen die Biertaxe wehren. Er habe aber gestern schon hier im Saale erklärt, daß man die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten habe.

Stv. Ihrig frägt an, ob nicht Geneigtheit bestehe, in Gemeinschaft mit anderen badischen Städten eine städtische Mobiliarversicherung zu gründen. Eine Summe von weit über eine Million sei Jahr für Jahr in die Taschen der Feuerversicherungsgesellschaften geflossen. Wenn man die Million in den letzten 20 Jahren kapitalisiert hätte, hätte man einen Fonds von 35 Mill. Vielleicht lasse sich der bestehende Widerstand gegen diese Versicherung überwinden zum Nutzen der städtischen Finanzen.

Stv. Süßkind spricht seine Freude über die Ausführungen des Vorredners aus. Hätte man schon vor längeren Jahren dem Wunsche seiner Fraktion Rechnung getragen, so hätte man mindestens 500 000—600 000 M. jährlich der Stadtkasse zuführen können. Es ist aber ausgeschlossen, etwas zu erreichen, wenn nicht der gesamte Bürgerausschuß damit einverstanden ist. Die Feuerwehren sind zuerst Schutzmaßregeln für die Feuerversicherungsgesellschaften. Die Feuerversicherungsgesellschaften machen sich alle öffentlichen Einrichtungen zunutze, ohne irgend etwas zu leisten außer einem kleinen Beitrag an die Landesfeuerversicherungskasse. Er könne dem Stadtrat nur empfehlen in eine Prüfung der Frage einzutreten. Die Städte seien so finanzkräftig, daß sie eine Mobiliarversicherung machen können. Wenn die Stadt Mannheim nicht allein vorgehen wolle, dann solle sie sich mit den anderen Städten in Verbindung setzen.

Stv. Kramer möchte für seine Person den Stadtrat dringend warnen, eine städtische Mobiliarversicherung einzurichten. Er spreche nicht als Beteiligter, sondern als Fachmann. Die Stadt Mannheim könne nur eine Mobiliarversicherung für alle Betriebe einführen, denn es sei zweifellos, daß die Feuerversicherungsgesellschaften sich bedanken würden, die schadenbringenden Risiken allein zu übernehmen. Er müsse die Stadt Mannheim vor dem Sprung ins Dunkle warnen. Jedes Jahr könne der städtischen Mobiliarversicherung schweren Schaden bringen. Es gebe hier viele feuergefährliche Betriebe, da könne jeder Tag einen größeren Schaden bringen.

Stv. Seiler bemerkt falls die angeregten Verhandlungen nicht zu dem gewünschten Resultate führen sollten, so möchte er darauf hinweisen, daß die Feuerversicherungsgesellschaften zu den Kosten herangezogen werden könnten, die von der Stadt aufgewendet würden, um die Feuersgefahr zu vermindern. Er erinnere nur daran, daß nach der Einrichtung der Wasserleitung von den Versicherungsgesellschaften kein Pfennig von der Prämie nachgelassen worden sei.

Stv. Süßkind hält den Beitrag der Versicherungsgesellschaften an die Feuerwehrunterstützungskasse als zu gering. Die Argumentationen des Herrn Kramer seien „alte Kamellen". Wenn die Versicherungsgesellschaften keine Angst vor dem Versichern hätten, brauchten sie die großen steuerkräftigen Kommunen auch nicht zu haben. Eine ganze Reihe von feuergefährlichen Betrieben könnten ihre Versicherungen nur zu Wucherpreisen abschließen. Dem Kartell der Versicherungsgesellschaften müßte ein Kartell der Städte entgegengestellt werden. Das Berechnungssystem für die städtische Mobiliarversicherung könne man ganz gut an die Stadtkasse anschließen. Der Stadtrat sollte in dieser Richtung energische Schritte unternehmen.

Stv. Rudolf Kramer kommt auf die Ausführungen des Stv. Süßkind zurück und bemerkt, daß dieser seine angeführten Gründe alt und für Schwarzmalerei gehalten habe. In einigen Staaten seien über die Verstaatlichung Erhebungen gemacht worden. Bis jetzt sei man aber noch nicht zu einem Beschluß gekommen, die Feuerversicherung zu verstadtlichen. Seine Ansicht sei die, daß die Stadt Mannheim nicht ohne weiteres ein Geschäft monopolisieren könne. Mit dem gleichen Recht könnte man dann auch eine Monopolisierung der hiesigen Banken verlangen. Die Feuerversicherungsbranche bilde ein Geschäft, wie jedes andere Geschäft auch. Er könne nur davor warnen, daß in Mannheim eine Verstadtlichung der Feuerversicherung einge-

MARCHIVUM

führt werde, es könnte nämlich sehr leicht der Fall sein, daß die Prämien nicht ausreichen.

Stv. Wachenheim weist auf die kolossalen Schwierigkeiten hin, welche eine Verstadtlichung der Feuerversicherung im Gefolge hat. So eingehend die Debatte bisher war, so müsse er aber sagen, daß die Angelegenheit nicht neu sei. Er stehe einer Verstadtlichung der Feuerversicherung sympathisch gegenüber. Er glaube auch, daß eine Feuerversicherung der Stadt ein ganz beträchtliches Geschäft für die Stadt Mannheim wäre. Dem gegenüber stehe aber ein ganz ungeheurer Faktor der Macht, der in einem syndizierten Verhältnis zu einander stehenden Feuerversicherungsgesellschaften. Dieses syndizierte Verhältnis sei ihm in keiner Weise sympathisch. Wenn Mannheim eine städtische Feuerversicherung einführen wolle, werde die Stadt von jeder soliden Rückversicherungsgesellschaft boykottiert werden. Wer einigermaßen etwas von der Feuerversicherungsbranche verstehe, der müsse zugeben, daß man selbst in Gemeinschaft der badischen Städte keine solche Versicherung einführen könne. Er verweise auf Donaueschingen. Seine Kollegen aus dem Stadtrat wissen genau, daß er für Verstadtlichung der Betriebe, aus denen die Stadt Nutzen hat, sofort eintrete. Bei vielen Bränden würde aber die Umlage von 38 auf 46 Pfennig und noch mehr in die Höhe schnellen. Die hiesigen Feuerwehren seien geradezu hervorragend. Es müsse zugegeben werden, daß die Feuerversicherungsgesellschaften mehr tun dürften.

S. Zeit hätte eine Besprechung mit den hiesigen Feuerversicherungsgesellschaften stattgefunden zwecks Beitrag zu der Dampffeuerspritze. Die Sache kam an das Ministerium, das aber den Beitrag rundweg ablehnte. Der Grundgedanke einer städtischen Feuerversicherung sei zweifellos ein sehr guter, aber es ständen diesem Gedanken zu viel Schwierigkeiten gegenüber.

Stv. Ihrig bemerkt, daß von der beiden Vorrednern auf die Erhebungen einzelner Staaten in dieser Frage hingewiesen worden sei. Es sei aber doch etwas ganz anderes, ob der Staat oder eine Stadt die Feuerversicherung einführt. Mannheim habe in seiner Industrie eine viel geringere Feuergefährlichkeit, wie andere Städte. Man habe allerdings mit den Mühlen zu rechnen, aber dazu seien ja die Mitel und Einahmen da, wo Schäden gedeckt werden. Redner verweist dann auf die Lehrerversicherung für Feuer hin. In den letzten 6—8 Jahren hätten die Lehrer überhaupt nichts mehr hierzu zu bezahlen gehabt. Infolge des Brandes in Donaueschingen seien wieder einige kleine Beiträge zur Kasse bezahlt worden. Er möchte wünschen, daß der Stadtrat der Frage näher trete. Wenn die Verhandlungen sich auch anfangs schwierig gestalten sollten, so werde man schließlich doch etwas für die hiesige Einwohnerschaft erreichen. Wo ein Wollen da ist, da ist auch ein Weg.

Stv.-V. Pfeiffle spricht sich ebenfalls für die Gründung einer städtischen Mobiliarversicherung aus. Im Jahre 1906 hätten die Feuerversicherungsgesellschaften in Baden 2½ Mill. verdient. Das Risiko sei absolut nicht so groß. In den letzten Jahren seien überhaupt keine großen Brände vorgekommen. Die Stadtgemeinde habe in den letzten Jahren große Summen zur Verbesserung der Feuerlöschvorrichtungen aufgewendet. Das sei nun den Versicherungsgesellschaften zugute gekommen. Das Ministerium sollte sich dazu entschließen, die Gesellschaften mit namhaften Beträgen zu diesen Kosten beizuziehen. Man werde ebenso zu dieser Versicherung kommen, als zur Schaffung der Straßenbahn und des Gaswerks.

Stv. Rudolf Kramer bleibt darauf bestehen, daß in Mannheim feuergefährliche Betriebe in Menge zu finden sind. Die 2½ Mill., die Stv.-V. Pfeiffle angeführt habe, seien Prämieneinnahmen, aber kein Verdienst. Die hohen Verdienste erzielten nur die alten Gesellschaften. Indirekt tragen die Gesellschaften auch zu den Feuerlöscheinrichtungen bei.

Oberbürgermeister Martin stellt fest, daß der größte Propagandeur für die Mobiliarversicherung, der Oberbürgermeister von Freiburg, die Sache auch noch nicht zustande gebracht habe. Im Stadtrat sei 1895 mit allen gegen zwei Stimmen die Schaffung einer Mobiliarversicherung gescheitert aus den Gründen, die Stv. Kramer und Str. Wachenheim heute vorgeführt hätten. Später vertrat der Stadtrat einen anderen Standpunkt. Es sei aber auch diesmal nicht möglich gewesen, eine Einigung zu erzielen. Sie sei immer daran gescheitert, daß eine hinreichende Rückversicherung nicht zu erreichen war. Die Sache werde trotzdem unausgesetzt verfolgt. Wie sich der Plan aber verwirklichen lasse, sei schwer vorauszusagen. Den Beizug der Feuerversicherungsgesellschaften zu den Kosten der Verbesserung der Feuerlöscheinrichtungen halte er auch für völlig gerechtfertigt. Es sei sehr bedauerlich, daß der Beitrag zu der Dampfspritze vom Ministerium abgelehnt worden sei. Wenn man auf Grund des § 70 Kanal- und Bierpressionsgebühren erhebe, dann könne man derartige Gebühren erst recht erheben. (Sehr richtig.) Man habe im Stadtrat den Standpunkt des Ministeriums nicht verstanden und sehr bedauert.

Bei Titel 7 e „Von Markt-, Lager-, Wag- und Eichungsanstalten" regt

Stv. Bub die Einrichtung eines Marktplatzes bei der Mollschule an.

Oberbürgermeister Martin stellt fest, daß in dem von ihm gestern erwähnten Oststadterweiterungsprojekt ein derartiger Platz vorgesehen sei.

Stv. Müller führt aus, es seien Beschwerden darüber vorhanden, daß bei der Vergebung von Lagerplätzen die kleineren Handwerker und Gewerbetreibenden nicht genügend berücksichtigt wurden. Auch die Beschaffung von billiger Kraft sei für den kleinen Gewerbetreibenden erwünscht. Vielleicht könnte im Industriehafen für kleinere Lagerplätze Vorsorge getroffen werden.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, daß der Stadtrat auf dem Standpunkt stehe, daß die Ansiedelung kleiner Handwerker im Industriehafen nicht wünschenswert sei. Bei den Lagerplätzen seien die Beschwerden nicht recht verständlich, denn man habe außerordentlich große Flächen als Lagerplätze vergeben. Es sei dazu sogar die Ermächtigung des Ministeriums eingeholt worden.

Str. Vogel bemerkt, es sei zu bedauern, daß die städtischen Betriebe diesmal einen geringeren Reingewinn abwerfen, als wie in früheren Jahren. Wenn Frankfurt's bedeutend höhere Abschreibungen mache, als wie der Oberbürgermeister gestern ausgeführt habe, dann wäre man z. B. hier mit der Straßenbahn auf den Hund gekommen. Das sei aber nicht der Fall. Unser Erneuerungsfonds betrage nicht 17, sondern 38 Proz. des Gesamtanlagekapitals. Darauf könne man in diesen schlechten Zeiten stolz sein. Redner vergleicht den Erneuerungsfonds unserer Betriebe mit denen der Frankfurter, aus denen hervorgeht, daß unsere Erneuerungsfonds viel reicher bedacht sind. In Frankfurt würden manche Ausführungen aus dem Erneuerungsfonds hergestellt, bei uns aber aus Betriebsmitteln.

Daraus folgere, daß Mannheim sich getrost mit jeder Stadt in Bezug der Solidität der Abschreibungen messen könne. In früheren Jahren hat Pforzheim weniger abgeschrieben. Nur 1908 sind die Erneuerungsfonds stärker dotiert wegen der Ueberschüsse durch die Vermögenssteuer.

Es müßten bessere Zeiten kommen, weil sich naturgemäß die Abschreibungen durch die Ausscheidung von vollständig abgeschriebenen Abschreibungen vermindern mußten. In diesem Jahre werde man erstmals finden, daß die Abschreibungssumme für die Messer des Elektrizitätswerks vermindert wurden. Er habe geglaubt, diese Ausführungen machen zu müssen, damit nicht draußen der Glauben erweckt werde, daß die Stadt Mannheim schlechter wirtschafte als andere Städte.

Oberbürgermeister Martin macht darauf aufmerksam, daß er in seinen gestrigen Ausführungen darauf hingewiesen habe, daß die Finanzlage der Stadt eine gute sei. Es sei schwer gewesen, eine Basis zu finden, um die Abschreibungen zwischen Mannheim und Frankfurt prozentual anzugeben. Er könne auch eine unedingte Garantie, ob es für jedes Jahr stimme, absolut nicht abgeben. In Pforzheim liege die Sache so, daß im Jahre 1908 zweifellos größere Abführungen an den Erneuerungsfond stattgefunden habe, wie in Mannheim. Er habe den Herrn Oberbürgermeister von Pforzheim darüber gesprochen, dieser habe ihm gesagt, daß er es jetzt regelmäßig so mache, und allen über den Voranschlag hinausgehenden Gewinn künftig regelmäßig dem Erneuerungsfonds zuführe. Davor müsse man alle Hochachtung haben, denn dann bekomme man allerdings eine außerordentlich solide Reserve-Wirtschaft.

Stv. Levi hat sich auch über die Ausführung des Oberbürgermeisters gewundert. Es sei ihm nachgewiesen worden, daß tatsächlich die Abschreibungsart, wie sie hier üblich ist, die höchste sei. Damals habe Herr Oberbürgermeister Beck mit seinem Zahlenmaterial ganz besonders auf die Städte Frankfurt, München und Mainz hingewiesen. Wir haben ihm entgegnet, daß sein Zahlenmaterial willkürlich zusammengestellt ist. Damals hat auch Stv. Tescher dem verstorbenen Herrn Oberbürgermeister erwidert, daß in unserem Budget Millionen von Reserven stecken.

Stv. Seiler beantragt bei der Pos. „Kanalgebühren" die Rückvergütung der Auslagen an die Hausbesitzer für die Kanalgebühren. Es sei bereits ein Antrag an den Stadtrat eingereicht worden, der jedoch abgelehnt wurde, ohne daß er wisse aus welchen Gründen.

Stv. Lamerdin weist darauf hin, daß die Bewohner der Traitteur- und Kleinfeldstraße schon seit 10 Jahren sich beschweren. Auch verweist Redner auf das Kallenbergsche Anwesen, in dem für 12 Familien nicht ein Abort angebracht sei. Er möchte den Stadtrat bitten, zu der Straßendurchführung der Kleinfeld- und Traitteurstraße Stellung nehmen zu wollen.

Stv. Bub unterstützt die Ausführungen des Stv. Seiler.

Oberbürgermeister Martin macht darauf aufmerksam, daß dieses eine schwere Arbeit wäre. Uebrigens seien es nur kleine Beiträge. Infolge der großen Arbeit sei der Stadtrat zu einem ablehnenden Beschluß gekommen.

Oberbürgermeister Martin verliest bei Position 7 „Ablieferung der Wasserwerkskasse" nachstehend eingelaufene Resolution der freisinnigen, nationalliberalen und demokratischen Fraktionen:

„Verehrlicher Stadtrat möge beschließen, daß 1. die Berechnung des Mehrverbrauchs an Wasser nach dem Jahresdurchschnitt erfolgt; 2. eine Revision des Wasser-Statuts und Regulativs vorgenommen wird."

Stv. Bub begründet die Resolution und empfiehlt deren Annahme.

Stv. Seiler schließt sich den Ausführungen des Vorredners an und bemerkt, daß er es für absolut angezeigt halte, daß ein Ausgleich für das ganze Jahr stattfinde. Sollte dies aber nicht gut gehen, so erkläre er sich auch mit einem halbjährigen Ausgleich zufrieden.

Stv.-V. Fulda schickt voraus, daß er nicht zur Begründung der Resolution das Wort ergriffen habe. Man sollte aber doch den Wünschen der Antragsteller entgegenkommen.

Oberbürgermeister Martin bringt hierauf die Resolution zur Abstimmung, die deren einstimmige Annahme ergab.

Bei Pos. 7f „Ablieferung der Gaswerkskasse" ist nachstehender Antrag der sozialdemokratischen Fraktion eingegangen:

Verehrl. Stadtrat wolle an Stelle des seitherigen Gaspreises von 18 Pfg. für den Kbm. Leuchtgas und 12 Pfg. für den Kbm. Koch- bezw. Heizgas für die Folge nachstehende Sätze in Anrechnung bringen: 1. Bei Gasabnehmern von Leucht- und Koch- bezw. Heizgas einen Durchschnittspreis von 14 Pfg. pro Kbm. 2. Bei Gasabnehmern von nur Kochgas mit Benützung einer Küchenflamme, oder Heizgas den bisherigen Preis von 12 Pfg. pro Kbm.

Stv. Seiler spricht dem Stadtrat seinen Dank aus, daß er dem Ersuchen der Hausbesitzer um Stehenlassen der Gasuhren nachgekommen ist.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Der erste deutsche Jugendgerichts-Tag.

* Berlin, 16. März. Auch die heutige Sitzung war wieder sehr stark besucht. Nach der Eröffnung hielt Geheimer Regierungsrat v. Engelberg-Mannheim einen Vortrag über das Zusammenwirken der Jugendgerichte mit Verwaltungsbehörden und freiwilligen Fürsorgeorganisationen. Der Redner besprach zunächst die Unterschiede zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Jugendgerichtssystem. Es sei durchaus irrig, wenn man annehme, daß wir in Deutschland das amerikanische System überhaupt unmittelbar übernommen hätten. Unser deutsches Jugendgerichtsverfahren habe vor allen Dingen das Bestreben, die Jugendlichen den Einflüssen der Oeffentlichkeit zu entziehen und sie nach Möglichkeit vor Haft zu bewahren. Der Referent faßte seinen Standpunkt in vier Leitsätzen zusammen und erörterte eingehend die Aufgaben der Verwaltungsorgane gegenüber den Jugendgerichten. Den untern Polizeiorganen müsse das Verständnis beigebracht werden, daß sie nicht wie eine hetzende Meute hinter den Jugendlichen her zu sein haben, sondern daß sie persönlich zu beurteilen suchen und versuchen müssen, aus der ganzen Atmosphäre zu verstehen, in welcher Weise die Strafakten begangen wurden. Durch eine stramme Zwangs- und Fürsorgeerziehung müsse das verderbte Kind so schnell wie möglich aus der Schule herausgenommen werden, damit es nicht auf seine Umgebung einen ungünstigen Einfluß ausüben könne. Aber die Erziehungsanstalten müßten auch so ausgestaltet werden, daß der Zögling wirklich erzogen und daß von den Anstalten der Fluch genommen werde, der heute auf ihnen laste, so daß man den Eltern mit gutem Gewissen vorhalten könne, wie unrecht sie handeln, wenn sie sich gegen die Zwangserziehung sträuben. (Lebhafte Zustimmung.) Die Verwaltungsorgane können auch viel tun bei der Handhabung der Sitten- und Wohnungspolizei, auf dem Gebiete der Gewerbeordnung, des Hausierhandels usw. Neben der staatlichen Hilfe könne dem Jugendgericht von kommunalen Behörden viel genützt werden. Gerade an den kleinen Plätzen könnten nennenswerte Erfolge erzielt werden durch Ueberlassung geschulter Kräfte aus der Armen- und Waisenpflege. Die Schule könne an der kriminell gewordenen Jugend wesentlich mitarbeiten. Es herrsche auch in diesen Kreisen lebhaftes Interesse für die Bewegung, aber man begegne auch oft dem Einwand, daß es sich nicht mit der Würde des Lehrers vertrage, „Spionagedienste" für das Jugendgericht auszuüben, und daß damit gegen die Volksschule Mißtrauen in der Bevölkerung erweckt werde. Diese Auffassung sei ganz falsch. In Amerika habe man die Erfolge der Jugendgerichte vorwiegend der prophylaktischen, überwachenden und erzieherischen Tätigkeit zugeschoben. Schutz- und charitative Vereine würden in den großen Städten nicht in der Lage sein auf die Dauer alle Aufgaben zu erfüllen und immer alle die freiwilligen Hilfskräfte zu finden, welche diese zeitraubenden und mit persönlichen Kosten verknüpften Arbeiten auszuüben imstande seien. Auch die Mittel würden die Vereine durch ihre eigene langdauernde und kostspielige Uebermachungstätigkeit nicht aufbringen können. Daher müsse der Staat entweder diese Vereine unterstützen oder er müsse den freiwilligen Vereinen noch staatliche Hilfsorgane einrichten, die die rein mechanischen Aufgaben übernähmen. Dann sei es auch notwendig, daß die Jugendgerichtsbewegung sich mit der Presse ins Einvernehmen setze. Was nützten alle Versuche, meinte der Redner, die Verhandlungen einfach und harmlos zu gestalten, das Publikum zurückzuhalten, wenn nachher in der Presse ausgeschmückte und umfangreiche Berichte über die Verhandlungen und Straftaten erscheinen. In den ersten Gerichtsverhandlungen sei sogar pomphaft der Name der Jugendlichen genannt worden, die die hohe Ehre hatten, zum ersten Male vor dem Jugendgericht zu stehen. (Heiterkeit.) Wenn wir bei dem ganzen Volk Interesse an unserem Werke erwecken, und wenn wir die Mütter auf unserer Seite haben werden, dann wird wirklich Positives auf dem Gebiete der Jugendfürsorge erreicht werden können. (Anhaltender Beifall.)

Die Krise auf dem Balkan.

Der Bündnisfall für Deutschland.

In Wien hat man die Geduld noch immer nicht verloren. Man will es noch einmal in leidlicher Friedlichkeit mit dem kleinen Nachbar versuchen. Nun kommt es darauf an, ob die Serben einer erneuten Vorstellung Oesterreichs mehr Gehör schenken werden, oder ob sie bei ihrem Starrsinn verharren. Im letzteren Falle ist der Krieg unvermeidlich, einerlei, ob er in 14 Tagen oder in 4 Wochen oder in 2 Monaten ausbricht. Die Verewigung des gegenwärtigen Zustandes ist eben für die Nerven und den Geldbeutel Oesterreichs unmöglich.

Kommt es zum Kriege, so ist natürlich zu wünschen, daß der Krieg lokalisiert bleibt, d. h., daß es Oesterreich nur mit Serbien und allenfalls noch mit Montenegro zu tun bekommt. In diesem Falle würde ja binnen wenigen Wochen der Friede wiederhergestellt sein. Die große Frage aber ist die Einmischung oder Nichteinmischung Rußlands. Obwohl Frankreich auf Rußland in friedlichem Sinne einwirkt, obwohl ferner die Friedensliebe des russischen Kaisers unzweifelhaft ist, obwohl endlich alle Gründe der Vernunft Rußland mahnen müssen, sich nicht in diese Händel einzumischen, ist es doch nicht unmöglich, daß panslavistischer Uebermut das russische Reich in die Gefahren eines neuen Krieges stürzen.

Wenn dieser Fall eintritt, so ist es für Deutschland der Bündnisfall gegeben. Denn da Oesterreich sich selbstverständlich hüten wird, Rußland anzugreifen, so ist eine Beteiligung Rußlands an einem österreichisch-serbischen Kriege nur möglich in der Form eines Angriffs auf österreichisches Gebiet. Dann aber ist Deutschland nach den Bestimmungen des mit Oesterreich-Ungarn geschlossenen Bündnisses gehalten, dem Bundesgenossen mit aller Kraft beizustehen und es wird im gegebenen Falle keinen Augenblick zögern, seiner Bundespflicht getreulich nachzukommen.

Wir wissen, daß dies die unverrückbare Ansicht aller maßgebenden Faktoren in Deutschland ist. Wenn wir das klipp und klar heraussagen, so soll das keine Kriegsdrohung sein. Im Gegenteil, es geschieht im Interesse des Friedens. Denn was war einer der Hauptgründe des Ausbruchs des deutsch-französischen Krieges? Daß Napoleon 3. hoffte und glaubte, die süddeutschen Staaten würden im entscheidenden Augenblicke ihrer Bündnispflicht gegen den Norddeutschen Bund uneingedenk sein. So könnte also auch ein sich der politischen Kreise Rußlands bemächtigender Irrtum über die Haltung Deutschlands im Kriegsfalle die Gefahr eines unbesonnenen Schrittes Rußlands vergrößern. Es war deshalb politisch nicht klug, wenn das „Berliner Tageblatt" und die eine oder die andere deutsche Zeitung in den letzten Tagen Oesterreich-Ungarn gegenüber eine Sprache geführt haben, die in Rußland irreführend wirken konnte. Es erscheint deshalb geboten, festzustellen, daß diese Eigenbrödeleien im Gegensatze stehen zu dem festen Willen der deutschen Regierung und der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes.

Diese Stellung Deutschlands ist nicht etwa diktiert von irgendwelcher Abneigung gegen Rußland, obwohl die grenzenlos freche Sprache, welche die „Nowoje Wremja" und andere panslavistische Organe nun schon seit Monaten gegen Deutschland führen, ein Gefühl der Erbitterung hätte erzeugen können.

Oesterreich-Ungarn macht mobil.

M.E. Budapest, 17. März, 9.20 Uhr vorm. (Privattelegramm des Mannheimer Generalanzeigers). Die gesamte, bisher im Winterhafen Budapest liegende Donau-Kriegsflottille hat diesen kriegsbereit verlassen und ist letzte Nacht in Semlin eingetroffen.

Diese Meldung wird bestätigt durch folgende Nachricht der „Kölnischen Zeitung":

* Pest, 16. März. Uebermorgen werden von hier unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Nauta sechs Donau-Monitore nach Peterwardein oder Semlin in voller Kriegsausrüstung abgehen.

(Semlin liegt an der sechischen Grenze, hart vor den Toren Belgrads).

* Wien, 17. März. Es verlautet, daß in den nächsten Tagen die zweite Demarche des Grafen Forgach in Belgrad und am Samstag die Publikation der Mobilisierungs-Verfügung hier erfolgen werde. Von militärischer Seite erfährt der Korrespondent der Frankfurter Zeitung, daß die orthodoxen Klöster in Bosnien in fortifizierte Festungen und Waffenlager verwandelt seien.

* Budapest, 17. März. Die Armeekorps von Lemberg und Przemysl haben die 1. und 2. Reserve einberufen.

Das 5. Armeekorps, dessen Stab in Preßburg liegt, hat laut Frankfurter Zeitung gleichfalls den Befehl zur Bereitschaft erhalten.

Serbische Rüstungen.

* Saloniki, 17. März. Aus dem Sandschak Nowibasar eingelaufene Meldungen stellen fest, daß von serbischer Seite die Bewaffnung der Bauern an den Grenzen fortgesetzt wird, an diese werden Dynamitpatronen verteilt.

Friedliche Auffassung der Lage in Wien.

* Wien, 17. März. Es hat sich in der Nacht bei gänzlich unveränderter Situation eine Nuance friedlicher Auffassung geltend gemacht. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Mächte der Vierer-Entente es noch immer in der Hand hätten, den Krieg zu verhüten. („Frkf. Ztg.")

Ein neuer Schritt der Mächte in Belgrad.

* Berlin, 17. März. Von einem neueren Schritt der Mächte in Belgrad ist hier nichts bekannt. Es liegt, laut „Frkf. Ztg.", die Vermutung nahe, daß derselbe von London oder Paris aus unternommen werden wird, weil nach der dort herrschenden Auffassung die letzte serbische Antwortnote eine neuere Vorstellung in Belgrad direkt nahe legt.

MARCHIVUM

Bürgerausschußsitzung in Ladenburg.

□ Ladenburg, 15. März.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Reinmuth, eröffnete kurz nach 8 Uhr die Sitzung. Die Präsenzfeststellung ergab die Anwesenheit von 58 Mitgliedern.

Der Vorsitzende verweist bezüglich des Vorberichts des Voranschlags auf die in Händen der Mitglieder befindliche Drucksache.

Das B.A.M. Metzger frägt an, warum dieses Jahr unter Abt. 1 Einnahmerückstände erscheinen. Der Vorsitzende erwidert, daß hier nur die Summe einzustellen wäre, um welche sich die Rückstände vermindern würden; da dies aber nicht der Fall sein dürfte, so könne man von der Einstellung einer diesbezüglichen Position absehen.

B.A.M. Becker frägt an, wie es denn mit den eigenen Grabplätzen stehe. Bereits in jedem Eck könne man auf dem Friedhofe ein eigenes Grab sehen. Wenn sich die Leute den Luxus gestatten können, eigene Grabplätze zu erwerben, so könnte die Taxe hierfür von 25 Mark auf 50 Mark pro Quadratmeter erhöht werden. Der Vorsitzende erwidert, daß der Grund und Boden ja Eigentum der Gemeinde bleibe und nur eine Taxe von 25 Mark für die Benützung erhoben werde, die nach Ablauf der bestimmten Frist wieder zu entrichten ist.

B.A.M. Beedgen vermißt einen Einnahmeposten für Vermietung der Zehntscheuer. Der Vorsitzende erwidert, daß die Zehntscheuer jetzt von der Stadt als Magazin benützt werde. Weiter meldet sich über die einzelnen Positionen der Einnahmen niemand mehr zum Wort.

Zu den Ausgaben bemerkt der Vorsitzende, daß jede einzelne Position verlesen und dann über dieselbe die Diskussion eröffnet werde; die Versammlung gibt hierzu seine Zustimmung.

Bei § 22 der Ausgaben — Gebäude — frägt das Mitglied H. Günther an, wie es sich mit den Reparaturarbeiten am Stichsschen Hause verhalte und kommt dann auf die Baumpflanzungen am Schriesheimer Fußpfad zu sprechen; insbesondere hält er die Pflanzung von Birnbäumen in der Nähe des Baches nicht für gut. Der Vorsitzende gibt bezüglich der Renovierungsarbeiten am Stichsschen Hause die gewünschte Auskunft. Bezüglich der Baumpflanzungen erwidert Gemeinderat Baumann, daß von Fachleuten die Anpflanzung von Birnbäumen für gut befunden worden sei. B.A.M. Bargolini erscheint der Posten für Reparaturarbeiten im Colombaraschen Hause im Betrage von 100 Mark zu nieder. Was die Pflege der Obstbäume anlange, so sei ja im Jahre 1908 etwas mehr getan worden, doch noch immer nicht genug; insbesondere kommt er auf die Vertilgung der Raupen usw. zu sprechen, die noch zu wünschen übrig lasse. Die Anpflanzung von Kernobst am Fußpfade nach Schriesheim halte auch er nicht für günstig. B.A.M. Beedgen hält den Posten für Reparatur im Colombaraschen Hause in Höhe von 100 Mark ebenfalls für zu nieder. Hier müsse vor allem einmal gründlich gereinigt werden. Der Vorsitzende erklärt, daß die 100 Mark für Reparatur im unteren Stockwerk vorgesehen seien. Was die Sauberkeit anbetrifft, so sei hier bereits Abhilfe getroffen, da der Keller — insbesondere die Senkgrube — gereinigt worden sei.

Bei § 26 vermißt das Mitglied Bargolini eine Position für Unterhaltung des Lauers. Das letztere sei infolge des Hochwassers in einem sehr schlechten Zustand, sodaß mit einem Fuhrwerk nicht beigefahren werden könne. Wenn etwas gemacht werde, so soll das Lauer nicht gestückt, sondern gerollt werden. Bürgermeister Reinmuth erwidert, daß man wegen Herstellung des Lauers bereits mit der Rheinbauinspektion ins Benehmen getreten sei. Es werde sich hier aber um eine größere Ausgabe handeln, die nicht aus laufenden Mitteln bestritten werden könne.

Zu § 26a wünscht das Mitglied Bargolini, daß in Zukunft der Aufwand für elektrischen Strom und für Oel und Putzmaterial für das Pumpwerk getrennt aufgeführt werden möge und kommt im weiteren auf die Dienstverrichtungen des Maschinenmeisters zu sprechen. B.A.M. Müller Pirmin erscheint der Betrag für elektrischen Strom usw. mit 2600 Mark etwas hoch. Bürgermeister Reinmuth erwidert, daß der elektrische Betrieb im Pumpwerk bis jetzt nicht teurer sei als Dampfbetrieb; ein genaues Resultat könne aber bis jetzt nicht angegeben werden, da der elektrische Betrieb erst im Februar 1908 eingeführt worden sei. Mitglied Hoeflein kommt noch auf einen Wunsch von einigen Angrenzern der Wormserstraße zu sprechen. Der Bürgermeister erwidert, daß die Stadt an der Beleuchtung des betr. Gäßchens kein Interesse habe, da dies Eigentum — Hofraite — der Angrenzer sei; eine Versetzung der elektrischen Lampe in die Nähe sei aber nicht angängig. Mitglied H. Günther wünscht eine bessere Beleuchtung des Bahnhofs. Mitglied Becker wünscht eine bessere Beleuchtung der Straße zum Gasthaus zum Anker. Weiter frägt er an, wie weit die Sache wegen Herstellung eines Gehweges vom Gasthaus zum Schiff gediehen ist. Der Vorsitzende erklärt, daß er wegen Beleuchtung des Bahnhofes mit dem Stationsamt in Verbindung getreten sei; dasselbe habe aber von der Direktion strikte Weisung die Bogenlampen nach Verlassen eines Zuges sofort abzustellen. Was die Herstellung eines Trottoirs vom Schiff zur alten Post anbetrifft, so seien die Unterhandlungen im Gange. Der Weg zum Anker sei bereits mit 3 Lampen beleuchtet und es wäre dies doch genügend. Das Mitglied Leipf wünscht die Anbringung einer dritten Lampe am Fußpfad nach dem elektrischen Werk. B.A.M. Bargolini wünscht eine strengere Handhabung der Straßenpolizeiordnung und des Baches. Er beantragt insbesondere, daß der Gewerbekanal versuchsweise eine Teilstrecke lang kanalisiert werde, er hält dies für lohnend. Bürgermeister Reinmuth erwidert, daß zurzeit wegen Reinigung der Straßen Verhandlungen im Gange seien, d. h. daß in der nächsten Zeit eine bezirkspolizeiliche Vorschrift wegen Reinigung der Straßen erlassen werde. Was die Kanalisierung des Gewerbekanals anbetrifft, so sei im Jahre 1907 bereits eine Strecke von zirka 25 m hergestellt worden, die einen Kostenaufwand von etwa 900 M. erforderte. B.A.M. Becker wünscht die Anschaffung eines selbsttätigen Versenkungsapparats für Leichen. Der Gemeinderat sagt Prüfung dieser Angelegenheit zu.

Zu § 28d bemerkt Mitglied H. Günther, daß man bei Anschaffung von Bankmaterial auch auf praktische und moderne Bänke sein Augenmerk richte. Mitglied Bargolini wünscht zu den Positionen Schulen, daß hier kleine Auszüge beigegeben werden. Im übrigen kommt Redner auf die Schulverhältnisse im allgemeinen zu sprechen und bespricht die Erbauung eines Schulhauses. Insbesondere soll sich die Stadt jetzt schon mit der Platzfrage beschäftigen. Mitglied Beedgen frägt an, ob es richtig sei, daß sich der Gemeinderat schon über den Neubau oder Anbau der Realschule schlüssig gemacht habe. Der Bürgermeister erwidert, daß sich der Gemeinderat schon mit verschiedenen Projekten befaßt habe, ein Beschluß sei aber bis jetzt noch nicht gefaßt worden.

Zu § 29 frägt Mitglied Becker, für welche Zwecke dieser Betrag eingesetzt sei. Der Vorsitzende gibt die entsprechende Auskunft. Hierauf wendet sich Becker in scharfer Weise gegen die Behandlung der Handwerksburschen; es sei vorgekommen, daß dieselben einfach in den Ortsarrest hineingeworfen werden. Man solle mit einem Wirt einen Vertrag abschließen und der Polizei die Ermächtigung zur Ausstellung von sog. Gutscheinen erteilen. Der Vorsitzende erwidert, daß ihm von der Unterbringung von Handwerksburschen im Ortsarrest nichts gemeldet worden sei und er hier keine genügende Auskunft geben könne.

Zu § 30 liegt ein Antrag der Niederstbesteuerten wegen Anstellung von einem Schularzt vor. B.A.M. Engel wünscht Auskunft über die Ausübung der Milchkontrolle. Der Vorsitzende gibt die erbetene Auskunft. B.A.M. Becker begründet den Antrag in eingehender Weise und bittet über denselben abzustimmen. Mitglied Metzger hält die Abstimmung nicht für erforderlich, da ja der Antrag nur allgemein gehalten sei. Er wünscht, daß der Gemeinderat zuerst ein Statut ausarbeitet, worin die Funktionen des Schularztes genau bestimmt seien. Mitglied Becker formuliert den Antrag dahingehend und bittet darüber abzustimmen, ob überhaupt ein Schularzt anzustellen sei. Der Antrag wurde mit 39 gegen 11 Stimmen mit 3 Stimmenthaltungen genehmigt.

Zu § 35d liegt ein Antrag der Niederstbesteuerten vor, der dahin geht, den Betrag von 400 M. für den Anschluß des Gewerbegerichts in Mannheim in den Voranschlag einzustellen. Die Mitglieder Bargolini und Becker befürworten den Antrag in eingehender Weise. G.R. Benz hält den Antrag für verfrüht. Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag mit 31 Stimmen abgelehnt.

Zu § 35f erklärt Mitglied Becker, daß seine Fraktion diesmal nicht gegen die Position stimmen werde; er möchte aber bitten, daß in Zukunft auch der Medizinalverband berücksichtigt werde. Mitglied Bargolini wünscht noch eine kleine Auskunft über die Volksbibliothek. G.R. Wollenschläger gibt eine befriedigende Antwort. Hierauf wurde die Diskussion geschlossen. Der Voranschlag weist an Gesamtausgaben 146 829 M., und an Gesamteinnahmen 67 681 M. auf, so daß noch 79 148 M. zu decken sind. Zuzuschlagen sind für den Betriebsfond 3219 M., Summe 82 367 M. Es werden gedeckt durch Bürgergenußauflagen 1070 Mark, Rest 81 297 M. Dieser Betrag ist durch Umlage zu decken. Bei der Abstimmung über den ganzen Voranschlag wurde solcher einstimmig genehmigt und die Umlage wie letztes Jahr auf 38 Pfg. festgesetzt.

Volkswirtschaft.

Süddeutsche Kabelwerke A.-G., Mannheim.

Der Aufsichtsrat und Vorstand der Süddeutschen Kabelwerke versendet mit seinem Geschäftsbericht folgende Mitteilung an seine Aktionäre: In der auf den 2. April a. c. einberufenen ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft wird unter Punkt 5 der Tagesordnung die Vereinigung unserer Gesellschaft mit dem Heddernheimer Kupferwerk vorm. F. A. Hesse Söhne in Frankfurt am Main zur Abstimmung gebracht. Die Vereinigung soll in der Weise erfolgen, daß das Heddernheimer Kupferwerk sein Aktienkapital um 8 Millionen auf 8 Millionen Mark erhöht und die neuen 8 Millionen Mark Aktien dazu benutzt, unseren Aktionären für jede Aktie unserer Gesellschaft eine Aktie der vereinigten Gesellschaft kostenfrei und mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1909 ab zu überlassen. In der am 3. April a. c. stattfindenden Generalversammlung des Heddernheimer Kupferwerks soll über diese Vereinigung seitens der genannten Gesellschaft ebenfalls Beschluß gefaßt werden. Die Firma der vereinigten Gesellschaft soll lauten: Heddernheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerke A.-G. mit Sitz in Frankfurt a. M. und Zweigniederlassung in Mannheim. Von den seitherigen Aufsichtsratsmitgliedern unserer Gesellschaft sollen 6 Herren in den Aufsichtsrat der vereinigten Gesellschaft eintreten, während die augenblicklich im Aufsichtsrat des Heddernheimer Kupferwerks befindlichen Herren ebenfalls in den Aufsichtsrat der vereinigten Gesellschaft eintreten, sodaß der letztere also aus je 6 Herren der beiden alten Gesellschaften besteht. Was unsere Genußscheine anbetrifft, so haben wir von denselben bis jetzt über die Hälfte durch freihändigen Ankauf getilgt. Die noch übrig bleibenden werden von dem Gesamtunternehmen übernommen und sollen nach und nach ebenfalls eingelöst werden. Zur Erläuterung dieser Vereinigung bemerken wir noch, daß das Heddernheimer Kupferwerk neben anderen Artikel der Kupfer-, Messing- und Metallindustrie in dem Werk Gustavsburg Kupferdrähte zu Leitungszwecken in großem Umfange fabriziert. Wir dagegen verarbeiten zu unsern Fabrikaten solche Leitungsdrähte und mußten dieselben bisher kaufen. Die beiden Unternehmungen ergänzen sich also gegenseitig. Wir sind nach dieser Fusion in der Lage, den Bezug unseres Leitungskupfers unabhängig von fremden Firmen und Verbänden zu bewerkstelligen und haben nicht notwendig, zu diesem Zwecke ein neues Kupferwerk zu errichten, was gerade in Bezug auf unsere Unabhängigkeit sich als notwendig herausgestellt hatte. Das Heddernheimer Kupferwerk hatte ebenso bereits beschlossen, ein Kabelwerk zu bauen, um sich weiteren Absatz für seine Fabrikate zu verschaffen. Diese neue Konkurrenz wird also auch durch die Vereinigung verhindert. Das Heddernheimer Kupferwerk vorm. F. A. Hesse Söhne hat sich seit seiner Reorganisation im Jahre 1901 stetig fortschreitend entwickelt. Das Aktienkapital wurde damals um 2 Millionen Mark reduziert und gleichzeitig schaffte man 1 Million Prioritätsaktien. Hand in Hand damit ging eine technische Rekonstruktion des Werkes, die sich anscheinend aufs beste bewährt hat. Die Prioritätsaktien erhielten regelmäßig ihre Vorzugsdividende von 6 Prozent. Die Dividende der Stammaktien, die sich für 1902 und 1903 auf 1½ Prozent und für 1904 auf 2 Prozent beschränkt hatte, stieg in 1905 auf 5 Prozent und in 1906 und 1907 auf je 6 Prozent. Für 1908 wird die Dividende für beide Aktienarten mit 7 Prozent beantragt, doch hätte sie höher gegriffen werden können, wenn nicht aus dem Gewinn M. 100 000 dazu benützt würden, um die Vorzugsrechte der Prioritätsaktien abzulösen, sodaß künftig ein einheitliches Aktienkapital von 5 Mill. Mark vorhanden sein wird, das durch die Fusion um 3 Millionen Mark erhöht werden soll. Eine 4½prozentige, zu 103 Prozent rückzahlbare Obligationenschuld von 2 Millionen Mark hat die Gesellschaft im Jahre 1905 aufgenommen. An Reserven waren Ende 1907 M. 284 587 vorhanden, außerdem M. 94 287 Delkredere-Konto. Die Fabriken des Heddernheimer Kupferwerks befinden sich in Heddernheim bei Frankfurt a. M. und Gustavsburg bei Mainz. Dieselben sind in ihrer Einrichtung durchaus auf der Höhe der Zeit und werden mit großer Umsicht geleitet. Wir glauben danach Ihnen die geplante Vereinigung unseres Unternehmens mit dem Heddernheimer Kupferwerk als in unserem Interesse liegend bezeichnen zu können und bitten Sie, unserem Antrag Ihre Zustimmung zu geben.

In dem Geschäftsbericht für das vergangene Jahr wird ausgeführt: Das Geschäftsjahr 1908 ist im großen und ganzen ein für unsere Gesellschaft gutes und gewinnbringendes gewesen. Allerdings sind die Verkaufspreise zum Teil noch weiter als im Jahre 1907 gewichen; aber das Heruntergehen der Rohmaterialienpreise machte es uns möglich, trotzdem einen noch etwas höheren Gewinn als im Jahre vorher zu erzielen. Der Umsatz ging dem Werte nach etwas zurück; der Quantität nach setzten wir aber erheblich mehr um. Es war uns dies dadurch möglich, daß wir aus dem Auslande größere Geschäfte hereinbekamen. Zu der Bilanz bemerken wir noch folgendes: Der im vorigen Jahre vorhandene Dispositionsfonds wurde zum Ankauf von Genußscheinen zu verhältnismäßig günstigen Preisen verwandt und fehlt infolgedessen in der diesjährigen Bilanz. Auf Gebäudekonto ergab sich ein Zugang von M. 17 275, sodaß nach der ordentlichen Abschreibung von M. 14 075 ein um M. 3200 höherer Saldo als im vorhergehenden Jahre verbleibt. Die Bauten wurden in der Hauptsache vorgenommen, um für unsere Arbeiter bessere Aufenthalts-, Wasch- und Baderäume zu schaffen. Außerdem wurde für unser Werk in Neckarau ein neues Portiergebäude errichtet. Das Maschinenkonto stellt sich trotz des Zuganges von M. 28 603 um M. 150 000 niedriger als im Vorjahre. Die ordentlichen Abschreibungen haben wir in diesem Jahre höher als bisher vorgenommen, um keine Extraabschreibungen mehr notwendig zu haben. Die Aussichten für das gegenwärtige Geschäftsjahr lassen sich noch nicht genau beurteilen; vorläufig scheint die Abwärtsbewegung in den Verkaufspreisen noch nicht zum Stillstand gekommen zu sein. Unsere Beschäftigung ist aber noch eine verhältnismäßig gute.

Der Reingewinn für das Jahr 1908 beziffert sich auf M. 455 551 (i. V. M. 424 867) und erhöht sich zuzüglich Vortrag von M. 47 222 (i. V. M. 4855) auf M. 460 272 (i. V. M. 429 722). Der Aufsichtsrat schlägt folgende Verteilung des Reingewinns vor: Satzungsgemäße Zuweisung zum Reservefonds mit rund M. 23 000 (i. V. M. 22 000), Dispositionsfonds M. 100 000 (i. V. Extraabschreibung auf Maschinen und Einrichtung inkl. Lizenz mit Mark 100 000), Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds M. 20 000, 8 Prozent Dividende = M. 240 000, wie im Vorjahr, Tantiemen und Gratifikationen M. 72 000 (i. V. 68 000) und M. 5272 (i. V. 4722) Vortrag. In der Bilanz figurieren Kasse, Wechsel und Reichsbankguthaben mit M. 50 914 (i. V. 53 267), Effekten mit M. 43 597 (i. V. 42 445), Beteiligung mit M. 10 000 (wie i. V.), Banken mit M. 175 900 (i. V. 85 335), Debitoren mit M. 1 080 616 (i. V. 1 106 947), Debitoren-Avalbürgschaften mit M. 169 610 (i. V. 112 533), Grundstücke mit M. 297 579 (wie i. V.), Gebäude mit M. 682 000 (i. V. 678 800), Maschinen und Einrichtungen inkl. Lizenz mit M. 853 000 (i. V. 703 000) und Warenvorräte mit M. 784 031 (i. V. 843 612). Bei einem Aktienkapital von M. 3 Millionen beträgt der Reservefonds M. 156 000 (i. V. 134 000), die Kreditoren M. 241 044 (i. V. 206 783) und Kreditoren-Avalbürgschaften M. 169 610 (i. V. 112 533).

* * *

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vormals G. Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel (Baden).

W. Der Geschäftsbericht weist auf die wirtschaftliche Depression im Jahre 1908 hin, welche sich auch in der Nahrungsmittelbranche scharfe Geltung verschaffte. Eine Verbilligung der Gestehungskosten sei im Geschäftsjahre nicht eingetreten, die Ansprüche der Arbeiterschaft bewegten sich noch in aufsteigender Linie, die Kohle war anhaltend teuer und die direkten Steuern erfuhren wesentliche Erhöhungen. Die Mehrbelastung des Generalunkostenkontos ist ausschließlich auf höhere Steuern zurückzuführen.

Von dem Brauereibetrieb kann nur gesagt werden: schleppender Geschäftsgang, verminderter Ausstoß, teures Rohmaterial und als Folge Rückgang des Erträgnisses. Besonders die letzten Monate des Jahres wirkten ungünstig unter dem Einfluß einer übergroßen Obsternte; eine Besserung für das laufende Jahr ist kaum vorauszusehen. Von zwangsweiser Uebernahme beliehener Wirtshäuser ist die Gesellschaft verschont geblieben. Wenig günstig liegt zurzeit das Preßhefegewerbe. Nach Auflösung des unhaltbar gewordenen Hefesyndikats am 1. Oktober v. Js. ist ein starker Konkurrenzkampf entbrannt, welcher die Preise noch fortwährend abbröckeln läßt.

Die Spiritus-Raffinerien ergaben im letzten Jahr des Bestehens der alten Zentrale-Verträge ein gutes Resultat. Die rheinische Mühlen-Industrie steht unter dem Zeichen der Ueberproduktion und arbeitete wenig rentabel. Die erste Hälfte des Jahres vollzog sich in ungünstiger Konjunktur unter Abbröckelung der Preise, die zweite Hälfte arbeitete besser. Zur Zeit befindet sich das Geschäft in ruhiger Position. Die Roggenmühle stand im vergangenen Jahre fast still, da in Folge der hohen Roggenpreise in Süddeutschland wenig Roggenmehl mehr verbacken wurde; inzwischen hat sich die Situation gebessert.

Wie aus dem vorstehenden Bericht erkennbar, befindet sich das Unternehmen zur Zeit nicht in günstiger Konjunktur. Die Stärke der Position liegt in den reichlichen Reserven und großen Abschreibungen. Diese Umstände berechtigen nun zur Hoffnung, daß die Gesellschaft befähigt sein wird, auch eine Periode ungünstigerer Zeiten zu ertragen.

Die Werte der Aktiva betragen M. 5 359 833.40 (i. V. 5 871 520,93), eigene Wirtschaften M. 4 263 910 (269 429), Einrichtung der eig. Wirtschaften, Schiffs-, Wagen- und Fuhrpark, ar. Maschinen, Geräte und Mobilien in Grünwinkel, Luban-Posen, Durmersheim, im Karlsruher Hafen, an Einrichtung der Verkaufs-Filialen 1 075 771.04 M. (1 367 027), an Beteiligungen M. 1 414 000, an Effekten M. 1 695 601, an Vorräten in sämtlichen Betrieben sind vorhanden 4 489 374 M. 09 Pfg. (6 449 340), an Bar, Wechsel und Steuerscheinen 332 143.53 (413 187) M., an Aval-Konto M. 340 300, an Außenstände: a) gedeckte M. 2 182 474 (2 624 844.96), b) laufende M. 2 706 984.66 (3 745 097.55), zus. Mark 4 889 358.81 (6 369 942).

Die Passiva stellt auf: per Kreditoren M. 6 495 815.33 (7 530 981), per Aval-Konto M. 340 300, per Obligationen M. 1 600 000 (1 700 000), per Obligationen, ausgeloste, jedoch noch nicht eingereichte M. 8000 (1000), p. Hypotheken auf Wirtschaften M. 2 557 123.63 (2 620 554), per Pensionsfonds M. 397 393, ferner, Arbeiter-Wohlfahrtsfonds 29 184.83 Mark und Sparkassen-Konto M. 141 234.44 (117 888).

Das Aktienkapital beträgt M. 6 000 000 mit einer Reserve von M. 5 042 023.69 (5 042 023.69).

Das Gewinn- und Verlustkonto zeigt folgende Ziffern: Unkosten M. 377 557.41 (rund i. V. 355 210), Interessen M. 291 413.63 (133 061), Dubiosen M. 36 852 (14 062), Abschreibungen auf Immobilien, Einrichtungen, Gerätschaften und Transportmittel M. 1 100 000 (1 023 304), dem Betriebsüberschuß pro 1908 gegenübersteht: M. 2 772 110.08 (2 740 903.63).

MARCHIVUM

Der zur Verfügung stehende Reingewinn von Mark 1 250 614.93 inkl. Vortrag M. 214 327.94 soll wie folgt Verwendung finden: 4 Prozent Vorausdividende auf das Aktienkapital von 6 Millionen Mark M. 240 000, Zuweisung an den Arbeiter-Wohlfahrtsfonds M. 1717.98, für statutarische und vertragsmäßige Tantiemen an Aufsichtsrat und Vorstand M. 99 321.12, 12 Prozent Superdividende M. 720 000, als Vortrag auf neue Rechnung M. 189 575.83.

Am Geldmarkt war heute der Privatdiskontsatz 1/8 Proz. höher, 2 7/8 Proz., während tägliches Geld mit ca. 2 1/2 Proz. angeboten blieb.

Die Troponwerke A.-G. in Mülheim am Rhein, die gegenüber M. 1 100 000 Aktienkapital u. M. 1 196 979 (i. V. M. 1 286 000) Schuld an die Tropon G. m. b. H. als Hauptaktivum Anteile im Buchpreis von M. 2 249 750 besitzt, weist für 1908 ohne Abschreibungen vorzunehmen M. 156 665 (M. 119 168) Reingewinn aus. Hiervon werden M. 77 000 als Dividende von 7 Proz. verteilt und M. 55 769 (M. 5615) vorgetragen.

Die Elsässische Gesellschaft für Jute-Spinnerei und Weberei in Bischweiler verwendet nach M. 136 005 Abschreibungen M. 20 000 für die Spezialreserven und verteilt 7 Prozent Dividende auf die M. 1 Million Stammaktien und 12 Prozent auf M. 600 000 Vorzugsaktien.

Baumwollspinnerei Rote Erde in Bocholt. In der gestrigen Hauptversammlung wurde der Abschluß für 1908 genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt und die Dividende auf 6 Prozent für die Stammaktien und 12 Prozent für die Vorzugsaktien festgesetzt.

Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, ein Tochterunternehmen der Standard Oil Co., hat mit dem heutigen Tage auch in Berlin mit dem direkten Verkauf an die Detaillisten begonnen. Bisher verkaufte die Gesellschaft in Berlin nur an Grossisten, in allen anderen Städten Deutschlands dagegen auch an Detaillisten. Nunmehr ist das System der direkten Lieferung an Detaillisten, das vermittelst der sogenannten Straßenwagen durchgeführt wird, auch auf Berlin ausgedehnt worden. Die Berliner Grossisten sollen, wie von zuständiger Seite berichtet wird, in der Weise entschädigt werden, daß sie für eine bestimmte Zeit eine Abfindung auf die Ablieferungen an ihre bisherigen Kunden erhalten. Der Preis, zu dem der Verkauf an die Detaillisten erfolgt, ist auf 15 Pfg. pro Liter Standard White und 17 Pfg. pro Liter Urania Salon Water White festgesetzt. An die Konsumenten verkauft die Gesellschaft nicht direkt.

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 17. März 1909.

			(Mill. Mk.) gegen die Vorwoche.
Aktiva:			
Metall-Bestand	1 100 740 000	+	24 916 000
Darunter Gold	841 921 000	+	18 124 000
Reichs-Kassen-Scheine	70 911 000	+	1 582 000
Noten anderer Banken	24 236 000	+	5 218 000
Wechselbestand	740 819 000	—	18 106 000
Lombardforderungen	73 059 000	+	9 014 000
Effektenbestand	346 615 000	+	9 918 000
Sonstige Aktiva	141 999 000	+	4 802 000
Passiva:			
Grundkapital	180 000 000		unverändert
Reservefonds	64 814 000		unverändert
Notenumlauf	1 356 798 000	—	45 088 000
Depositen	771 318 000	+	82 397 000
Sonstige Passiva	25 603 000	—	35 000

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von Mk. 311 968 000 gegen eine solche von Mk. 285 574 000 am 6. März und gegen eine solche von Mk. 166 55 000 am 14. März 1908.

* * *

Neues vom Dividendenmarkt.

Bei der Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert u. Co, A.-G. Frankenthal dürfte die Dividende für 1908/09 laut „Frkf. Ztg." wieder auf 12 pCt. wie im Vorjahre bemessen werden.

Mainzer Volksbank, eingeschr. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Aufsichtsrat beschloß der „Frkf. Ztg." zufolge die Verteilung einer Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr von 6 pCt. wie im Vorjahr.

Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.

* Berlin, 17. März. In der heutigen Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. legte der Vorstand die Bilanz für 1908 vor, die mit einem Rohgewinn von M. 24 142 105 gegen M. 32 272 368 im Vorjahre abschließt. Der auf den 17. April einzuberufenden Generalversammlung soll eine Dividende von 9 pCt. vorgeschlagen werden, nachdem M. 11 700 000 zur Abschreibung und in Reservestellung, darunter M. 600 000 für den Spezialreservefonds verwendet, sowie für die Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds außerdem M. 400 000 bestimmt sind. Ferner soll zwecks Beschaffung für den weiteren Ausbau der Gesellschaft, in erster Linie für das neue Hochofen-Stahlwerk in Esch, welches für die Ausnutzung der reichen Eisenerzgruben der Gesellschaft bestimmt ist, der Generalversammlung eine Kapitalerhöhung von 26 Millionen und die Ausgabe einer Anleihe von 20 Millionen vorgeschlagen werden. Die 26 Millionen neue Aktien, welche für die drei Baujahre 1909, 1910 und 1911 auf eine Vorzugs-Dividende von 6 pCt. beschränkt werden und mit dem Jahre 1912 in den Genuß der vollen Dividende treten sollen, werden mit 25 pCt. zuzüglich des Aufgeldes alsbald und mit den restlichen 75 pCt. etwa zum 31. April 1910 einzuzahlen sein. Es besteht die Absicht, sie den alten Aktionären im Verhältnis von 5 alten zu 1 neuen Aktie zum Bezuge anzubieten. Die Ausgabe der neuen Anleihe soll nach dem Maßstabe des Bedarfs erfolgen.

Kein oberschlesischer Stahlwerksverband.

* Breslau, 17. März. Zu den Gerüchten über eine Verständigung der Laurahütte mit der Oberschlesischen Stahlwerks-Gesellschaft erfährt die „Breslauer-Zeitung", daß die Beteiligten vorläufig von der geplanten Neugründung des Oberschlesischen Stahlwerksverbandes absehen und eine Einigung für die einzelnen Walzwerkprodukte anstreben, welche auf verschiedenen Gebieten bereits erfolgreich gewesen ist.

Zahlungsschwierigkeiten.

* Berlin, 17. März. Die Baumwollwarenfirma Hermann Müller in Hamburg ist laut „Confectionaire" mit 220 000 M. Passiva und nur 20 000 M. Aktiva in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Hamburger Filiale der Dresdener Bank ist bei diesem Konkurs mit M. 100 000 beteiligt.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 17. März. (Offizieller Bericht.)

Kleinere Abschlüsse erfolgten heute in Bad. Assekuranz Aktien zu 1890 Mark pro Stück und in Mannheimer Gummi- und Asbestfabrik Aktien zu 140 Prozent. Etwas höher stellten sich Continentale Versicherungs Aktien. Kurs: 415 G. und Oberrheinische Versicherungs Aktien. Kurs: 430 G. Niedriger waren Verein Deutscher Oelfabriken: 129 B. und Zuckerfabrik Waghäusel Aktien 136.75 Prozent.

Aktien.

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	132.30	—.—
Gewrbl. Speyer 50% E	—.—	—.—
Pfälz. Bank	—.—	101.—
Pfälz. Hyp.-Bank	193.40	193.—
Pf. Sp.- u. Gdb. Landau	140 —	139.—
Rhein. Kreditbank	136.50	136.—
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	197.10
Südd. Bank	—.—	113.
Chem. Industrie.		
Bad. Anil.-u. Sodafbr.	355.—	—.—
„ „ „ neu	—.—	—.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	182
Verein chem. Fabriken	298 —	—.—
Verein D. Oelfabriken	129.—	—.—
West. A.-W. Stamm	—.—	171.
„ „ Vorzug	—.—	100.30
Brauereien.		
Bad. Brauerei	77.—	—.—
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	248 —	—.—
Eichbaum-Brauerei	— —	102 —
Elefbr. Rüdt, Worms	82.—	—.—
Ganiers Br. Freibg.	101.—	—.—
Kleinlein Heidelberg	190.—	—.—
Homb. Messerschmitt	39 —	—.—
Ludwigsh. Brauerei	—.—	223 —
Mannh. Aktienbr.	183 —	— —
Pfälzbr. Geisel, Mahr	—.—	—.—
Brauerei Sinner	—.—	240 —
Br. Schrödl, Heidlbg.	191.—	—
„ Schwartz, Speyer	115.—	114.
„ Ritter, Schwetz.	—.—	—
„ S. Welß, Speyer	—.—	66 —
„ z. Storch., Speyer	—.—	66.60
Br. Werger, Worms	—.—	75.—
Worms. Br. v. Oertge	70.—	—.
Pf. Preßh.-u. Spritfabr.	—.—	154.

	Brief	Geld
Transport u. Versicherung.		
A. A.-G. Rhch. Sectr.	91.—	—.—
Mannh. Dampfschl.	59.—	—.—
„ Lagerhaus	—.—	85.—
Frankona, Rück- und Mitversi. A.-G. vm. Bad Rück- u. Mitv.	—.—	700.—
Fr. Trp.-, Unf.- u. Gl.-Vers.-Ges.	1630	—.—
Bad. Assecuranz	—.—	1890
Continental. Versich.	—.—	415
Mannh. Versicherung	—.—	430 —
Oberrh. Versich.-Ges.	—.—	430.—
Württ. Transp.-Vers.	550.—	—.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustrie	—.—	134.—
Dingler'sche Maschfbr.	118 —	—.—
Emaillierfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Enzyklim. Maikammer	—.—	90 75
Eppinger Spinnerei	—.—	100 —
Fürtenh. Spinnerei	85.—	—.
Kayser. Maschinenbau	—.—	191.70
Mannhbr. Haid u. Neu	—.—	—.
Mannh. Cell. u. Papierf.	—.—	200.—
Mannh. Gum. u. Asb.	—.—	140 —
Maschinen. Badenia	—.—	188.—
Oberrh. Elektrizität	22.50	—.—
Pf. Nähm.-u. Fahrradw.	130.—	129 50
Portl.-Zement Heidlbg.	146 50	—.—
Südd. Draht-Indust.	—.—	101.—
Südd. Kabelwerke	—.—	120.—
Verein Freth. Ziegelm.	130.—	—.—
„ Speyr.	—.—	—.—
Zellstoffwerke Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabr. Waldhof	—.—	298.—
Zuckerfabr. Waghäusel	136 75	—.—
Zuckerraff. Mannh.	—.—	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

Süd. Zuckerfabrik	137.90	136.40	Kunstseidenfabr. Frkf.	217.75	217.20
Badd. Immobil.-Ges.	97.50	95	Lederwerk. St. Ingbert	50.—	50.—
Eichbaum Mannheim	102 70	102 70	Spicharz Lederwerke	124 —	124.—
Mn. Aktien-Brauerei	150. —	150 —	Ludwigsh. Walzmühle	146.90	146 50
Parkbr. Zweibrücken	85 50	85.50	Kolerfabrradw. Kleyer	302 50	304.—
Welt.-Sonne, Speyer	68.—	68.—	Maschinenfbr. Hilpert	66.50	66.80
Cementwerk Heidelbr.	145.75	145.—	Maschinenfb. Badenia	187 —	187.—
Cementfabr. Karlstadt	130.50	131 50	Dürkopp	285 —	285.—
Badische Anilinfabrik	349 50	349	Maschinenf. Gritzner	200 75	200.25
Ch. Fabrik Griesheim	234.25	230.50	Maschf. Armatf. Klein	105.—	105.—
Farbwerke Höchst	372.50	3[illegible].4	Pf. Nähm.-u. Fahrradf. Gebr. Kayser	129.90	129.—
Ver. chem. Fabrik Mn.	298 —	298.—	Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr & Co.	48.—	48.—
Chem. Werke Albert	386.50	390.10	Schnellpressenf. Frankth.	—.—	.—
Südd. Draht-Ind. Mn.	100 —	1[illegible].0.—	Ver. deutscher Oelfabr.	128.—	128.80
Akkumul.-Fab. Hagen	200.50	—.—	Schuhfabr. Herz, Frkf.	—.—	— —
Ker. Bole, Berlin	63.50	65,50	Seidenindustrie Wolff	—.—	—.—
Elektr.-Ges. Allgem.	231.10	231.—	Pfälzwollsp. Pamperien	53 —	—.—
Südd. Kabelw. Nym.	120.—	120.—	Kammgarn Kaiserl.	174.—	174.50
Lahmeyer	116.50	115.81	Zellstoffabr. Waldhof	291.—	290.60
Elektr.-Ges. Schuckert	115 20	115.75			
Siemens & Halske	195.—	196.			

Bank- und Versicherungsaktien.

Badische Bank	132. —	131.50	Oesterr.-Ung. Bank	125 15	125.50
Berg. u. Metallb.	119.25	119.50	Oest. Länderbank	170.40	195 50
Berl. Handels-Ges.	168 40	169. —	„ Kreditanstalt	194.60	193.70
Comerz. u. Disk.-B.	110.50	110 50	Pfälzische Bank	100 40	100 40
Darmstädter Bank	126 50	126 50	Pfälz. Hyp.-Bank	193.30	193.—
Deutsche Bank	241 90	242 —	Preuß. Hypothekenb.	118 50	117 10
Deutsch asiat. Bank	138. —	138 —	Deutsche Reichsbk.	144.90	144 50
D. Effekten-Bank	101 70	101 90	Rhein. Kreditbank	136.—	136.—
Disconto-Comm.	183 30	183 50	Rhein. Hyp.-B. M.	197.—	197.—
Dresdener Bank	146 10	147.60	Schaaffh. Bankver.	131 50	132.20
Frankf. Hyp.-Bank	199 —	199.—	Südd. Bank Nhm.	112 20	112 20
Frkf. Hyp.-Kredits.	158 —	158 —	Wiener Bankver.	130.80	129 40
Nationalbank	119 50	118 80	Bank Ottomane	141.—	140.50

Frankfurt a. M., 17. März. Kreditaktien 193.60, Disconto-Commandit 183.40, Darmstädter 126.75, Dresdener Bank 146.—, Handelsgesellschaft 169.—, Deutsche Bank 241.90, Staatsbahn 142.60, Lombarden 16.40, Bochumer 213.50, Gelsenkirchen 182.10, Laurahütte 185.50, Ungarn 92.80. Tendenz: ruhig.

Nachbörse. Kreditaktien 193.50, Disconto-Commandit 183.50, Staatsbahn 142.90, Lombarden 16.60.

* * *

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher Nr. 56 und 1637

17. März 1909. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
A.-G. für Mühlenbetrieb, Neustadt a. H.	[illegible]	
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	[illegible].310	M. 290
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 260	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	—	52
„ „ Vorzugs-Aktien	102	99
Benz & Co., Rheinische Gasmotoren, Mannheim	—	125
Brauerei-Gesellschaft vorm. Karcher, Gummendingen	—	18 ifr.
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	—	70 ifr
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	erb. Off
Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch	89	—
Daimler Motoren-Gesellschaft, Unterürkheim	110	—
Fahr Gebr., A.-Ges., Germersheim	117 1/2	114
Filterfabrik Enzinger, Worms	erb. Geb	—
Flink, Eisen- und Broncegießerei, Mannheim	74	—
Frankenthaler Kesselschmiede	83 1/2 ifr	—
Fuchs, Waggonfabrik, Heidelberg	154	152
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	—	75 ifr
Lindes Eismaschinen	128	125
Linoleumfabrik, Maximiliansau	90	—
Lothringer Baugesellschaft, Metz	65	—
Lux'sche Industriewerke, A.-G. Ludwigsh.	—	101
Maschinenfabrik Bruchsal, Schnabel & Henning	296	—
Neckarsulmer Fahrrad	142	—
Pacific Phosphate Shares	11 7/8	11 9/8
Pfälzische Mühlenwerke, Schifferstadt	120	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	—	97 ifr
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	—	110
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußscheine	—	M. 145
Rheinische Schuckert-Gesellschaft, Mannheim	—	112
Rheinmühlenwerke, Mannheim	135	—
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	—
Rombacher Portland-Zementwerke	—	—
Stahlwerk Mannheim	—	101
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	114 1/2	—
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	—	M. 155
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	118	—
Unionbrauerei Karlsruhe	62	—
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	—	M. 390
Waggonfabrik Rastatt	—	83
Waldhof, Bahngesellschaft	—	96 ifr
„ Immobiliengesellschaft	—	96 ifr
Zuckerfabrik Frankenthal	285	—

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei,
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft

Gesamtaktiva über 65 Millionen Mk.

JANUS
in HAMBURG
Gegründet 1848

Liberalste Versicherungs-Bedingungen.
Lebens-Versicherung für Abgelehnte.
Kostenlose Auskunft, gewissenhafte Beratung durch Direction und Vertreter. An allen Orten Vertreter und Inspektoren gesucht.
Bezugnahme auf dieses Inserat erbeten!

Gesamtaktiva über 65 Millionen Mk.

Lebens-Renten-Versicherung — Unfall-Haftpflicht-Versicherung

Vertretung für Baden:
Subdirektor E. Schlund, Freiburg, Scheffelstrasse 26.
General-Agent L. Flicks, Mannheim, Lameystr. 3. 8100

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 17. März. (Schlußkurse.)

4% Reichsanl.	102.90	102.80
3 1/2% Reichsanl.	95.50	95.60
3% Reichsanleihe	85 90	85.80
4% Consols	102.80	102.80
4 1/2% „	95.40	95.60
3% „	85.70	8[illegible].70
4% Bad. v. 1901	101.20	102 40
4% „ „ 1908	—.—	102.40
3 1/2 „ „ 1909	101. —	101 10
3 1/2 „ conv.	—.—	—.—
3 1/2 „ 1902/07	95.25	95.25
3 1/2% Bayern	94.80	93 80
3 1/2% Hessen	—.—	93.25
3% Hessen	—.—	83.25
4% Sachsen	82 60	86.50
3 1/2 Japaner 1905	94.60	94 70
4% Italiener	—.—	—.—
4% Russ. Anl. 1902	82.60	82.70
4% Bagdadbahn	—.—	86.40
Oesterr. Kreditaktien	194 20	195 50
Berl. Handels-Ges.	169.10	168.90
Darmstädter Bank	126.70	126 50
Deutsch-Asiat. Bank	138.—	137 50
Deutsche Bank	242.50	242.10
Disc.-Kommandit	183 40	183 20
Dresdner Bank	148 10	147.50
Reichsbank	144 —	—.—
Rhein. Kreditbank	136.—	135 20

Russenbank	136 20	135 50
Schaaffh. Bankv.	132 60	132.—
Staatsbahn	143.—	142.60
Lombarden	16.40	16.50
Baltimore u. Ohio	105.70	106.30
Canada Pacific	168 70	169 10
Hamburg Packet	109 20	109 10
Nordd. Lloyd	87 10	87.—
Bochumer	214 —	213.—
Deutsch-Luxemb.	149 50	149 20
Dortmunder	—.—	55.50
Gelsenkirchner	182.10	180 70
Harpener	184 50	184 10
Laurahütte	188 50	188 70
Phönix	162.—	161 60
Westeregeln	168 20	165 10
Allg. Elektr.-Ges.	220 —	220 60
Anilin	3[illegible].0.20	349.20
Anilin Treptow	276.—	275.70
Brown Boveri	177 10	176.90
Chem. Albert	384 10	387 20
D. Steinzeugwerke	216.70	216 70
Elbert. Feerden	387 —	387.70
Cellulose Northeim	200 —	—.—
Rütgerswerken	155 —	154 70
Tonwaren Wiesloch	97.20	97 25
Pf. Draht. Kamend.	198 50	200 70
Zellstoff Waldhof	292 —	290.70

Privatdiskont 2 7/8%

W. Berlin, 17 März. (Telegr.) Nachbörse.

Kredit-Aktien	194 60	192 90	Staatsbahn	142.70	142.—
Diskonto Komm.	183.40	183.—	Lombarden	16.50	15 50

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlußkurse.

Reichsbankdiskont: 3 1/2 Prozent.

Wechsel.

		16.	17			16.	17.
Amsterdam	kurz	169.03	169 6[illegible]	Paris	kurz	81 20	81 183
Belgien	„	81.—	81 [illegible]25	Schweiz. Plätze	„	81 233	81 225
Italien	„	80.85	80 816	Wien	„	85 35	85 233
London	„	20.40	20 457	Napoleonsd'or		16.30	16 28
„	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		2 11/16	2 18/16

Staatspapiere. A. Deutsche.

	16	17.
4% deutsch. Reichsanl.	102.90	102.65
3 1/2 „ „	95 70	95.50
3 „ „	85.70	8[illegible].55
4% pr. kons. St.-Anl.	102 80	102 80
3 1/2 „ „	95 65	95.80
3 „ „	85 60	85.65
4 badische St.-A. 1901	—.—	— —
4 „ „ 1908	—.—	— —
4 „ „ 1909	101.60	101.45
3 1/2 bad. St.-O. (abg.) R	96.—	95 50
3 1/2 „ „ N.	—.—	— —
3 1/2 „ „ 1900	95 —	95.10
3 1/2 „ „ 1904	.—	—.—
3 1/2 „ „ 1907	95 40	— —
4 bayr. A.-B.-A. v. 1915	101.35	102.—
4 „ „ „ 1918	102 20	102 10
3 1/2 bo. „ Allg. Anl.	95.—	94.50
3 bo. O.-B.-Obl.	—.—	—.—
4 Hessen von 1901	101.20	101.[illegible]5
3 Hessen „	83 30	83.20
4 Sachsen	86 40	86.40
4 Mn. Stadt-A. 1907	101.40	— —
4 „ „ 1908	—.—	101.[illegible]
3 1/2 „ „ 1905	—.—	—.—

	16.	17.
B. Ausländische.		
5 Arg. t. Gold-A. 1887	100.50	100 50
5% Chinesen 1895	1[illegible]2.—	101.75
4 1/2 „ „ 1898	98 50	98.80
4 1/2 Japaner	94 50	94 65
Mexikaner äuß. 88/90	98.50	99.20
3 Mexikaner innere	64 80	65 —
Tamaulipas	98.50	98 30
3 1/2 italien. Rente	103.80	1[illegible]3.80
4% Oest. Silberrente	97 30	97.20
4 1/2 „ Papierrent.	97 40	—.
Oesterr. Goldrente	97.[illegible]0	97.55
4 Portug. Serie I	58 —	58 30
3 „ „ III	61.—	60.40
4 1/2 neue Russen 1905	97.35	97.50
4 Russen von 1880	89.70	89.[illegible]5
4 span. ausl. Rente	—.—	—.—
4 Türken von 1903	86.70	86.70
4 „ unif.	93.50	93 20
4 Ungar. Goldrente	92.95	92.80
4 „ Kronenrente	90.95	90.55
Verzinsliche Lose.		
3 Oesterreichische 1860	158 40	158.40
Türkische	143.20	142.60

Bergwerksaktien.

Bochumer Bergbau	213.50	213.50	Harpener Bergbau	184 25	184 —
Buderus	108.—	108 —	Kalim. Westeregeln	169.—	169 —
Concordia Bergb.-G.	—.—	— —	Oberschl. Eisenindust.	91.75	92.50
Deutsch. Luxemburg	150 —	150 —	Phönix	162 —	161.75
Friedrichshütte Bergb.	131.—	129.—	Br. Königs- u. Laurah.	189.—	188.75
Gelsenkirchner	182.—	182.80	Gewerksch. Roßleben	82.50	82.50

Bekanntmachung.

Nr. 4721 M. **Das Ersatzgeschäft 1909 betr.**

Die Musterung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Mannheim findet vom 1. März bis einschließlich 14. April 1909 — jeweils vormittags ½8 Uhr beginnend — dahier statt. 484

Vom 1. März bis einschließlich 3. April 1909 wird im Saale der Wirtschaft „Zur Kaiserhütte", Seckenheimerstraße 11a, und vom 13. April bis einschließlich 14. April 1909 in dem Saale der Wirtschaft „Zum Kolosseum", Waldhofstraße 2 (Meßplatz) gemustert.

Es haben zu erscheinen:

Aus der Stadt Mannheim nebst Vororten:

Die Militärpflichtigen folgender Jahrgänge, deren Familienname mit nachstehendem Anfangsbuchstaben beginnt:

Geburtsjahr 1888:	H, J, O,	„	**Montag, 15. März 1909, vormittags ½8 Uhr.**		
„ „	S,	„	**Dienstag, 16. März 1909,**	„	„
„ „	L, W, T N,	„	**Mittwoch, 17. März 1909,**	„	„
„ „	R, Q, U, V, Z,	„	**Donnerstag, 18. März 1909,**	„	„
„ **1889:**	L,	„	**Donnerstag, 18. März 1909,**	„	„
„ „	B, J,	„	**Samstag, 20. März 1909,**	„	„
„ „	A, D, G,	„	**Montag, 22. März 1909,**	„	„
„ „	C, E, F, N, O, V,	„	**Dienstag, 23. März 1909,**	„	„
„ „	H, U,	„	**Mittwoch 24. März 1909,**	„	„
„ „	K,	„	**Freitag, 26. März 1909,**	„	„
„ „	M, P, Z,	„	**Samstag, 27. März 1909,**	„	„
„ „	R, S, (I. Teil),	„	**Montag, 29. März 1909,**	„	„
„ „	S, (II. Teil),	„	**Dienstag, 30. März 1909,**	„	„
„ „	T, W,	„	**Mittwoch, 31. März 1909,**	„	„

Aus dem Landbezirk:

Sämtliche Pflichtige der Jahrgänge 1887, 1888 und 1889 aus den Gemeinden:

Geburtsjahr 1887/89: Neckarhausen, am **Mittwoch, 31. März 1909, vorm. ½8 Uhr**
„ „ **Feudenheim, Ilvesheim,** am **Donnerstag, 1. April 1909, vorm. ½8 Uhr.**
„ „ **Ladenburg, Schriesheim,** am **Freitag, 2. April 1909, vorm. ½8 Uhr.**
„ „ **Sandhofen, Wallstadt,** am **Samstag, 3. April 1909, vorm. ½8 Uhr.**
„ „ **Seckenheim, Rheinau,** am **Dienstag, 13. April 1909, vorm. ½8 Uhr.**

Am Mittwoch, 14. April 1909, vorm. ½8 Uhr, findet die Musterung derjenigen **Militärpflichtigen** statt, **welche während den letzten Musterungstagen neu zur Anmeldung gelangten** bezw. zu den vorstehend angegebenen Terminen nicht erscheinen konnten.

Am 15. und 16. April 1909, vorm. 8½ Uhr beginnend, findet die **Verbescheidung der rechtzeitig eingekommenen Reklamationsgesuche** statt und haben die Beteiligten **(Eltern und Pflichtige)** an diesem Tage zu erscheinen.

Am Samstag, den 17. April 1909, vorm. 8½ Uhr, beginnt die **Losung** der Pflichtigen des Jahrgangs 1889, sowie der Pflichtigen älterer Jahrgänge, soweit solche ohne ihr Verschulden noch nicht gelost haben.

Jedem Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Losungstermin überlassen. Für die Nichterschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelost werden.

Zu den vorstehend angegebenen Terminen haben die Militärpflichtigen — **auch wenn eine besondere Vorladung nicht erfolgt — pünktlich,** sowie in **reinlichem und nüchternem Zustande** zu erscheinen.

Wer durch **Krankheit** am Erscheinen im Musterungstermin **verhindert** ist, hat ein **ärztliches Zeugnis spätestens drei Tage** vor dem Musterungstermine unter Beifügung der Vorladung hierher einzureichen; das Zeugnis ist durch die Polizeibehörde **beglaubigen** zu lassen, sofern der ausstellende Arzt nicht **amtlich** angestellt ist. Die Beglaubigung der Zeugnisse erfolgt kostenlos.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel, Epileptiker usw. können auf Grund der Vorlage eines derartigen **ärztlichen Zeugnisses** von dem persönlichen Erscheinen im Musterungstermin befreit werden.

Militärpflichtige, welche in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht pünktlich oder überhaupt nicht erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen** bestraft werden. (§ 26 Ziffer 7 Wehrordnung) Außerdem können ihnen die Vorteile der Losung entzogen werden.

Wer in böswilliger Absicht oder wiederholt sich der Gestellung entzieht, wird als **unsicherer Dienstpflichtiger** behandelt, außerterminlich gemustert und im Falle seiner Tauglichkeit **sofort** zum Dienst eingestellt werden.

Die Pflichtigen der Jahrgänge **1887** und **1888,** sowie **diejenigen früherer Jahrgänge** haben ihre **Loungsscheine mitzubringen.**

Jeder Militärpflichtige darf sich im Musterungstermin freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattungen oder des Truppen- (Marine-) teils erwächst. Durch diese freiwillige Meldung verzichten die Militärpflichtigen auf die Vorteile der Losung und gelangen in erster Linie zur Aushebung.

Mannheim, 24. Februar 1909.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim.
Hofheinz.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Roos. — Druck und Verlag Dr. G. Haas'sche Druckerei, G. m. b. H.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. **Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—**

2. Jahrgang. **Mannheim, den 17. März 1909.** **No. 22.**

Bekanntmachung.

Bau- und Straßenfluchten-Feststellung betreffend.

Nr. 5099 V. Durch vollzogenes Erkenntnis des Bezirksrats Mannheim vom 14. Januar 1909 Nr. 3143 V wurden die Bau- und Straßenfluchten der Fratrelstraße hier auf den Grundstücken L.-B.-Nr. 390 c und 390 d **nach dem** Antrag des Stadtrats der Hauptstadt Mannheim und nach Maßgabe des Planes vom 5. November 1908 für festgestellt erklärt.

Die Einsicht des Ortsstraßenplanes ist jedermann während der üblichen Dienststunden auf der Stadtrats-Registratur (Rathaus) 3. Stock, Zimmer 101 gebührenfrei gestattet. 581

Mannheim, 3. März 1909.
Bezirksamt Abteilung V.
Siebberger.

Bekanntmachung.

Bau- und Straßenfluchten-Feststellung betreffend.

Nr. 5016 IV. **Der Gemeinderat Seckenheim hat die Abänderung der festgestellten Bau- und Straßenfluchten in der verlängerten Gartenstraße zwischen Schloß- u. Friedrichstraße in Seckenheim beantragt.**

Der hierüber gefertigte Plan nebst Beilagen liegt **vom** Tage der Ausgabe der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer des Amtsverkündigungsblattes an während zwei Wochen in dem Rathause Seckenheim zur Einsicht der Beteiligten auf.

Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage sind innerhalb der obenbezeichneten Frist bei dem Bezirksamte oder dem Gemeinderat Seckenheim geltend zu machen. 583

Mannheim, 3. März 1909.
Gr. Bezirksamt Abt. IV.

Handelsregister.

Zum Handelsregister B, Band V, O.-Z. 47, Firma „**Braunkohlen-Briketts-Verkaufsverein Gesellschaft mit beschränkter Haftung**", Köln, Zweigniederlassung Mannheim, in Mannheim wurde heute eingetragen: Die Prokura des Der Nordmann ist erloschen.

Mannheim, 13. März 1909.
Gr. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Es wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Mai 1909 ein Ersatztransport für die südwestafrikanische Schutztruppe in der Stärke von rund 500 Mann entsandt werden. Nur wenn der Bedarf **durch aktive Mannschaften** nicht gedeckt werden kann, werden die Mannschaften des Beurlaubtenstandes eingestellt, in erster Linie solche, die bereits bei der Schutztruppe gedient haben.

Landwehrleute werden keine eingestellt.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche gewillt sind, in die südwestafrikanische Schutztruppe einzutreten, werden aufgefordert, **sich sofort, jedoch spätestens bis 25. März ds. Js.** beim Bezirkskommando — Zimmer 33 — zu melden.

Der Militärpaß ist mitzubringen. Die Einzustellenden müssen von guter Führung und **vollständig** unbestraft sein und sich auf 3½ Jahre zum Dienst verpflichten. 548

Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes können vorläufig nicht eingestellt werden.

Mannheim, 1. März 1909.
Königlich Preußisches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Den Kassendienst beim Hauptsteueramt Mannheim betr.

Nr. 2015. **Wir bringen hiermit öffentlich zur Kenntnis, daß des Monatsabschlusses wegen unsere Kasse jeweils am letzten Werktage im Monate nachmittags geschlossen sein wird.** 588

Mannheim, 1. März 1909.
Gr. Hauptsteueramt.
Frech.

Handelsregister.

Zum Handelsregister B Band IV, O.-Z. 12, Firma „**Hugo Stinnes, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in **Mannheim**" als Zweigniederlassung mit dem Hauptsitze in Mülheim, Ruhr wurde heute eingetragen: Hermann Thomas, Amtsrichter a. D., Mülheim-Ruhr, ist als Einzel-Prokurist bestellt. Gustav Brandt ist als Geschäftsführer der Gesellschaft ausgeschieden.

Mannheim, 13. März 1909.
Gr. Amtsgericht I.

Vereinsregister.

Zum Vereinsregister Band III, O.-Z. 45 wurde heute eingetragen der Verein: „Stärke durch Eintracht", Mannheim.

Mannheim, 9. März 1909.
Gr. Amtsgericht I.

Handelsregister.

Zum Handelsregister B, Band VIII, O.-Z. 6 wurde heute eingetragen: Firma „**Süddeutsche Grundstücks- und Hypotheken-Verkehrsanstalt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung**", Mannheim. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Ankauf und Verkauf von Immobilien und Hypotheken, die Vermittelung von Immobilien und Hypotheken und anderen Darlehen, der Ankauf und Verkauf von Baumaterialien, die selbständige Ausführung von Neubauten, die Ausführung und Uebernahme von Architekturarbeiten. Die Gesellschaft ist befugt gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen oder deren Vertretung zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt M 400 Mark. Geschäftsführer der Gesellschaft sind: Valentin Hunger, Privatmann, Ludwigshafen a. Rh.-Mundenheim und Julius Sinner, Kaufmann, Mannheim. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. Februar 1909 und 10. März 1909 festgestellt. Die Gesellschaft bestellt zwei Geschäftsführer. Der Gesellschafter Jakob Friedrich Treiber bringt an einer Hypothek, eingetragen auf das Grundstück der Gemarkung Ludwigshafen a. Rh.-Mundenheim, Bahnhofstraße No. 5 in Mundenheim, im Nennwert von 14 000 Mk. — (wirklicher Wert 10 000 Mk.) den Teilbetrag von 6000 Mk. — in die Gesellschaft ein und diese übernimmt dieses Einbringen in Anrechnung auf die Stammeinlage des Einbringers zum Werte von 6000 Mk. Der Gesellschafter Luise Hunger bringt an derselben Hypothek den Teilbetrag von 8400 Mk. in die Gesellschaft ein und diese übernimmt dieses Einbringen in Anrechnung auf die Stammeinlage des Einbringers zum Werte von 8400 Mk. Der Gesellschafter Johann Heinrich Gund bringt 1 eichenen Doppelschreibpult, 2 Aktenschränke, 2 Sessel und 1 Linoleumteppich, 4 Stühle, 1 Schreibmaschine, 1 Tisch für Schreibmaschine, 1 großen Tisch und eine Standuhr in die Gesellschaft ein und diese übernimmt dieses Einbringen in Anrechnung auf die Stammeinlage des Einbringers zum Werte von 1400 Mark.

Mannheim, 12. März 1909.
Gr. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die Konstatirung der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Abs. 1 des Einkommensteuer-Gesetzes betreffend.

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragr. ist Jedermann, der in einem Steuerbistrikt erstmals, oder nachdem seine Steuerpflicht geruht hat, erstmals wieder ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit oder Dienstleistung bezieht, sofern das Einkommen nicht aus einer Staatskasse fließt, verpflichtet, innerhalb 14 Tagen vom Beginn der fraglichen Tätigkeit bei dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich die erforderliche Erklärung abzugeben.

Hierauf werden die Steuerpflichtigen mit dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen **unnachsichtlich** durch die im Artikel 26 des Einkommensteuergesetzes ausgesprochenen Strafen geahndet werden. 18904

Mannheim, 1. März 1909.
Der Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Mannheim-Stadt.

Zwangsversteigerung.

Nr. 3163. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf das Gesamtgut der Fahrnisgemeinschaft zwischen Christian Himmelstein, Baumeister und dessen Ehefrau **Maria** geb. Hauser in Mannheim eingetragene, nachstehend beschriebenen Grundstück am

Donnerstag, 29. April 1909,
vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Notariat — in dessen Diensträumen B 4, 3 in Mannheim versteigert werden. 583

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Februar 1909 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch von Mannheim Band 477, Heft 14, Bestandsverzeichnis 1, Lgb.-Nr. 469c, Flächeninhalt 4 ar 03 qm Hofraite, Lenaustraße Nr. 71.

Hierauf steht ein unterkellertes, dreistöckiges Wohn- und Wirtschaftsgebäude I. u. II. Teil mit Gaupen; ein Seitenbau links, I. Teil vierstöckig, II. Teil dreistöckig mit Gaupen, sowie Hofunterkellerung auf, ein einstöckiger Vorbau,

geschätzt zu M 61 000.—
Hierzu Anhebörstücke im Werte von M 614.—

Mannheim, 11. März 1909.
Gr. Notariat III
als Vollstreckungsgericht:
Oppenheimer.

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 3026. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf das Gesamtgut der Fahrnisgemeinschaft zwischen **Georg** Streibert, Baumeister und dessen Ehefrau **Magdalena** geb. Dietrich in Ludwigshafen a. Rhein eingetragene

nachstehend beschriebenen Grundstück am

Samstag, 1. Mai 1909,
vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen B 4, 3 in Mannheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Januar 1909, in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch von Mannheim, Band 484, Heft 1, Bestandsverzeichnis 1. Lgb.-Nr. 186p, Flächeninhalt 2 ar 61 qm Hauptplatz, Gutemannstraße Nr. 26, 584

geschätzt zu ℳ 6786.—

Mannheim, 10. März 1909.

Gr. Notariat III
als Vollstreckungsgericht:
Oppenheimer.

Zwangs-Versteigerung.

No. 3074. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Baum und Schäfer** in Mannheim eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 591

Dienstag, den 4. Mai 1909,
vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen B 4, 3 in Mannheim — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Februar 1909 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch von Mannheim, Band 479, Heft 1, Bestandsverzeichnis 1. Lgb.-Nr. 186p, Flächeninhalt 2 ar 61 qm Hauptplatz, Gutemannstraße Nr. 26, 585

geschätzt zu ℳ 6786.—

Mannheim, 10. März 1909.

Gr. Notariat III
als Vollstreckungsgericht:
Oppenheimer.

Zwangs-Versteigerung.

No. 3177. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Karl Pfisterer**, Bierbrauer in Seckenheim, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 593

Donnerstag, den 6. Mai 1909
vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen B 4, 3 in Mannheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Februar 1909 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch von Mannheim, Band 11, Heft 10, Bestandsverzeichnis 1. Lgb.-Nr. 1865, Flächen-Inhalt 1 ar 98 qm, Hofraite mit Gebäulichkeiten, Mittelstraße No. 138 und Ackerstraße No. 9.

Hierauf steht ein unterkellertes, dreistöckiges Wohn- und Wirtschaftsgebäude als Gebäude mit Balkons und Gaupen, gegen den Hof vierstöckig; ein ebensolcher Flügelbau mit vierstöckigem Abortanbau sowie ein einstöckiger Pissoir- und Abortanbau,

geschätzt zu 49 500 ℳ

Hierzu Zubehörstücke im Werte von 493 ℳ

Mannheim, 12. März 1909.

Gr. Notariat III
als Vollstreckungsgericht:
Oppenheimer.

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 3027. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim-Neckarau belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Adam Birlsch**, Schneidermeister in Mannheim-Neckarau eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Montag, 3. Mai 1909,
vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen B 4, 3 in Mannheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Februar 1909 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch von Mannheim, Band 468, Heft 24, Bestandsverzeichnis 1. Lgb.-Nr. 10734a Flächeninhalt 2 a 84 qm Hofraite an der Katharinenstraße 97 in Neckarau.

Hierauf steht ein unterkellertes, zweistöckiges, vorderes Wohnhaus mit Vorbau und Gauben, 592

geschätzt zu ℳ 22 000.

Mannheim, 10. März 1909.

Gr. Notariat III
als Vollstreckungsgericht:
Oppenheimer.

Bekanntmachung.

Dampfwalzarbeiten betreffend.

No. 5600 IV. Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 19. Februar No. 8988 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Straßensperre wegen des anhaltenden Frostwetters wie folgt verlegt werden mußte:

1. Die Landstraße No. 3, von Km 11,960—12,700 oberhalb Edingen vom 15. März 1909 — mit 18. März 1909.
2. Dieselbe Strahe von Km 8,750—10,100 zwischen Seckenheim und Edingen vom 18. März — mit 25. März 1909.
3. Dieselbe Straße von Km 2,533—5,400 oberhalb des Kleinpflasters b. Schlachthaus Mannheim bis gegen Seckenheim vom 24. März bis mit 10. April ds. Js.

Die Bürgermeisterämter des Landbezirks werden beauftragt, dies in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Mannheim, 13. März 1909.

Großh. Bezirksamt IV:
Bechtold.

Konkurs-Verfahren.

Nr. 2479. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der früheren offenen Handelsgesellschaft „**Cigarren-Versandhaus Leopold Levi**" hier, wurde zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin bestimmt auf:

Mittwoch, 7. April 1909,
vormittags 9 Uhr

vor dem Amtsgerichte hierselbst, 2. Stock, Zimmer 111.

Mannheim, 12. März 1909.

Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts III:
Fleck. 590

Konkursverfahren.

Nr. 3083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Spezereiwarenhändlers Johann Pfisterer** in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Montag, 29. März 1909,
vormittags 10 Uhr

vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte hierselbst, 2. Stock, Zimmer Nr. 114, anberaumt.

Mannheim, 10. März 1909.

Gieser,
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts 14.

Handelsregister.

Zum Handelsregister B Band V, O.-Z. 4, Firma „**Muller & Co's" Margarine Limited Gesellschaft mit beschränkter Haftung Filiale Mannheim**" in Mannheim als Zweigniederlassung mit dem Hauptsitze in Waldheim bei Gildehaus Amts Bentheim wurde heute eingetragen: Die Zweigniederlassung Mannheim ist aufgehoben, die Firma dahier erloschen. 553

Mannheim, 6. März 1909.

Gr. Amtsgericht I.

Handelsregister.

Zum Handelsregister A wurde heute eingetragen:

1. Band VI, O.-Z. 101, Firma „**Schenker & Co.**" in Mannheim als Zweigniederlassung mit dem Hauptsitze in Wien: Jakob Spielmann, Wien, ist als Gesamtprokurist bestellt und berechtigt, in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen der Gesellschaft diese zu vertreten und die Firma zu zeichnen.
2. Band VIII, O.-Z. 213, Firma „**Dreyfuß & Mayer-Dinkel**" in Mannheim: Der Gesellschafter Emil Dreyfuß ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden.
3. Band XI, O.-Z. 127, Firma „**M. Schulz & Böllner, Mannheim**": Die Gesellschaft ist mit Wirkung vom 8. März 1909 aufgelöst und die Firma erloschen.
4. Band XII, O.-Z. 211, Firma „**Chr. Feil & Schmitt**" in Mannheim: Die Gesellschaft ist mit Wirkung vom 12. März 1909 aufgelöst und die Firma erloschen.
5. Band XIII, O.-Z. 285, Firma „**Wolf & Jakob**" in Seckenheim: Die Firma ist geändert in: „**Käthi Wolf**". Die Gesellschaft ist mit Wirkung vom 18. Januar 1909 aufgelöst und das Geschäft mit Aktiven und Passiven auf Käthi Wolf übergegangen, die es unter der Firma Käthi Wolf als alleinige Inhaberin weiterführt.
6. Band XIV, O.-Z. 25, Firma „**Schuhmacher & Co.**", Mannheim, D 2, 9. Offene Handelsgesellschaft. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Johann Schuhmacher, Kaufmann, Mannheim und Hermann Büttner, Kaufmann, Mannheim. Die Gesellschaft hat am 12. März 1909 begonnen. Geschäftszweig: Verlag und Vertrieb eines Zuschneidelehrbuches mit Grundmodellen und Anfertigung von Damen-Garderoben.
7. Band V, O.-Z. 110, Firma „**Wilh. Frey, Möbellager**" in Mannheim: Das Geschäft ist samt der Firma auf Wilhelm Frey Ehefrau, Katharina geb. Diehl in Mannheim und von dieser auf Kaufmann Isidor Schaps Ehefrau, Eva geb. Gans, Mannheim übergegangen. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Isidor Schaps Ehefrau, Eva geb. Gans ausgeschlossen. Isidor Schaps, Mannheim, ist als Prokurist bestellt.

Mannheim, 13. März 1909.

Gr. Amtsgericht I.

Handelsregister.

Zum Handels-Register B Band VIII, O.-Z. 7 wurde heute eingetragen: Firma „**Winterwerb, Streng & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Rheinische Maschinenfabrik, Mannheim**". Gegenstand des Unternehmens ist: Fabrikation von Brauereimaschinen und ähnlichen Artikeln und Handel mit solchen. Das Stammkapital beträgt 160 000 Mark. Geschäftsführer sind: Carl Winterwerb, Ingenieur, Mannheim u. Richard Streng, Kaufmann, Mannheim. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. März 1909 festgestellt. Die Gesellschaft besteht einen oder mehrere Geschäftsführer; sind mehrere Geschäftsführer bestellt so ist jeder für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma berechtigt. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Mannheim, 13. März 1909.

Gr. Amtsgericht I.

Güterrechtsregister.

Zum Güterrechts-Register Band IX wurde heute eingetragen:

1. Seite 301: **Schröder** August Josef genannt Wilhelm, Kaufmann in Mannheim und Margarete geb. Ley. Der Mann hat das der Frau gemäß § 1357 B. G. B. zustehende Recht, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.
2. Seite 302: **Humblet** Karl, Dienstmann in Mannheim und Anna geb. Merz. Nachdem der Beschluß Gr. Amtsgerichts Mannheim III vom 10. März 1908 Nr. 2465, durch welchen über das Vermögen des Mannes das Konkursverfahren eröffnet worden ist, die Rechtskraft beschritten hat, ist Gütertrennung eingetreten
3. Seite 303: **Kohl**, Walter Eduard Waldemar, Kaufmann in Mannheim, und Hedwig geb. Weil. Durch Vertrag vom 27. Februar 1909 ist Gütertrennung vereinbart.
4. Seite 304: **Bonnet**, August, Metzgermeister in Mannheim und Marie geb. Fremd. Durch Vertrag vom 6. März 1909 ist Gütertrennung vereinbart.

Mannheim, 13. März 1909.

Gr. Amtsgericht I.

Ladung.

Nr. 2429. **Jakob Heiterling**, geboren am 12. Januar 1883 in Dürkheim, Handarb., zuletzt wohnhaft in Mannheim, T 6, 3, z. Zt. unbekannt wo, ist beschuldigt, daß er als beurlaubter Reservist ohne Erlaubnis ausgewandert ist.

Uebertretung gegen § 360 Ziff. 3 R.-Str.-G.-B.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts — Abt. X hierselbst auf

Dienstag, 18. Mai 1909,
vormittags 9 Uhr

vor das Gr. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 Abs. 1 u. 3 Str.-P.-O. von dem Kgl. Bezirkskommando Mannheim ausgestellten Erklärung vom 22. Februar 1909 verurteilt werden. 559

Mannheim, 8. März 1909.

Der Gerichtsschreiber
Gr. Amtsgerichts Abt. X:
Burger.

Bekanntmachung.

Die Aufstellung, Vor- und Abfahrt der Wagen und Kraftfahrzeuge vor dem Rosengarten betr.

Nr. 7845 P. Zum Vollzug des § 86 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Mannheim wird hiermit gemäß § 59 und 168 Ziffer 5 Pol.-Str.-G.-B. angeordnet, daß die auf den Schluß der im Rosengarten stattfindenden Veranstaltungen, Konzerte, Bälle u. s. w. wartenden Droschken, Herrschaftswagen und Automobile sich nach dem Zeitpunkt ihres Eintreffens in folgender Reihenfolge aufzustellen haben:

1. längs des Eisengitters um den Rosengarten in der Rosengartenstraße, Pferdekopf nach dem Friedrichsplatz; der Kopf des vordersten Pferdes darf den ersten steinernen Gartenpfosten in der Nähe des Hauptportales nicht überragen.
2. längs der eisernen Umzäunung des Realgymnasiums gegen die Rosengartenstraße, Pferdekopf nach dem Friedrichsplatz; der Kopf des vordersten Pferdes darf die Ecke der Schulhofstraße nicht überragen;
3. längs der eisernen Umzäunung des Realgymnasiums gegen die Schulhofstraße, Pferdekopf nach der Rosengartenstraße; der Kopf des vordersten Pferdes darf die Straßenecke nicht überragen;
4. Sollten die vorgenannten drei Aufstellungsplätze nicht ausreichen, so haben die später eintreffenden Droschken und Wagen sich längs der Häuserreihe in der Schulhofstraße aufzustellen, Pferdekopf nach der Rosengartenstraße; der Kopf des vorderen Pferdes darf die Straßenecke nicht überragen;
5. Die Automobile haben in der Rondellstraße am Beethoven- und Mozartportal entlang Aufstellung zu nehmen und in der Richtung nach der Prinz Wilhelmstraße abzufahren

Nach Schluß der Vorstellungen, Konzerte und Bälle fahren die Droschken und Wagen hintereinander in der Reihenfolge, in der sie aufgerufen werden, über die Rampe vor das Hauptportal und nach dem Einsteigen der Fahrgäste über die zweite Rampe gegen den Friedrichsplatz ab.

Bezüglich der Anfahrt zu Beginn der Veranstaltungen wird bemerkt, daß jedes Umwenden oder Rückwärtsfahren vor dem Portal verboten ist; die anfahrenden Wagen und Automobile haben vielmehr stets durch die Schulhofstraße nach dem Ring oder durch die Rosengartenstraße in der Richtung nach dem Goetheplatz abzufahren. Das Fahrgeld für die Anfahrt muß gemäß § 35 Abs. 1 der Droschkenordnung vorausbezahlt sein.

Den mündlichen Weisungen der Polizeiorgane ist bei Strafvermeiden unweigerlich Folge zu leisten. 187

Mannheim, den 17. Januar 1909.

Großherzogl. Bezirksamt.
Polizeidirektion.
Dr. Korn.

Bekanntmachung.

Die Pläne über die Auslegung von Fernsprechkabeln in Mannheim und Rheinau liegen bei dem Telegraphenamt in Mannheim bezw. bei dem Postamt in Rheinau von heute ab 4 Wochen auf. 589

Fernsprechkabeln werden ausgelegt in der:

1. Alphornstraße, von Ecke Dammstraße bis Mittelstraße 52.
2. Dammstraße, von Ecke Diesterwegstraße bis Hildaschule.
3. Waldhofstraße, vom Postamt 5 am Meßplatz bis Lorentinistraße 29.
4. Mittelstraße, vom Hauptverteiler am Weinheimer Bahnhof bis Ecke Max-Josefstraße.
5. Holz-, Schanzen- und Werftstraße, von Ecke Holzstraße-Luisenring bis Ecke Beil-Werftstraße.
6. Seckenheimerstraße, vom Kabelaufführungspunkt Biehhof bis Vorterhäuschen Biehhof.
7. Von Ecke L 9/L 10 bis Haus L 10, 7.
8. Von Ecke L 12/L 15 bis Haus L 14 Nr. 19.
9. Von Ecke M 5/N 6 bis Haus O 7 Nr. 26.
10. Von Kabel-Ueberführungssäule am Lagerplatz Buschka u. Wagemann bis Kabelaufführungspunkt daselbst.
11. In der Fabrikstraße (Backofenweg) in Rheinau, vom Postamt Rheinau bis Kabelaufführungspunkt am Ende der Fabrikstraße.

Karlsruhe (Baden), 13. März 1909.

Kaiserliche Ober-Postdirektion:
J. V.: Rose.

Bekanntmachung.

Etwa vom 15. März d. Js. ab wird mit Zustellung neuer Kriegsbeorderungen und Paßnotizen an die in **Mannheim** und den Stadtteilen **Waldhof, Käfertal und Neckarau** wohnenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes begonnen.

Die Zustellung erfolgt wie im Vorjahre unter Briefumschlag durch die Post. Der Empfang der Kriegsbeorderung etc. ist auf der dem Briefe beiliegenden Postkarte durch Namensunterschrift zu bekätigen und die Postkarte alsdann sofort hierher zurückzusenden.

Es ist daher dringend erforderlich, daß jeder Mann für die Wohnung, welche er zur Zeit inne hat, beim Bezirksfeldwebel gemeldet ist.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche ihre Wohnung gewechselt, dies aber bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebracht haben, werden aufgefordert dem Bezirksfeldwebel den Wohnungswechsel **sofort** schriftlich oder mündlich unter Vorlage des Militärpasses zu melden.

Bemerkt sei noch, daß diese Bekanntmachung sich auf sämtliche **Reservisten, Landwehrleute 1. und 2. Aufgebots**, sowie auf alle Ersatzreservisten bezieht und daß bis zum Uebertritt zum Landsturm die militärischen Meldepflichten bei Vermeidung von Strafen stets pünktlich zu erfüllen sind.

Wer am 1. April 1909 weder eine neue Kriegsbeorderung, noch eine Paßnotiz erhalten hat, muß dieses **sofort** dem Bezirksfeldwebel melden.

Bezirkskommando Mannheim.

Bekanntmachung.

Nr. A I 2509. Die Sitzungen des Schwurgerichts für das II. Quartal 1909 beginnen am **Mittwoch, den 14. April 1909, vormittags 9 Uhr.**

Zum Vorsitzenden ist der Großh. Landgerichtsdirektor Wengler und zu dessen Stellvertreter der Großh. Landgerichtsrat Reiff ernannt.

Mannheim, 12. März 1909.

Großh. Bad. Landgericht:
Christ.

Ladung.

No. II. 1883. **Peter Ludwig Zorn**, geb. 5. November 1882 zu Unterschwarzach, ledig, Metzger, zuletzt wohnhaft in Mannheim, Kronprinzenstr. 10 a, Jt. unbekannt wo, wird beschuldigt, daß er als Ersatzreservist ohne Erlaubnis ausgewandert ist.

Uebertretung gegen § 360 Ziff. 3 R.-Str.-G.-B.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts — Abt. 12 — hierselbst auf:

Donnerstag, 12. Mai 1909,
vormittags ½9 Uhr

vor das Gr. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 Abs. 2 u. 3 Str.-P.-Ord. von dem Königl. Bezirks-Kommando Mannheim ausgestellten Erklärung vom 9. Februar 1909 verurteilt werden.

Mannheim, 20. Febr. 1909.

Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. 12:
Verlang. 481

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten zur Verlegung von Fernsprechkabeln in Mannheim sind im Wege des öffentlichen Angebots zu vergeben. Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Erdarbeiten" bis **27. März 11 Uhr vorm.** an die **Oberpostdirektion Karlsruhe**, Baden einzusenden. Oeffnung Zimmer 169 11½ Uhr, Zuschlagsfrist: 6. April.

Bedingungen und Pläne liegen beim Telegraphenamt Mannheim zur Einsicht auf und können von da gegen 50 Pf. Schreibgebühr bezogen werden. Falls kein Angebot für annehmbar befunden wird, bleibt Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten. Karlsruhe (Baden), 18. März 1909. 588

Kaiserl. Ober-Postdirektion:
Geißler.

Großherzogl. Baugewerkeschule Karlsruhe.

Das **Sommersemester 1909 beginnt am Donnerstag, den 15. April 1909.** An diesem Tage werden von morgens 8 Uhr ab die Aufnahme-Prüfungen sowie die Einweisungen in die einzelnen Abteilungen und Klassen vorgenommen.

Anmeldungen neuer Schüler wie auch solcher, welche früher schon unsere Anstalt besucht haben, sind **schriftlich bis längstens Mittwoch, den 24. März abends** an die Direktion zu richten. Die Unterlassung der schriftlichen Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkt hat die **Zurückweisung zur Folge.**

Die Schule besteht aus folgenden 5 Abteilungen:

I. **Hochbautechnische Abteilung.**
(Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung.)
II. **Bau- und tiefbautechnische Abteilung.**
(Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung.)
III. **Maschinenbautechnische Abteilung.**
(Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung.)
IV. **Elektrotechnische Abteilung.**
(Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung.)
V. **Abteilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern.**

Für die **Aufnahme** in die unterste Klasse der I., II., III. und IV. Abteilung wird das zurückgelegte 16. Lebensjahr und mindestens der vollständige Besuch einer Gewerbeschule sowie eine zweijährige praktische Tätigkeit **verlangt.** Absolventen einer gewerblichen Fortbildungsschule unterliegen besonderen Bestimmungen. Für die Aufnahme in die V. Abteilung ist das zurückgelegte 17. Jahr vorgeschrieben.

Schüler, welche länger als 9 Semester die Anstalt nicht mehr besucht haben, haben beim Wiedereintritt in den mathematischen und konstruktiven Fächern eine Prüfung abzulegen, in der sie dartun, daß sie noch mit Erfolg eine höhere Klasse besuchen können.

Das **Schulgeld** beträgt für sämtliche Abteilungen pro Semester 40 Mark für Reichsangehörige und 60 Mark für Reichsausländer; dasselbe ist anstandslos sofort bei der Aufnahme zu entrichten. Außerdem zahlt jeder neueintretende Schüler eine **Aufnahmetaxe** von 5 Mark. **Schüler** der elektrotechnischen Abteilung haben neben dem Schulgeld für die Benutzung des Laboratoriums pro Semester noch 20 Mark zu entrichten.

Zum Besuch eines Semesters betragen die **Ausgaben** für Kost, Logis und Bedienung 395 bis 475 Mark.

Die Abgabe der Programme und Anmeldeformulare erfolgt unentgeltlich durch das Sekretariat der Anstalt.

Karlsruhe im Februar 1909.

Die Direktion.
Kircher.

MARCHIVUM

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

225. Sitzung, Dienstag, den 16. März.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, v. Schön, v. Arnim, Wermuth, Frhr. v. Stein.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Dritte Beratung des Weingesetzes.

Es wird sofort in die Einzelberatung eingetreten.

Die §§ 1 und 2 werden ohne Debatte angenommen. Es folgt der § 3, der von der Zuckerung handelt.

Abg. **Müller-Iserlohn** (Freis. Vp.):

Wir hätten das Gesetz gern noch weiter abgeändert. Wir haben aber auf weitere Anträge verzichtet, weil sie doch abgelehnt werden. (Zustimmung.) Wir halten nur den einen Antrag aufrecht, die Zuckerungsgrenze vom 31. Dezember auf den 31. Januar auszudehnen. Unser Antrag ist durchaus berechtigt. Das müssen alle anerkennen, die nicht nur einseitige Interessen eines einzigen Wahlkreises vertreten. (Widerspruch.)

Abg. **Dahlem** (Ztr.):

Lehnen Sie den Antrag ab, er ist überflüssig. (Beifall.) Wir haben bis zur zweiten Lesung ja die Frage genügend geklärt.

Der Antrag wird abgelehnt und der § 3 in der Kommissionsfassung angenommen.

Ebenso § 4 bis 6. Die Verschnittparagraphen 6a und 6b werden auf Antrag von Erzberger zusammen behandelt. § 6b, den die Kommission in den Regierungsentwurf eingefügt hat, lautet in seinem ersten Satz: „Ein Verschnitt aus deutschem, weißen Weine mit ausländischem Weine darf nicht unter einer Bezeichnung feilgehalten oder verkauft werden, die den Anschein hervorruft, daß der Wein deutsches Erzeugnis sei." Die Regierung hat diese Bestimmung für unannehmbar erklärt, da sie nach ihrer Meinung mit dem Geiste des deutsch-italienischen Handelsvertrages nicht übereinstimme. Gegen die Deklarationspflicht für den Weißrotverschnitt, die der zweite Satz des § 6b enthält, hat die Regierung Einwendungen nicht erhoben.

Die Abgg. **Erzberger und Roeren** (Ztr.)

beantragen nun die Streichung des ersten Satzes des § 6b, und, falls dieser Antrag angenommen werden sollte, den ersten Absatz des § 6a in folgender Fassung: „Ein Verschnitt aus Erzeugnissen verschiedener Herkunft darf nur dann nach einem der Anteile allein benannt werden, wenn dieser in der Gesamtmenge überwiegt und die Art bestimmt; dabei findet die Vorschrift des § 6 Absatz 2 Satz 2 Anwendung (wonach die Namen benachbarter oder nahe gelegener Gemarkungen oder Lagen zur Benennung gleichartiger und gleichwertiger Erzeugnisse verwandt werden dürfen). Die Angabe einer Weinbergslage ist jedoch, hiervon abgesehen, nur dann zulässig, wenn der aus der betreffenden Lage stammende Anteil nicht gezuckert ist."

Abg. **Freiherr von Heyl** (Natl.):

Ich ersuche Sie, die Anträge abzulehnen. Der Antrag zu § 6a würde das Verschnittgeschäft am Rhein an der Nahe und in der Pfalz vollständig lahmlegen und die Streichung des ersten Satzes des § 6b würde eine neue Prämie für die Einführung süßer französischer Weine sein. Der Staatssekretär hat bei Einbringung des Gesetzes zwei Grundsätze festgelegt: die übermäßige Streckung soll verhindert werden, und Winzer und Weinhändler sollen in ihrem geschäftlichen Gebahren auf reellere Grundlage gestellt werden, denn in vino veritas! Fällt aber der erste Satz des § 6b, so wird die Einfuhr französischer Verschnittweine viel schädlicher wirken als bisher die Zuckerung. Der Handel wird auf viel unreellere Grundlage gestellt werden als bisher. Dem reellen Handelsgebrauch entsprach es bisher nicht, daß französische Weine mit deutschem Wein versetzt als deutsche Weine verkauft werden. Dem französischen Kognak, dem französischen Champagner haben wir den französischen Namen in Deutschland geschützt, aber den deutschen Wein sollen wir schutzlos preisgeben! Beharren die verbündeten Regierungen auf ihrem Unannehmbar, so ist das Gesetz für den deutschen Winzer nicht mehr akzeptabel. Ich fasse die Sache sehr ernst auf, die französische Weißweinproduktion bedeutet eine eminente Gefahr für unseren Weißwein. Das Unannehmbar der Regierung bedeutet in der Tat das Scheitern des Weingesetzes.

Abg. **Erzberger** (Zentr.):

Wir stehen vor der Frage: soll das neue Weingesetz zustandekommen oder nicht? Das Unannehmbar der verbündeten Regierungen steht nun einmal fest; lassen wir das Gesetz daran scheitern, dann haben wir wegen einer einzelnen untergeordneten Frage, die ja für einzelne von großer Bedeutung sein mag, alle Vorteile preisgegeben, um die die Winzer seit Jahren gekämpft haben, räumliche und zeitliche Begrenzung der Zuckerung, gesetzliche Buchkontrolle und amtliche Bestellung von Kontrolleuren im Hauptamt. Da muß man, wenn auch blutenden Herzens, nachgeben. Daß wir dem Interesse des deutschen Winzerstandes damit nicht entgegenwirken, beweisen mir zahlreiche Zuschriften. Im Rheingau in Hessen und in der Pfalz liegt die Sache allerdings etwas anders. Aber man darf deswegen nicht das ganze Gesetz preisgeben, man muß einen Ausweg finden und diesen Ausweg bietet unser Antrag.

Abg. Dr. **Roesicke** (Kons.):

Es ist bedauerlich, daß dem Weingesetze durch das Unannehmbar der Regierung zu dem ersten Absatz des § 6b noch in letzter Stunde ein Hindernis erwachsen ist. Für uns handelt es sich nun um die Frage, ob wir an diesem Paragraphen das ganze Gesetz scheitern lassen wollen. Das wollen wir nicht, denn es bringt für den Winzer zahlreiche Vorteile, es ermöglicht ihm geradezu wieder die Existenz. Wir sind daher bereit, den ersten Absatz des § 6b zu streichen und den Antrag Erzberger anzunehmen.

Abg. Dr. **David** (Soz.):

Auch der neue Antrag Erzberger ist praktisch unmöglich. Nach ihm geben 51 Liter Geisenheimer und 49 Liter Landwein zusammen 100 Liter Rüdesheimer. Nimmt man dagegen 51 Liter Landwein und 49 Liter wirklichen Rüdesheimer und gießt sie zusammen, so gibt das keinen Rüdesheimer. (Heiterkeit.) Dem Schaden kann aber abgeholfen werden, indem man zu den 49 Litern 2 Liter Zuckerwasser gießt, dann hat man wieder Rüdesheimer. (Erneute Heiterkeit.) So etwas kann man doch nicht zum Gesetz machen. Darum bitten wir Sie dringend, lehnen Sie den Antrag Erzberger ab. Im übrigen können auch wir uns nicht entschließen, das Gesetz an dem einen Punkt scheitern zu lassen. Daher werden wir, weil es nicht anders geht, dem Unannehmbar der Regierung beim ersten Satze des § 6b Rechnung tragen.

Geheimrat Freiherr v. **Stein**:

Das groteske Beispiel des Dr. David trifft den von Ihnen in dritter Lesung schon beschlossenen § 6, wonach man einem Wein einen Namen aus einer Ortschaft geben kann, aus der er nicht stammt. 100 Liter Geisenheimer, in denen kein Tropfen Rüdesheimer ist, kann Rüdesheimer heißen. Wir haben Ihnen das vorschlagen müssen, weil der Handel erklärte, daß er ohne das nicht auskomme. Ja, ein Verschnitt von Geisenheimer und Oppenheimer kann ohne weiteres Rüdesheimer genannt werden. Das hat sich so herausgebildet, daß man ohne solche Gattungsnamen nicht auskommt. Bis jetzt brauchte aber ein Wein überhaupt gar nicht aus der Nachbarschaft zu stammen, er brauchte nur ungefähr den betreffenden Charakter zu haben; es ist also immerhin eine Verbesserung, die wir bringen, wenn man auch mit der Mengebestimmung für den Uneingeweihten zu wunderlichen Konsequenzen kommt. Der Namenschutz des Kognak ist gerade eine Schutzbestimmung für unseren deutschen Weinbau, und wenn das ausländische Gewächs bevorzugt wird, so liegt das nicht am Gesetz. Durch die Bestimmung soll verhindert werden, daß ein ausländisches Produkt geringerer Art, das bei uns verschnitten wird, unter einem berühmten ausländischen Namen geht.

Abg. **Vogt-Hall** (Wirtsch. Vg.):

Seit der zweiten Lesung habe ich mich mit einer großen Zahl von Winzern in Württemberg in Verbindung gesetzt und habe auftragsmäßig festzustellen, daß ich von allen Seiten aufgefordert bin, an dem ersten Satz des § 6b festzuhalten. Es wurde mir gesagt, daß der württembergische Weinbau beim Handelsvertrag mit Italien geschädigt worden ist. Er war das Handelsobjekt dafür, daß die deutsche Industrie in Italien einen besseren Absatz bekäme. Herr v. Schoen hat das ja neulich offen ausgesprochen; er sprach von Konzessionen auf anderem Gebiete. In dem Moment, wo wir durch dieses Gesetz unserem deutschen Weinbau und allen Personen, die sich mit dem Betrieb des Weins abgeben, scharfe, strenge Vorschriften auferlegen, die sie mit dem Strafgesetz in Berührung bringen können, sind wir auch verpflichtet, unsere deutschen Produkte wieder etwas mehr gegen die ausländische Einfuhr zu schützen.

Abg. **Dove** (Fr. Vg.):

Wir werden geschlossen gegen den ersten Satz des § 6b stimmen, einmal wegen des Unannehmbar der Regierung, dann aber, weil wir ihre Gründe auch für zutreffend halten. Wir wollen handelspolitische Folgerungen vermeiden. Ein Teil meiner Freunde wird deshalb sogar auch gegen den zweiten Satz des § 6b stimmen. Dagegen können wir uns nicht entschließen, für den Antrag Erzberger zu stimmen. Ich fürchte, diese Debatte hat nicht dazu beigetragen, daß der deutsche Wein in seiner Gesamtheit mehr getrunken wird. Ich habe bei der ersten Lesung davor gewarnt, daß die einzelnen Interessentengruppen sich gegenseitig alles mögliche vorwerfen. Das kann nur dazu beitragen, unseren Weinhandel und unsere Weinproduktion zu diskreditieren. Beweise für Ihre Behauptungen gegen den Weinhandel sind nicht geführt worden; Einzelfälle reichen dazu nicht aus. Also ich bitte Sie nochmals dringend, hören Sie auf mit dieser Diskreditierung, denn sonst behält das alte Lied weiter Geltung: Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, doch seine Weine trinkt er gern.

Abg. **Stauffer** (Wirtsch. Vgg.):

Herr Vogt hat nur für seine Person gesprochen. Wir anderen Mitglieder unserer Fraktion wollen das Gesetz nicht scheitern lassen, darum sind wir für die Streichung des ersten Absatzes des § 6b, für die Beibehaltung des zweiten und für den Antrag Erzberger.

Abg. **Wallenborn** (Ztr.)

tritt ebenfalls für den Antrag Erzberger ein.

Damit schließt die Diskussion. Der erste Absatz des § 6b wird gestrichen. Für die Beibehaltung stimmt nur der Abg. Heyl zu Herrnsheim (Natl.). Der zweite Absatz des 6b wird gegen einige Freisinnige angenommen, ebenso der § 6a in der Fassung des Antrages Erzberger gegen die Sozialdemokraten und einen Teil der Freisinnigen und Nationalliberalen.

Die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden ohne Debatte angenommen, nachdem

Abg. **Schellhorn** (Natl.)

beim § 10, der von der Kontrolle über die Ausführung der Gesetzesbestimmungen handelt, für eine milde Handhabung dieser Ueberwachung eingetreten war. Darauf wurde das Gesetz in der Gesamtabstimmung gegen einige Freisinnige angenommen.

Ohne Debatte in dritter Lesung erledigt wurde das Gesetz über die Beseitigung der Doppelbesteuerung.

Der Etat des Reichsmilitärgerichts.

Am Tische des Bundesrats: v. Etzem, v. Linde, v. Lochow.

Die Budgetkommission hat die Zulage für 11 außeretatsmäßige militärische Mitglieder des Reichsmilitärgerichts gestrichen, sowie einen der beiden Adjutanten des Präsidenten.

Abg. **v. Elern** (Kons.)

begründet einen von ihm und dem Abg. v. Byern gestellten Antrag auf Wiederherstellung dieser Stellen; statt dessen soll ein Kanzleisekretär in Zukunft in Fortfall kommen. Der Antrag wird angenommen.

Abg. Dr. **Semler** (Natl.)

befürwortet, nach Möglichkeit den pensionierten Offizieren Stellung bei dem Reichsmilitärgericht zu geben. Der mangelnde Ersatz des Offizierkorps ist nicht nur auszugleichen durch eine bessere Besoldung der Offiziere, sondern insbesondere dadurch, daß man ihnen, soweit möglich, Gelegenheit gibt, in zivilartigen Stellungen unterzukommen, wenn sie aus körperlichen Gründen und dergleichen nicht mehr in der Lage sind, vollen Dienst als Offiziere zu tun. Das sind doch gewiß Männer, die für ruhige, stille Arbeit brauchbar sind. Umso mehr Aussicht haben wir dann auch, den schwerbelasteten Pensionsfonds budgetmäßig zu erleichtern. (Zustimmung.)

Bei einem späteren Titel ersucht der Präsident des Reichsmilitärgerichts **v. Linde** um Wiederherstellung der bei den Geschäftsbedürfnissen gestrichenen 4200 Mk., da sonst Etatsüberschreitungen unvermeidlich seien. Der Kommissionsbeschluß wird aber bestätigt.

Der Militäretat.

Dazu liegen nicht weniger als 18 Resolutionen der Budgetkommission vor. Sie fordern anderweitige Regelung der Naturalkontrolle, Verbilligung der Intendanturgeschäfte, Aufhebung der Gouvernements- und Kommandanturgerichte, Besetzung der Stellen der Platzmajore und der Beamtenstellen im Generalstab mit inaktiven Offizieren, Verbilligung der Bücher, Karten, Drucksachen usw., eventuellen Ersatz der dritten Leutnants durch Feldwebelleutnants, eine weitgehende Einschränkung der privaten Tätigkeit der Militärmusikkapellen, Beschränkung der Zahl der Hoboisten und Hilfsmusiker bei den Infanterie-Regimentern, eine gleichmäßigere Verteilung des Tischgeldes auf die einzelnen Truppenteile, eine andere Statisierung der Beihilfen für Repräsentationspflichten, die Einführung der Geldstrafe an Stelle der Haftstrafe bei geringeren militärischen Vergehen des Beurlaubtenstandes, eine Umgestaltung des Verdingungswesens, eine Vereinfachung und Verbilligung des Artilleriedepotwesens und Errichtung einer Pensionskasse für die in der Militärverwaltung beschäftigten Arbeiter.

Abg. **Häusler** (Zentr.):

Trotz der mißlichen Finanzlage des Reiches sind in der Kommission alle unsere Anträge auf Erzielung von Ersparnissen von den Mehrheitsparteien zu Falle gebracht worden. Wir sehen deshalb davon ab, weitere Anträge zu stellen, müssen aber die Verantwortung ablehnen. Auf das schärfste gerügt muß die Unübersichtlichkeit und Systemlosigkeit werden, die im Heeresetat überall sich geltend machen. In den einzelnen Kapiteln werden persönliche und sachliche Ausgaben oft durcheinander geworfen. So erhält zum Beispiel der Minister Gehalt und Repräsentationsgelder auf Grund des Kapitels 14, seine beiden Adjutanten aber auf Rechnung des Kapitels 2 Titel 21. Kapitel 14 weist dem Minister die freie Dienstwohnung zu. Wenn aber ein Abgeordneter wissen will, was diese den Staat kostet, muß er sich Aufschluß suchen in einer Beilage zu Kapitel 27, wo wiederum zahlreiche andere Posten damit verquickt sind. Diese Systemlosigkeit hat zur Folge, daß der Reichstag den Etat nicht so prüfen kann, wie das Volk es verlangen darf.

Die Zentralstelle kümmert sich auch viel zu viel um Kleinigkeiten. Die ungemein zahlreichen Dienstvorschriften werden fortwährend mit Abänderungen versehen, die in jedem Bureau eine besondere Kraft erfordern, um auf dem Laufenden zu bleiben. Eine Vereinfachung der Dienstgeschäfte und eine Verminderung des Beamtenheeres ist nur zu erwarten, wenn mit diesem System der Zentralisation endgültig gebrochen wird. Wir empfehlen deshalb zur Vereinfachung der Dienstgeschäfte die Annahme der Resolutionen, die zum Militäretat vorliegen. Bedauerlich ist es, daß die Zahl der höheren Beamten erst neuerdings durch Schaffung von hohen Intendanturgeschäften vermehrt worden ist. Verlangen müssen wir eine Hebung der Zahlmeisterkarriere, die durch Stellung höherer Vorbedingungen herbeigeführt werden könnte. Der Mangel an Aerzten in der Armee ist in höchstem Grade bedenklich; er ist begreiflich, weil die Aerzte vielfach als Offiziere zweiter Ordnung angesehen werden und in ihren Pensionsverhältnissen hinter den Offizieren zurückstehen. Dringlich ist eine Neuorganisation des Veterinärwesens. Eine bezügliche Vorlage ist bisher aus finanziellen Gründen nicht eingebracht worden, obwohl durch allerhöchste Kabinettsordre die Schaffung eines Veterinäroffizierkorps angeordnet worden ist. Das Verfahren bei Pensionierungen der Offiziere ist geeignet, den Unwillen des steuerzahlenden Volkes im höchsten Grade zu erregen und in die Familienverhältnisse der davon Betroffenen auf das Empfindlichste einzugreifen. Ich möchte die diskretionäre Gewalt bei der Anstellung und Pensionierung ebenso wenig beschränken, wie die Homogenität unseres Offizierkorps aus Ersparungsrücksichten beeinträchtigt werden soll. Im Gegenteil, wir wünschen, daß durch Verschwinden jeden Unterschiedes zwischen adligen und nichtadligen Offizieren diese Homogenität zu einer vollkommenen wird. (Lebhafter Beifall.) Aber eine Besserung bezüglich der Pensionierungsverhältnisse ließe sich doch herbeiführen in erster Linie durch Beseitigung der geheimen Qualifikation. Gerade bei Offizieren ist es notwendig, nach Möglichkeit Männer heranzubilden, die das sind, was man einen Charakter nennt. Die geheime Qualifikation aber veranlaßt viele, sich allen Anschauungen ihrer Vorgesetzten anzuschmiegen. Sie nimmt ihnen die Offenheit und die Freimütigkeit im Bekennen der Ueberzeugung. Aus diesen Gründen hat man in Bayern die Bestimmung getroffen, daß allen Beamten wenigstens der Inhalt ihrer Qualifikation bekannt gegeben werden muß. Ich bitte den Herrn Kriegsminister dahin zu wirken, daß dieses Recht auf Bekanntgabe ihrer Qualifikation auch den Offizieren eingeräumt werde.

Im Interesse der Berufssicherheit unserer Offiziere verlange ich auch eine Reform des militärgerichtlichen Verfahrens, worüber der Reichstag bereits vor zwei Jahren eine Resolution angenommen hat. Es wäre interessant zu erfahren, was innerhalb dieser zwei Jahre in dieser Sache geschehen ist. Unser jetziges ehrengerichtliches Verfahren ermangelt jeglicher Bestimmungen über die Verweigerung des Eides. Das Wiederaufnahmerecht und die Rechte des Verteidigers müssen geregelt werden. Der Luxus im Heere hat in den letzten Jahren in bedauerlicher Weise um sich gegriffen. Waren früher die Offizierskasinos segensreiche Einrichtungen für die Offiziere, so werden jetzt durch sie Luxus und Wohlleben gefördert. Wenn man auch nicht verkennen darf, daß diese Verhältnisse durch das rasche Anwachsen unseres Volkswohlstandes bedingt sind, so könnte man doch manches bessern. Insbesondere sollte man die Verabreichung kostbarer Geschenke an abgehende Vorgesetzte abschaffen. Die landwirtschaftlichen Kurse für Soldaten haben gute Erfolge gehabt. Man sollte auch für die Mannschaften des Gewerbestandes ähnliche Fortbildungskurse schaffen. Bei der kavalleristischen Ausbildung liegt noch vieles im argen. Man muß sich doch endlich einmal zu der Ueberzeugung bekennen, daß die Kavallerie als Waffe im Felde erledigt ist. Seit der Erfindung des Pulvers hat der stolze Reitersmann im offenen Kampf nur noch wenig Bedeutung. Auf dem Schlachtfelde der Gegenwart herrscht allein nur die Feuerwaffe. Daher ist es unbegreiflich, daß auch die neuen Reglements wieder auf die Massenattacken der Kavallerie, auf das Niederreiten des Gegners zugeschnitten sind. Von dem, was den Soldaten in der Dienstzeit angelernt wird, kann vieles entbehrt werden, ohne daß die Kriegstüchtigkeit dadurch Schaden leidet. (Sehr richtig! im Zentr. u. links.) Bei entsprechender Vereinfachung des Dienstes der Fußtruppen können ausgedehnte Beurlaubungen stattfinden, die auch im Interesse der Reichsfinanzen liegen. Vorläufig haben wir noch einen Wust von Bestimmungen, die absolut nicht mehr in die moderne Zeit hineinpassen. Wir befinden uns in dieser Beziehung in einer Sackgasse, weil immer noch der Drill als die Hauptsache angesehen wird. (Sehr richtig! im Zentrum u. links.) Auch ich rede einer straffen Manneszucht das Wort, aber Disziplin erreicht man nicht durch Parademärsche und durch Gewehrgriffe. Der deutsche Mann gehorcht, nicht weil ihm das durch den Drill eingebläut wird, sondern weil er gehorchen will. (Beifall.)

MARCHIVUM

Es ist eine Zeitverschwendung, wenn im Dienste sorglos darauf gesehen wird, daß die Gewehre genau horizontal oder genau vertikal gehandhabt werden. Durch solchen Drill wird die Disziplin geradezu gefährdet. Für den Krieg sind diese Dinge ganz bedeutungslos. Es gibt sogar Ketzer in der aktiven Armee, die der Ansicht sind, daß man das deutsche Heer ruhig dem Feinde entgegenführen kann, ohne daß die Leute den Parademarsch lernen. (Heiterkeit im Zentrum und links.) Und nun die verschiedenen Marschmethoden. Die Pflastertreterei hat durchaus keinen Zweck. Die Leute leiden nur gesundheitlichen Schaden dadurch. Für die zweijährige Dienstzeit spricht auch der Umstand, daß die disziplinären Verhältnisse bei den Truppen mit zweijähriger Dienstzeit viel besser sind als bei denen mit dreijähriger Dienstzeit. (Hört, hört!) Noch eine solche Finanzreform wie die jetzige, und die allgemeine zweijährige Dienstzeit kommt von selbst. Mehr Aufmerksamkeit sollte die Militärverwaltung der Frage einer militärischen Jugenderziehung zuwenden. In der Schule wird schon die körperliche Ausbildung der Jugend meist vernachlässigt, und dann tun die meisten jungen Leute bis zum Eintritt in das Heer überhaupt nichts mehr für ihre körperliche Ausbildung. Auch der Gebildete muß in hundertfacher Wiederholung im Rekrutendienst Uebungen ausführen, die nur deshalb nicht als entwürdigend angesehen werden, weil die Macht der Gewohnheit und die scheinbare Notwendigkeit das Nachdenken darüber verhindern. (Heiterkeit.) Ich bitte die verantwortlichen und maßgebenden Stellen, unseren Militärdienst noch rechtzeitig in die Bahnen zu lenken, die allein dazu führen können, daß das deutsche Volk die ihm aufgenötigte Doppelrüstung auf die Dauer ertragen kann. Deutschland muß wieder ein Volk in Waffen werden. (Beifall.)

Abg. v. Liebert (Rp.):

Die Budgetkommission hat wie jedes Jahr sich ehrliche Mühe gegeben, die hohen Summen der Etats zu revidieren und alles nicht unbedingt Notwendige abzustreichen. In diesem Jahr ist sie aber ganz besonders scharf vorgegangen. 10 Millionen haben wir beim Militäretat doch abgesetzt. Krieg und Frieden stehen auf des Messers Schneide. Im Laufe dieses Winters haben wir 14 Tage vor Weihnachten unmittelbar vor dem Krieg gestanden. Die Sache war Ende Februar wieder spruchreif, und heute wissen wir auch nicht, ob es heute oder morgen losgeht. Es ist ein Hohn auf die Kultur des 20. Jahrhunderts, daß die Politik der Bündnisse und Ententen die Bevölkerung in den Strudel hineinreißt, weil ein kleines halbbarbarisches Volk in hellem Wahnsinn kriegerische Politik treibt. Aber wir leben in dieser Zeit und müssen damit rechnen. Deshalb wäre es falsche Sparsamkeit, wenn wir irgendwie an der Schlagfertigkeit der Armee rühren wollten.

Der Redner erörtert die in den verschiedenen Resolutionen ausgesprochenen Wünsche. Er lehnt ganz entschieden den Vorschlag ab, um die Fehlstellen der Leutnants zu besetzen, Feldwebelleutnants zu schaffen. Das ist eine sehr wichtige Prinzipienfrage. Diese Leute würden nach zwölfjähriger Dienstzeit, also im Lebensalter von 32 Jahren, in die Leutnantsstellen eintreten, und unverheiratet weder nach Lebensalter noch nach Vorbildung und gesellschaftlichen Formen zu unseren jungen Leutnants passen; ist der Mann aber verheiratet, dann würde er nicht in die Familien des Offizierkorps passen. Wir können nicht mit zwei Klassen von Offizieren rechnen. Das deutsche Offizierkorps ist aus einem Ton, aus einem Guß, ist homogen, das ist seine größte Stärke. Am Parademarsch wollen wir wenigstens in der preußischen Armee als Fundament festhalten. General Steinmetz, der Eisenfresser, ließ uns 1866, während die Granaten um uns herum platzten, langsamen Schritt machen, weil wir schlecht marschiert hatten, und wir hatten unsere Leute sehr schnell wieder in der Hand. Vor Metz sind wir in gleicher Weise gedrillt worden und das hat dem berühmten Korrespondenten der „Times" kolossal imponiert, und was haben wir auf der anderen Seite bei den Franzosen gesehen: welches Zerreißen aller Bande! Unser Feldjägerkorps hat keine Gnade bei der Budgetkommission gefunden, es soll nur noch ein halbes Jahr bestehen. Wieder ein Stück preußischer Tradition, was da verloren geht. Preußen ist mit allen seinen Traditionen aufgegangen in das Deutsche Reich, hat gewiß das allergrößte Opfer getragen von allen Einzelstaaten. Da sollte man es schonend behandeln. Aber nunmehr gebe ich gern zu, die Sache war hier sakrisch, nachdem die Frage einmal angeschnitten war, weil Oberförster und Diplomatie wirklich nur in sehr losem Zusammenhang stehen. Bei den Proviantämtern ist mir die Prüfung zugesagt worden, ob es nicht möglich ist, daß die Proviantämter auch Maschinenstroh laufen. Die jetzige Regelung der Bekleidungswirtschaft ist ganz vortrefflich, und ich glaube, man sollte sie sich so weiter entwickeln lassen. Das Handwerk nimmt verschiedene Stellung dazu ein. Unsere Kompagniechefs sind auf die Bekleidungswirtschaft ganz besonders dressiert und ausgebildet. Die Anregungen, inaktive Offiziere unzubringen, sind zu begrüßen. Nur gerade im Lehrfach bin ich aus Erfahrung dagegen, sowohl auf der Kriegsakademie wie bei den Kriegsschulen. Vor allem bei den Kadettenkorps können wir nicht Leute brauchen, die sofort den Charakter des Nummelgreises bekommen. Wir können als Militärlehrer nur ganz forsche Persönlichkeiten brauchen, die nicht nur geistig, sondern auch körperlich ohne Fehl und tadellos sind, von oben bis unten. Der Redner bezeichnet es als ungeheuerlich, daß es in der preußischen Armee farbige Vorgesetzte gibt, einen Tambourmajor und einen Musikmeister; das wäre in jeder anderen europäischen Armee unmöglich. Er schließt, indem er dem Kriegsminister Dank und Anerkennung dafür ausspricht, daß er bei den vielen Abstrichen den Humor nicht verloren hat. Hoffentlich gelingt es ihm, auch mit dem etwas beschnittenen Etat das schneidige Instrument auf der Höhe der Ausbildung zu erhalten. Denn darüber wollen wir uns doch klar bleiben, daß bei unserer etwas eigenartigen Diplomatie und politischen Machtstellung alles davon abhängt, was wir militärisch in die politische Wagschale zu werfen haben. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Oriola (Natl.):

Die Rede des Abg. Häusler könnte den Anschein erwecken, als ob bei der Armee vieles im argen liegt, und als ob sie nicht mehr auf der alten Höhe steht. (Widerspruch im Zentr.) Wir sind nach wie vor stolz auf unsere Armee. Wir haben das Gefühl, daß grade in den ernsten Zeiten, in denen wir leben, unsere Armee es ist, auf die wir bauen, und von der die Sicherheit unseres Vaterlandes abhängt. Sie bewahrt uns den Frieden. (Beifall.) Wir wollen nicht, daß unsere Armee beim Volke an Vertrauen verliert. Das Ausland soll aber auch wissen, welch ein mächtiges Rüstzeug wir in unserem Heere haben. Was Herr Häusler uns hier gesagt hat, hat er uns schon im vorigen Jahre erzählt, und war er es nicht, so war es der Abg. Bebel in früheren Jahren. (Sehr richtig! rechts, Gelächter im Zentrum.) Sind denn viel Offiziere in der bayerischen Armee, die so denken wie der Abg. Häusler? Auch wir wünschen, daß manches im Heere gebessert wird, daß der überflüssige Luxus beseitigt wird. Auch eine Revision des kriegsgerichtlichen Verfahrens ist notwendig. In der Frage des Wertes unserer Kavallerie stehe ich ebenfalls auf einem ganz anderen Standpunkt als Herr Häusler. Er hat die zweijährige Dienstzeit auch für Kavallerie gefordert, angeblich im Interesse unserer Finanzen. Aber die beschleunigtere Ausbildung in den zwei Jahren würde viel mehr Kosten machen als die jetzige. Wir würden ein erkleckliches Quantum von neuen Steuern bewilligen müssen. Einer besseren körperlichen Ausbildung der Jugend reden auch wir das Wort, aber mit der Organisation unseres Heeres hat diese Frage nichts zu tun. Die Ideale des Herrn Häusler und des Herrn Bebel in dieser Beziehung werden sicherlich noch lange nicht erfüllt werden. (Sehr richtig! rechts.) Beim Militäretat sind gegen früher zahlreiche Abstriche gemacht worden. Der Kriegsminister soll selbst 22 Millionen von den Voranschlägen gestrichen haben. Das ist erfreulich. Auch in der Kommission sind noch 8½ Millionen Mark abgestrichen worden. Aber es erscheint auch eine noch weitergehende Sparsamkeit möglich. Sie muß sich natürlich in solchen Grenzen halten, daß die Leistungsfähigkeit unseres Heeres nicht beeinträchtigt wird. Das Revisionswesen kann vereinfacht werden, ebenso der Geschäftsgang. Verschwinden muß der jetzt herrschende Formalismus, der besonders bei der Intendantur und bei den Lokalbehörden hervortritt. Es kommen da absonderliche Dinge vor. Ein General hatte auf einer Inspektionsreise seinen Burschen schon früher nach Hause geschickt. Der Betrag für die Rückreise des Burschen wurde ihm aber nicht erstattet, es wurde ihm vielmehr erklärt, daß der Bursche nur in seiner Begleitung frei reisen dürfe. Wenn der General also den Burschen noch ein paar Meilen weiter mitgenommen hätte, und so dem Staat mehr Kosten verursacht hätte, wäre er besser fortgekommen. Das ist ein unhaltbarer Formalismus. Auch das Submissionswesen bedarf der Verbesserung. Monopole und Ringe müssen energisch bekämpft werden. Der Beamtenapparat bedarf der Vereinfachung. Es wird auch von der Verwaltung zu viel gereist. Nicht eingeschränkt sollen allerdings die Generalstabsreisen werden. Eine Revision über die Bestimmung der Wegegelder und Reisekosten ist aber erforderlich. Auch die Frage der Rationen bedarf der Regelung. Ob Ersparnisse dabei herauskommen werden, ist eine andere Sache. Ebenso muß die Frage der Haltung von Automobilen endlich geordnet werden. Man sollte festsetzen, daß die Generäle so und soviel Benzin verbrauchen dürfen. Was mehr aufgewendet wird, sollten sie dann aus eigener Tasche bezahlen. Ich hoffe mit meinen politischen Freunden, daß die Kriegsverwaltung eventl. nach Verständigung mit den Landesherrn eine Verminderung der für die Landesverteidigung nicht erforderlichen Kommandantenstellen herbeiführt. Wir haben ein großes Manko an Offizieren, wenn auch in der letzten Zeit sich mehr Aspiranten gemeldet haben und namentlich die Kadettenanstalten vollbesetzt sind. Dies letztere ist äußerst wertvoll, man sollte die Aufnahme in die Kadettenhäuser nicht erschweren. Das Manko mit Feldwebelleutnants zu decken, halte ich für einen recht argen Notbehelf. Es tut nicht gut, das haben uns andere europäische Armeen gezeigt, zweierlei Klassen von Offizieren zu haben. Dem größten Mangel würde das auch nicht abhelfen, denn wir haben Regimenter an der Grenze, wo 26 Offiziere fehlen.

Empfehlenswert wäre ein Wechsel unter den Offizieren innerhalb des Armeekorps, dann würde der Zuzug der Offiziere in die Grenzregimenter und kleinen Garnisonen sich verbessern. Beim Unteroffizierkorps ist vor allem wichtig die Sicherung der Zivilzukunft für die Kapitulanten. Darum ist es zu begrüßen, daß die Kriegsverwaltung den Posten für das Unterrichtswesen erheblich erhöht hat. In Anerkennung der tüchtigen Leistung unserer Musikkapellen haben wir erst jetzt den Musikmeistern eine besondere Stellung gegeben. Da wäre es ein Widerspruch, wenn wir die Militärkapellen verringern und verschlechtern wollten. Die zu weit gehende Konkurrenz gegen die Zivilmusiker braucht nicht eine Verschlechterung der Militärkapellen zu bedingen. In den Provinzstädten würde man das mit großem Bedauern empfinden. (Zustimmung.) Unsere Militärkapellen sind auch für die Pflege des musikalischen Sinns der Bevölkerung von großem Wert. Die Pflege der Musik wird unsere jungen Offiziere auch davon abhalten, andere Dummheiten zu machen. (Heiterkeit.) Daher sollten die Eltern ihre Söhne, wenn sie Talent haben, musikalisch etwas lernen lassen. Der Redner bemerkt zum Schluß: Nicht weniger als andere Parteien, die mit ihren Anträgen gekommen sind, wollen auch wir sparen. Die Finanzlage zwingt uns dazu, Abstriche zu machen, die wir bei anderer Finanzlage lieber nicht gemacht hätten und von Aufwendungen abzusehen, die sonst wünschenswert wären. Aber alle Abstriche, die irgend wie die Leistungsfähigkeit unseres Heeres beeinträchtigen, lehnen wir entschieden ab. Wir wollen unserem Heere das geben, was es braucht, damit es die Kraft behält, die uns unsere Weltstellung sichert und auf die wir auch in Zukunft die Erhaltung des Friedens bauen können. Dann können wir ruhig allem entgegensehen, was da kommen mag. Solange das deutsche Heer bleibt, was es ist, braucht Deutschland nichts zu fürchten. (Beifall.)

Bayerischer Militärbevollmächtigter Generalmajor v. Gebsattel:

Graf Oriola hat gefragt: Sind denn viele in der bayerischen Armee der Ansicht, die Herr Häusler vorgebracht hat. Er hat die Frage in bezug auf die zweijährige Dienstzeit gestellt. Da aber dieselbe Frage während der Rede des Herrn Häusler von Herren aus dem Hause und auch aus dem Bundesrat mehrfach an mich gestellt wurde, möchte ich nicht nur für diesen Fall, sondern ein für allemal, für alle Zukunft (Gelächter im Zentrum) die Frage ganz klar und vollkommen erschöpfen, mit einem Worte: Nein. Herr Häusler spricht als Abgeordneter, das ist sein gutes Recht, seine persönliche Ansicht aus; aber ich lege Wert, festzustellen, daß das nicht immer die Ansicht der bayr. Armee ist. Gewiß konnte ich auch manches von dem, was er gesagt hat, unterschreiben, aber das sind nur sehr wenige Punkte. (Heiterkeit.) Ich verzichte darauf, nicht nur wegen der späten Stunde, sondern weil ich dazu nicht berufen bin, die Ansichten des Herrn Häusler zu widerlegen. Wollen Sie die Ansichten der bayerischen Armee kennen, dann fragen Sie mich, dazu bin ich da; aber seine Ausführungen zu widerlegen, das werden die Herren der preußischen Verwaltung übernehmen; bei denen ist das in viel besseren Händen als bei mir. (Heiterkeit.)

Das Haus vertagt sich.

Abg. Häusler (Zentr.) persönlich:

Was Bebel früher gesagt hat, weiß ich nicht; ich habe mich auf Gneisenau und Scharnhorst berufen.

Abg. Graf Oriola (Natl.):

Das hat auch Bebel getan, aber seine Berufung ist ebenso wenig stichhaltig wie die des Abg. Häusler.

Abg. Häusler:

Für mich stehen jedenfalls die Anschauungen von Gneisenau und Bebel höher, als die des Grafen Oriola. (Große Heiterkeit.)

Weiterberatung: Mittwoch 2 Uhr.

Schluß 7 Uhr.

Tafelbutter
leicht gesalzen
N. Freff
Spezial-Geschäft für Molkerei-Erzeugnisse
P 2, 6 P 2, 6
Telephon 2208 3670
Lieferungen frei ins Haus.

P2,6 P2,6
Für bevorstehende
Konfirmationen
empfehle: Feinste
Teebutter
Schweizerbutter
Landbutter
sowie reichste Auswahl in
in- u. ausländischen Käsen!
!Spezialität! 3671
!Garnierte Käseplatten!
N. Freff
nur in
P 2, 6.
Tel. 2208. Tel. 2208.
Einziges Spezialgeschäft für fst. Molkerei-Erzeugnisse.
Keine Filialen!
P2,6 P2,6

Unterricht

Junger Kaufmann möchte abends nach 8 Uhr oder Sonntags Klavierunterricht nehmen in unmittelb. Nähe der Seckenheimerstr. Off. u. 5878 a. d. Exp.

Vermischtes

Kleine Familie sucht Hausverwalterstelle. Offerten unter L. K. Nr. 5839 an die Expedition d. Bl.

In Massage nach eigener Methode empfiehlt sich erprobt Masseur. Offerten unt. Nr. 5857 an die Exped. d. Bl.

Geldverkehr.

Wer leiht in Not geratener Witwe auf kurze Zeit 50 M. Gefl. Offerten unt. Nr. 5850 an die Expedition ds. Blattes.

Gebildete Frau sucht 80 Mk. zu leihen. Nur v. Selbstg. Off. u. Nr. 5848 an die Exped.

Ankauf.

Kaufe rent. Haus von 50—50000 Mark. Offert. unt. Nr. 5849 an die Exped.

Ein gebrauchter Jagdwagen od. ähnl. Wagen zu kaufen gesucht. Offert. unt. R. 29 hauptpostlagernd. 5831

Stallwand zu kaufen gesucht. Rupprechtstr. 6, 4 St. l.

Pferd zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 5885 an die Exped. ds. Blattes.

Stellen finden

Hausdiener
gesucht, bevorzugt sind solche die schon in Detailgeschäften tätig waren. 3680
Geschw. Alsberg.

Ein, fleiß. Mädchen tagsüber zu kl. Jacobs, Rosengartenstr. 14 zu mgl. zwischen 11—2 Uhr.

Besseres Mädchen
für nachmittags zu 2 größ. Kindern per 1. April gesucht. Näh. Stock links. 3881

Auf 1. April ein ordl. fleiß.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. L 13, 5 part.

Gesucht per 1. April
tüchtiges solides Mädchen
welches bürgerl. kochen und alle Hausarbeit verrichten kann in kl. Familie. Vorzusprechen 12—1 od. 6—7 Uhr. 3 60
Parkring 4a, part.

Zuverläss. jüng. Mädchen für 3 klein. Haushalt nur 1. April gesucht. R 7, 34 1 Tr. l.

Perfektes Mädchen
in besserer Küche und Haushaltung bewandert, zu einzeln. Herrn (Arzt) per 1. April gesucht vom Vermittlungsbureau Frau Schulze, G 4, 12, Hinterh. 5874

Gesucht. Ein ordentliches Mädchen für häusliche Arbeit per 1. April. 5868 Schwetzingerstr. 7, Hinterh.

Lehrlingsgesuche

Für nach Ostern wird ein aus der Volksschule entlassener junger Mann in ein Cigarrengroßgeschäft als
Lehrling
gesucht.
Offerten unter Nr. 3679 an die Exped. d. Bl.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, der gründliche kaufmännische und fachliche Ausbildung erhält, wegen sof. Bezahlung zu Ostern gesucht. 3660
Gust. Stein, D 7, 19
Papier u. Papierwaren en gros.

Lehrmädchen

Lehrmädchen
bei sofortig. Vergütung gesucht. 3652
Geschw. Alsberg.

Stellen suchen

Junger Mann aus gut. Familie, der in einem Kolonialwarengeschäft engros gelernt, daselbst als Kommis tätig war und als Einjährig-Freiwilliger gedient sucht Stelle auf einem kaufmännischen Bureau per 1. April ob. spät. Gefl. Offerten erb. unt. R. H. Nr. 5879 an die Exp. d. Bl.

Fräulein
aus guter Familie sucht Stelle in Konditorei. Zu erfragen 5865 Konditorei Röhm, U 6, 30.

Junge m. hbl. Frau sucht tagsüber Beschäftig. i. Putzen, sow. in all. and. Arb. dem. R 5, 41 r.

Stellen suchen: allein. perf. Köchinnen, Alleinmädchen, die etwas kochen können, sow. jüng. Mädchen die Nähen können, zu Kinder. 5867 Bureau Mühlnickel, P 2, 6.

Fräulein
aus gut. Familie sucht Stelle zu Kindern in bess. Hause für tagsüber oder für ganz. Off. unt. Nr. 5861 an die Exp.

Gesucht per 1. April, ein nicht. anständiges 3674
Mädchen
für Küche und Haus, mit guten Zeugnissen; nur die auf dauernde Stellung reflektieren, wollen sich melden. Rheinaustr. 32a p.

Mietgesuche.

Kleine Familie sucht per 1. Juli eine geräumige 4 od. 5 Zimmerwohnung möglichst Zentrum der Stadt. Offert. nebst Preis unt. Nr. 3356 an die Exped. ds. Bl.

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
nicht Chaisel., tagsüber nicht zu Hause. Gefl. Offert. mit Preisang. unt. Nr. 5863 an die Exped.

Zu mieten gesucht von kinderl. Ehepaar (Inh. e. kleinen Fa.) für 1. Juli eine Wohnung v. 3—4 Zim. m. Bad u. Mädchenzim. in gut., ruh. Haus der Oststadt od. Rennershofstraße. Angeb. m. Preisang. unt. Nr. 5860 an die Exp. d. Bl. erb.

Fräul. sucht möbl. Parterrezimmer, am liebst. sep. Eingang. Offert. u. Nr. 5823 a. d. Exped.

Wirtschaften

Hotelrestaurant
am Kaiserring, sofort zu vermieten. 5840
W. Groß,
Collinistraße 10.

Bureaux.

L 4, 5 parterre 3 Zimmer als
Bureau
auf 1. April zu vermieten.

T 2, 4 Zwei Bureau, große Kellre mit größeren Räumen in der 2. Etage sofort zu vermieten, für jedes Geschäft passend. 66101
Näheres T 2, 4, 2 Stock.

Läden

D 6, 6
Laden od. Bureau, evtl. auch Räume für mittler. Engros-Geschäft zu verm. 2616
Zu erfragen D 7, 15.

Eckhaus Seckenheimerstr. 63
schöner Laden mit 2 Zim., Küche, Speisek., Bodenzimmer, Mädchenz. und reichl. Zub. per 1. April billig zu verm.
Näh. 1. Stock und Meerfeldstr. 44, Tel. 2381. 26-5

Zu vermieten

G 3, 8 3 große Zimmer und Küche zu vermieten.
Näheres Laden. 3855

O 4, 2
3 Zimmer u. Kammer als Bureau pro Monat M 65.— ev. 5 Zimmer, Küche u. Kammer M 90.— zu verm. 3656

U 6, 29, erd., leeres Zim. an einzelne Person zu v. 5874

Beethovenstr. 8 (Ostviertel), 5. Stock, schönes leeres Zimmer sofort zu vermieten. Näh. parterre rechts. 3311

Collinistrasse 10
schöne 4 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres 2. Stock bei Meyer. 5049

Dammstraße 6, einzelnes großes Zimmer zu vermieten. 5480

Jungbuschstr. 24
2. Stock, 5 Zimmer, Badezimmer samt Zubehör sofort oder später zu vermieten.
Näheres parterre. 5442

Jungbuschstr. 22
2. Stock, 5 Zimmer mit Kü e per 1 April zu verm. 5018

Kirchenstraße 3, Luisenring, parterre, schöne 6 Zimmerwohnung mit Bad, Küche und Zubehör, wovon 2 Zimmer außer Verschluß für Kontor oder Lager geeignet, v. 1. Juli zu vermieten. Näh. Luisenring 18, parterre. 5536

Tattenstr. 18
2 schöne Souterrain-Zimmer evtl. zu Bureau geeignet, zu verm. Zu erfr. J 1, 5, part. 5835

Gr. Merzelstr. 13
2. Stock, 5 Zimmer u. Küche 2c., hochelegant, per sofort billig zu vermieten. 2338
Näheres im 5. Stock.

Eckhaus Seckenheimerstr. 63
schöne, freigelegene 4 Zim.-Wohnungen, elegant ausgestattet, mit Küche, Speisek., Badez., Mädchenz. u. reichl. Zub. per sof. od. später zu verm. Preis 800—840 Mk.
Näheres 1. Stock und Meerfeldstr. 44, Tel. 2381. 3357

1. Etage 4—5 Zimmer-Wohnung nebst Zub., gute Gelegenheit, auch für Bureau geeignet, zu verm. Offerten unter Nr. 3669 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten
4 Zimmerwohnung in schönster Lage mit Bad und reichlichem Zubeh. Beziehbar bis 25. März. Auskunft Rennershofstr. 29, 2. St. 5828

Hübsche 3-Zimmerwohnung auf 1. Juli L 12, 12 2. St. zu verm. Näh. das. bei Winter.

Parterrewohnung u. geräumiger Keller, zusammen oder getrennt, zu vermieten. 1158
Näheres G 7, 38.

Magazine

Lagerhalle
ca. 1400 qm. am Wasser gelegen, mit direktem Bahnanschluß in allernächster Nähe der Stadt (Straßenbahnverbindung) zu verm.
Offert. unt. Nr. 3654 an die Exped. ds. Bl.

Möbl. Zimmer

B 6, 4a 3 Tr., gut möbl. geräumig. Zimmer m. 2 Fenstern auf die Straße zu vermieten. 2584

E 7, 15 3 Tr. l., schön möbl. Zim. zu vm. 5832

H 3, 8a 1 Tr. links, schön mbl. Zim. zu vm. 5829

M 4, 4 3. Stock, ein elegant möbl. Zimmer nur an sol. Herrn sof. zu verm. 5805

N 6, 7 möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer zu v. Näh. N 4, 17, part. 3665

U 2, 7 2. Stock, an anständ. Herrn oder Dame schön möbl. Zi. sof. zu verm.

Bei einer israel. Familie kann ein Herr möbl. Zim. mit Klavierbenützg. ev. mit Pens. erhalten.
Collinistr. 29 part. l. 5653

Zwei gut möbl. Schlaf- und 1 Wohnzimmer evtl. auch getrennt zu vermieten.
Näh. U 4, 27 III.

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Unterstützung aus dem von Busch'schen Armenfond hier pro 1909 betr.

Nr. 139. Gesuche um Unterstützung aus dem obigen Fond sind längstens bis zum 31. März 1909 im Kaufhaus, 3. Stock, Zimmer 113 einzureichen. 3230d

Später einkommende Bewerbungen müssen unberücksichtigt bleiben.

Wir bemerken hierbei, daß nur **katholische hiesige Arme** unterstützt und nur solche Gesuche einer näheren Prüfung unterzogen werden können, welche gehörig begründet sind und eine genaue Darstellung der persönlichen und sonstigen Verhältnisse der Bittsteller enthalten.

Mannheim, den 10. März 1909.

Der Stiftungsrat des von Busch'schen Armenfonds:
von Hollander.

Schnitzler.

Vergebung von Tiefbauarbeiten.

Die für die **Straßen- und Platzherstellung** beim **Neubau des Landesgefängnisses in Mannheim** erforderlichen Arbeiten:

Erdbewegung	1400 cbm
Herstellung der Fahrbahn	10 000 qm
Gehwege und Hofflächen	5000 qm
Granitrandsteine	380 m
Melaphyrpflaster	7200 qm
Hartbasaltpflaster	1200 qm
Stampfasphaltplatten	320 qm

sollen im Wege der öffentlichen Bewerbung gemäß Verordnung Großh. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 zusammen an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen können an Wochentagen von 8—12 Uhr auf unserem **Baubureau** beim Neubau — **Herzogenriedstraße** — eingesehen werden, woselbst auch die Angebotsformulare gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben werden.

Die Angebote sind portofrei längstens **bis Dienstag, den 30. März d. J., vormittags 10 Uhr** einzureichen, zu welchem Termine die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bewerber stattfindet. 6769

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Mannheim, den 14. März 1909.

Bauleitung für den Neubau eines Landesgefängnisses in Mannheim:
Weniger,
Großh. Bezirksbauinspektor.

Gallensteine
Zuckerkrankheit
Fettsucht
Magen- u. Darmleiden, chron. Verstopfung, Leberleiden, Gicht.

Wer an diesen Krankheiten leidet, mache eine Trinkkur mit dem durch seine grossartigen Heilerfolge bekannten, ärztlich vielfach empfohlenen deutschen Bitterwasser, der

Mergentheimer Karlsquelle.

Hauptniederlage bei **Peter Rixius**, Kgl. Bayer. Hoflief., Mineralwassergroßhandlung, **Ludwigshafen am Rhein**, Telephon 28, sowie zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften u. Mineralwasserhandlungen. 7094

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der
Dr. B. Baas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Peter Deuss.
Seefische

ein Nahrungsmittel ersten Ranges, wegen seines großen Eiweißgehalts und Nährwertstoffes, sollte noch viel mehr gegessen werden.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag
3 große Extra-Verkaufstage!
Nur beste, ausgesuchte Ware.

6776 Frische
grüne Heringe
delikate Backfische, große Fische
5 Pfund 70 Pennig.

Kleine Schellfische,	Pfd	15 Pfg.
Mittel Schellfische,	Pfd	20 Pfg.
Große Schellfische, ausgeschn.	Pfd	40 Pfg.
Kabeljau, bester	Pfd	20—25 Pfg.
Silberlachs, bester	Pfd	20—25 Pfg.
Seeforellen	Pfd	25 Pfg
Rotzungen	Pfd	50 Pfg.

Salm so schön wie Rheinsalm Pfund **90** Pfg.

Täglich alle Sorten **geräuch. Fische u. Marinaden**

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital	M. 20,100,000.—
Gesamtreserven	„ 16,651,092.98
darunter:	
Gesetzlicher Reservefond	M. 7,000,000.—
Pfandbriefsicherungsfond	„ 5,600,000.—

Hypothekenbestand	ult. 1908	M. 487,112,462 8
Kommunal-Darlehen	„ „	„ 10,619,375 01
Pfandbriefumlauf	„ „	„ 467,933,700 —
Kommunal-Obligationenumlauf	„ „	„ 9,812,600.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1908, sowie Zirkulare betreffend mündelsichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandbriefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Aktien, Pfandbriefe und Kommunalobligationen nehmen wir kostenlos in Verwahrung

Spinnerei & Weberei Offenburg

Anläßlich der heutigen ordentlichen **Generalversammlung** wurden vertragsgemäß 32 Stück unserer **Obligationen** zur Heimzahlung per 1. Juli 1909 ausgelost und zwar die Nummern:

22 23 25 35 41 61 76 77 104 111 119 140 148 197 207 208 226 252 254 269 279 307 321 352 382 388 453 467 493 524 578 595.

Offenburg, den 16. März 1909. 6770

Kaufmännischer Verein Frankfurt a. M.

Bezirksverein Mannheim-Ludwigshafen.

Wir laden unsere Mitglieder zu einer

Versammlung

Tagesordnung:
1. Lokalfrage — 2. Verschiedenes,

auf **Donnerstag abend, den 18. d. M., 8½ Uhr**, im Nebensaal des **„Wilden Mann"** ein und bitten um vollzähliges Erscheinen. 6755

Der Vorstand.

Lefo & Langenbach
Bankgeschäft
Tel. 884 Mannheim F 1, 11.
Telegr.-Adr.: Lefola, Mannheim. 6490

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art, sowie Aufbewahrung und Verwaltung derselben.

Feuersicheres Gewölbe
mit Schrankfächer-Anlage.

Frachtbriefe aller Art, dem vorrätig in der **Dr. B. Baas'schen Buchdruckerei**

Verfluchte
Wirtschaft rufen Sie, wenn in der Registratur wieder ein wichtiger Brief nicht zu finden ist.
Ordnung
in der Registratur und im ganzen Geschäftsbetrieb schafft einzig die
Glogowski-Vertikal-Registratur
Katalog gratis und franko
Glogowski & Co.
Mannheim
M 3, 5. Tel. 494.

Fabrik und Spezial-Ausstellung: Berlin N. 65, Müllerstrasse 151.

Hypothekengelder
nach **amtlicher** und **privater** Schätzung
auch für industrielle Werke
zu günstigen Bedingungen vermittelt 4786
Egon Schwartz
Bankvertretung für Hypotheken. — Liegenschafts-Vermittlung.
Friedrichsring **T 6, 21** Telephon 1734.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Zum Kinderhilfstag.

Lebende Bilder:
Darstellung von Engeln
nach Werken alter Meister mit Musikbegleitung.
Freitag, 19. ds. Mts., abends ½8 Uhr, im Casinosaal.
Platzverkauf bei Eugen Pfeiffer, O 2, 9. 6749

Berichtigung.

Die Einäscherung des Kaufmanns, Herrn **Adolf Jung, Mannheim**, findet Donnerstag, den 18. d. Mts., nachmittags

3½ Uhr

nicht 4½ Uhr, wie irrtümlich gemeldet wurde, statt. 6779

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 18. März 1909, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 3706
1 Saloneinrichtung, 7 Oelgemälde und Möbel aller Art.

Mannheim, 17. März 1909.
Zollinger, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 18. März 1909, nachmittags 12¼ Uhr
werde ich in Waldhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Fahrrad. 3707

Mannheim, 16. März 1909.
Klee, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 18. März d. J. vormittags 9 Uhr
läßt die Gemeinde auf dem Rathause hier mit Vorgriff bis 1. Oktober d. J. versteigern:
7½ Ster Scheitholz,
4035 Stück sortierte Wellen und
42700 Stück Sonnenwicken.

Sandhofen, 15. März 1909
Das Bürgermeisteramt:
Heibel 6777

Vermischtes

Ein ausländischer Kaffeeplantagebesitzer möchte einige hiesige
Kaffeekommissionäre
zwecks **Besprechung** kennen lernen — Offerten postlagernd **Landau (Pfalz) unter Chiffre J F. 5900.** 5900

Ausmessen von Neubauten, Aufstellung von Rechnungen werden pünktl. besorgt. Off. u. Nr. 5888 a. d. Exp. ds. Bl.

Meine bekannte Spezialität: 2674
Reismehlseife
ist die **beste** und **vorteilhafteste Teintseife**, per Pfund **90** Pfg.
Grosses Lager in
Kämmen, Bürsten, Schwämmen etc.
Marktstr. Seifenhaus F 2, 2
Moritz Öttinger Nachf.
Inh.: R. H. Stocke
Telephon 2952.

Geldverkehr

100 Mark
zur **Patent-Anmeldung einer hochwichtigen Erfindung** geg. gute Sicherheit und Gewinnanteil sof. ges. Offert. an die Exp. d. Bl. unt. Nr. 5886

Darlehen
vom Selbstgeber gegen gute Sicherheit gesucht. Offerten u. Nr. 5903 a. d. Exp. ds. Bl.

Mk. 20 000.—
auf II. **Hypothek** ganz oder geteilt, auszuleihen. Offert. u. Nr. 5893 a. d. Exp. ds. Bl.

Ankauf.

3 bis 4pferdiger
Benzin-Motor
mit oder ohne Transmission sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Ausführliche Offert. unter W. 5905 an die Exped. dieses Blattes.

Verkauf.

2 Bauplätze
in guter Lage mit 2. Hypoth. und eventl. Baugeld sofort abzugeben. Solvente Interessenten belieben sich zu wenden an
B. Tannenbaum
Liegenschaftsagentur.
Tel. 1770. P 5, 1.

Eine fast neue vollständige **Ladeneinrichtung** vor 2 Jahr 6—7000 Mark Anschaffung. Ebendaselbst für Händler od. Wiederverkäufer einige Haushaltungsgegenstände zu verkaufen. Näheres **Mittelstr. 35** Laden. 5885

Ein fast neuer **Kassenschrank**, 1 neue **Schuhmacher-Nähmaschine** sof. geg. bar bill. zu verk. Mittelstr. 31, Laden. 3705

Ein neuer **Handwagen**, geeignet f. Milch- u. Flaschenbierhändler, zu verk. Näh. **Friedrichsfelderstraße 2.** 5887

Fast neuer **Joppen-Anzug**, mittlere gesetzte Figur, billig zu verkaufen. **Windeckstr. 6**, 3. Stock rechts. 5893

Gebr. **Badewanne**, geteilt., 12 Mk., zu verkaufen. **Rheindammstr. 7**, Hth. part. 5895

Hühner
gar leb. Nuß, 11 Mon. alt, jetzt fleißig legend, Farbe nach Wahl, verkäuflich unter nicht. 18 St. Hennen 32 Mk. 12 St. 24 Mk. 6 St. 12 Mk. **Strewland, Dziedzitz Schlesien.** 5145

Stellen finden

Ein hervorragend tüchtiger, im Zwischenhandel der **Nahrungsmittelbranche** best eingeführter

Agent gesucht
von bedeutender
Nahrungsmittelfabrik

für leicht absetzbaren, allerersten Konsumartikel. Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten sub **6782** an die Expedition d. Bl.

Neu. Färberei der Vorderpfalz sucht gegen hohe Provision für Mannheim u. Umgebung **tüchtige Vertreter.** Offerten u. N. N. 5889 a. die Exped. ds. Blattes erbeten.

Sichere Existenz
bietet sich jüngerer Dame mit leichter, geschickter Hand. 5—600 Mark erforderlich.
Offerten erbeten unter Nr. 5898 an die Expedition dieses Blattes.

Eine durchaus tüchtige
Verkäuferin
per sofort gesucht. 3708
Südfrüchtenhandlung,
P 6, 20.

Suche per sofort eine tücht.
Haushälterin
mit prima Zeugnissen. 3702
Frau Philipp Lehmann
Apollo-Theater.

Mietgesuche

Herr sucht **ruhiges, hübsch möbliert. Zimmer** bei guter, ruhiger Familie. Offerten u. Nr. 5767 a. d. Exped. ds. Bl.

2 junge Herren suchen p. 1. Apr. cr. gemeinsch. Wohn- u. Schlafzim. mögl. Nähe Friedrichspark u. sep. Eing. Offert. m. Preisang. u. Nr. 3701 a. die Expedition ds. Blattes.

Gesucht in Nähe des Jungbusch **Wohn- u. Schlafzimmer** bei guter Familie. Offerten unter Nr. 5891 an die Exped. dieses Blattes.

Brautpaar sucht per 1. Mai **3 Zimmerwohnung** mit Zub. Offerten mit Preis unt. Nr. 5889 a. d. Exped. ds. Blattes.

Möbl. Wohnung von 2—3 Zim. mit Küche für 1. April gesucht. — Gefl. Offert u. Nr. 5902 an die Exped. d. Bl.

Lehrling

mit guter Schulbildung geg. angemessene Vergütung von einem Engrosgeschäft gesucht. Näheres durch die Exped. dieses Blattes. 3600

Stallung.

Stallung
ev. für 2 Pferde, Wagen-Remise und Burschenzimmer, per 1. April zu verm. Näh. bei **Gg. Zimmermann, Windeckstraße 11**, 2. St. r. 3710

Zu vermieten.

B 5, 15 zwei schöne Zimmer u. Küche für 1 oder 2 Personen zu v. 5631

Rheindammstr. 33 freundl. 3 Zimmer-Wohn., 4 Tr. sofort zu 35 Mark zu vermieten. 3699
Näh. **Landteilstr. 17**, 1 Tr.

2 Zim.-Wohn.
freundl. u. sonnig mit Ver. 1 Tr., à 22 M an ruh. Fam. sof. zu vermieten. 3698

3 Zim.-Wohn.
1 Tr., mit Balkon u. Ver. à 50 M sof. zu vermieten.
Näh. **Landteilstr. 17**, 1 Tr.

Schöne geräumige 3700
3-Zimmer-Wohnung
mit Zub. p. 1. April zu verm. Näh. bei **Gg. Zimmermann, Windeckstraße 11**, 1 Treppe r.

Möbl. Zimmer

L 12, 47 möbl. Wohn- u. Schlafzim. evtl. einzeln zu vermieten. 5894

Q 4, 18. Einf. möbl. Zimmer zu vermieten 5896

Kost und Logis

Lehrling od. junger Mann (Jfr.) in **Kost u. Wohnung** per 1. April gesucht.
H 5, 1, 3. Stock. 5600

Nordsee
Breitestrasse **S 1, 2** Breitestrasse
Grösste Fischerei-Gesellschaft Deutschlands
44 Dampfer **Ohne Zwischenhandel.**

Riesenfänge unserer Dampfer werden gemeldet; besonders **Kabeljau** und **grosse Schellfische** werden reichlich gefangen; daher diese Woche in Ia. Ware besonders preiswert:

Ia. Kabeljau im Ausschnitt, blütenweiss Pfd. **20** Pfg.
Ia. Schellfisch im Ausschnitt . . Pfund **25** Pfg.

Ia. Bratschellfische	Pfd.	15 Pfg
Ia. Portionsschellfische	Pfd	20 Pfg.
Ia. Silberlachs im Ausschnitt	Pfd.	22 Pfg.
Ia. Seeforellen, schöne grosse Ware	Pfd.	25 Pfg.
Ia. Helg. Schellfische, grösste	Pfd.	35 Pfg.
Ia. Schollen, gross	Pfd.	48 Pfg
Ia. Schollen, klein	Pfd.	35 Pfg.

Rotzungen, Seezungen, Heilbutt, Steinbutt, Salm, Zander.

Für den Frühstücks- u. Abendtisch empfehlen wir: Geräucherte Flundern, Seelachs, Aale, Schellfische, Goldbarsch, Störfleisch, Sprottbücklinge, Süssbücklinge, Bratbücklinge, Französische Bücklinge, Riesenlachsheringe Fettheringe usw.

„Nordsee"
S 1, 2 Breitestrasse Telephon 2104 **S 1, 2**
17. 3. 09.

MARCHIVUM

Läden.

J 2, 18

Parterre Laden nebst 1 Zimmer u. Küche sowie 3. Stock 3 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Näh. Bureau Rosengartenstr. 20.

Eckladen — Oberstadt

mit 1- od. 3-Zimmerwohnung Küche, Bad etc., auch für Bureau sehr geeignet per 1. April od. später billig zu vermieten. 3395
B. Tannenbaum,
Tel. 1770. P 5, 12.

Zwei große helle 1200
Läden
für Bureauzwecke p. 1. April 1909 preisw. zu vermieten.
Näh. Arno Möller, Prinz Wilhelmstr. 10. Tel. 1049.

Gutgehende Bäckerei zu vermieten; ebendaselbst eine Werkstätte mit Toreinfahrt per sof. od. später zu verm.
Näh. Gärtnerstr. 8 a. 5481

Großer Laden
mit zwei anstoßenden Räumen — in der Schwetzingerstraße gelegen — per sofort oder später zu vermieten.
Angebote unter Nr. 5473 an die Expedition d. Bl. erb.

Laden oder Bureau m. Wohnung von 4 Zim. i. 2. Stock od. 2—3 Zimmer i. 4. Stock z. v. Näh. L 4, 9, 2. St. l. 5844

Laden m. gr. Zubehör zu vm. J 1, 7, Breite Straße. 4763

Laden 678
für Filialen geeignet mit Zimmer, Küche, Bad, Haltestelle Elektr., Brauereien.
Kaisertalerstr. 91. Tel. 1430.

Läden u. Bureaux
per sofort billig zu vermieten. Näh. Friedrichspl. 17, pt. 5480

Ein seit vielen Jahren gut eingeführtes
Wurst u. Fleischwarengeschäft
mit Flaschenbierverkauf an hiesigem verkehrsreichem Platze abzugeben. Offerten unt. Nr. 3228 an die Expedition d. Bl.

Zu vermieten: Schön. Laden mit Hinter- und Gaubenzimmer, passend für Friseur od. Zigarren-Laden, auch als Filiale für jedes Geschäft geeignet. Lange Rötterstraße 1, Eckhaus. 4764

Laden
mit großen Schaufenstern in allerbester Geschäftslage einer ersten Industriestadt der Pfalz mit Wohnung und Magazin zu vermieten.
Angaben unter Nr. 64925 an die Expedition d. Bl.

Gr. Läden
mit Wohng. f. sofort und später in frequent. Lage der Bellenstraße billig zu vermiet. 3259
Näheres Lindenhofstraße 9.

Schöner Laden mit 3 Zimmerwohnung per 1. April eventuell auch früher zu vermieten.
Zu erfragen Seckenheimerstraße 38, 3. Stock. 1939

Großes
Ladenlokal,
120 □-Meter, mit 2 & 3 Meter breiten Schaufenstern, 8 helle Zimmer für Lager- und Arbeitsräume usw. Hofeingang nebst großem Hof mit Einfahrt, ist anderweitig vom 1. Oktober 1909 ab zu vermieten. Das Ladenlokal liegt in bester Geschäftslage Saarbrückens und wird in demselben seit 15 Jahren ein Möbel- und Manufakturwaren-Creditgeschäft betrieben. 5125
Nachricht K. Kabe, Eisenbahnstraße 60 I, Saarbrücken.

Großer
Laden
mit 2 großen Schaufenstern in bester Lage der Breitenstraße per sofort oder später zu vermieten. 3034
Julius Knapp,
U 3, 10. Telephon Nr. 3098.

Im Zentr. d. Stadt, beste Lage, Ecke geg. Planken, sind
2 schöne Läden
mit 6 grossen Schaufenstern mit Bureaux, Magazin und Keller, ganz oder geteilt, zu vermieten. 61297
Näh. bei Kuhn, F 3, 1, II.

Schöner großer Laden
mit 3 Zimmer u. Zubehör auf 1. April billig zu vermieten.
Näheres T 2, 16, 1 Tr. 3194

Entresol
mit Eingang von der Breiten Straße, ca. 170 Quadratmeter, per Anfang März zu verm.
Näheres H 1, 1/2, 3. St. 1594

Waldhof
in bester Lage Laden mit Wohng., bisher Schuhgeschäft, sofort zu vermieten. Näheres Müller, Langstraße 32. 5080

Magazine

F 4, 3 Magazin m. Bureau per 1. Juli zu vermieten. 5583

A 7, 9 ca. 150 qm groß. Wein- oder Lagerkeller mit groß. Hof u. Einfahrt zu verm. 3492

U 5, 17, 2 Zelle, trock. Kellermagazine, in welchen Gas, Wasser u. elektr. Aufzug vorh., für jed. Betrieb pass., zu v. 3544

Größeres
Magazin
nahe der Rheinstr. preiswert zu vermieten. 3472
Max Schuster. Tel. 1218.

Auto-Garage
oder Stallung billig zu verm. Schwetzingerstraße 132.
Näh. Q 7, 15 part. 5550

Bureaux.

A 1, 1 Bureau zu vermiet. (2 Zimmer, 1 Aktenkammer etc.) 5568

A 1, 8 2 Parterreräume als Anwaltsbureau geeignet, zu verm. 4797

D 4, 1
Bureau mit Nebenraum sof. zu v. Näh. im 2 Stock. 3267

D 7, 7 Rheinstraße.
Ein Kontor (2 Zimmer mit kleinem Magazin) per 1. April zu vermieten. 1874

N 6, 3
5 u. 8 Zimmer als Bureau zu vermieten. 5025
W. Groß, Collinistr. 10.

U 6, 6 Parterre-Bureau, 3 Zimmer u. Zubehör sofort oder später zu vermieten. 1901

Werderstr. 23|25
geräumiges Bureau event. mit Lagerraum zu vermieten. 65694
Näheres parterre rechts.

Helles, geräumiges Bureau
in erst. Lage (Planken), Aufzug u. elektr. Licht sow. Zentralheizung sofort od. später, ganz oder geteilt, preiswert abzugeben. Offerten u. Nr. 3469 a. d. Exped. ds. Blattes.

3 große, helle Bureaus, auch einzeln, im Zentrum der Stadt sof. oder später zu vermieten. 67780
Näh. Q 5, 2, 3. Stock.

Größere Bureauräume
von 7 und 8 Zimmer verl. Rheinstraße per 1. April zu vm. Näh. Kirchenstraße 12. 4183

Bureau od. Wohnung.
6 frdl. Zimmer n. d. Straße m. Zubehör per April zu vm. Näh. O 6, 10, 1. Etg. 5039

Büros
sofort od. späte zu verm.
Lift. Dampfheizung.
Union-Haus A.-G.
Näh. I 7—8. 1186

Bureau, 2 Räume mit Einrichtung, in der Nähe v. Tennispl., sof. zu verm. Näh. bei A. Daub, R 3, 4, 2—3 Uhr nachm. 3412

Bureau. 3247
Schön., groß. Zimmer m. Zubeh. für Bureauzwecke geeign. in mein. Hause Heinr. Lanzstr. 13 part. nächst. Nähe des Hauptbahnhofes, sof. zu verm., Preis Mk. 20 monat.
Bureau Fuchs. Tel. 1331.

Werkstätte.

C 4, 15 Große, helle Werkstätte per 1. April oder früher zu vermieten.
Näh. 1 oder 2 Trepp. 2001

J 6, 6.
Werkstätte mit Souterrain per sofort zu vermieten. 64820
Näh. Bureau, Rosengartenstr. 20

M 2, 13, Werkstätte zu vm. Näheres 2. Stock. 5108

Schöne Werkstatt
mit elektr. u. Gasanschl. p. 1. Juli 1909 zu verm. Groß. Hof u. Toreinf. vorh. Näh. Luisenring 5, b. Körner. 1651

Helle, luftige
Betriebsräume
2. Stock, zu vermiet. 125 qm Nordlicht. Näheres Q 6, 10b (Ecke) 2. Stock, Bohs. 64489

Meine Bureaux, Lagerräume und Werkstätten befinden sich jetzt in meinen neuen Geschäftslokalitäten Q 7, 17b Hths.
Tel. 1571 **Theodor Hess** Q 7, 17b.
Büfetts, Bierpressionen, Kühlanlagen, Kegelbahnen etc.
81494

Serff & Braselmann
Spezial-Möbeltransport-Unternehmen
Mannheim u. Ludwigshafen a. Rh.
K 2, 11 Telephon 985 *Ludwigstrasse 18 Telephon 645*
Hauptbureau und Lagerhaus: Mannheim.

Alleinige Mitglieder des Internationalen Möbeltransport-Verbandes und der Internationalen Transport-Gesellschaft zur Beförderung von Reisegepäck für Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung.
Durchweg neue Patent-Möbelwagen mit neuem bestem Packmaterial für Bahn-, Land- und Seetransport.
Grosse, helle Lagerräume.
Aufbewahrung von ganzen Wohnungs-Einrichtungen sowie Reise-Effekten
6443

Wanzen und Käfer sowie deren Brut werden am sichersten durch unser patentamtlich geschütztes Verfahren radikal vernichtet. 8394
Erste Bad. Versicherung gegen Ungeziefer
Lütgens & Springer, Inh. Anton Springer.
Erste u. größte Desinfektionsanstalt Süddeutschlands. Fabrik- u. Versandhaus chem. Desinfektions-Präparate und Desinfektions-Apparate.
Mannheim, T 2, 4. — Telephon 2634.
Filialen in sämtlichen badischen Städten und in Elsass-Lothringen.

Keller

G 7, 25 schön. Weinkeller sof. zu vermiet.
Näheres K 1, 5a, Kanalet. 2. Stock. 67232

P 7, 6
Schöner Keller circa 300 Quadratmeter mit Gas und Wasserleitung per 1. April 1909 zu vermieten. Näh. durch F. A. Geber, Weinheim, Tel. 153, oder J. Jilles, Immobilien- u. Hypothekengeschäft, N 5, 1. Tel. 876. 67237

S 6, 28 heller Keller und Werkst. a. Lager zu verm. Näh. 1 Treppe. 3230

S 6, 37 Souterrain-Keller ca. 40 qm zu vermieten. 2979

Lagerräume,
Eis-Lagerkeller mit Gleisanschluß, Transmissionen etc. direkt am Hauptbahnhof zu verm. Näh. Lindenhof 9. 3397

Wohnungen.

B 2, 14
2 schöne Zimmer eventuell mit Küche per 1. April an ruhige Leute preiswert zu verm. Näh. daselbst part. 3065

B 4, 8 Neubau, 4 Zimmerwohnungen, Balkon m. Zubehör, alle auf die Straße gehend per 1. Juli zu vermieten. 3340
Näh. vis-a-vis Metzgerladen.

B 5, 3, 3. Stock, schöne Wohnung, 3 Zimmer u. Küche, Abz. 2 Zimmer ev. 1 Zim. u. Küche a. 1. April zu vm. Zu erfragen parterre. 3068

B 6, 22a
nächst dem Park 5 Zim., Bad, Küche, Mansarde etc. auf 1. April zu verm. 1800
Näh. daselbst 2 Treppen.

B 7, 10 2. Stock. 5 Zim.-Wohnung, Badez., Mansarde u. sonst. Zubehör auf 1. April preisw. zu verm. Zu erfragen 4. Stock. 4030

B 5, 6.
Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehör per 1. April zu vermieten.
Näheres parterre. 2126

C 4, 5 3. Stock, leeres, großes Zimmer, n. d. Straße geh., p. sof. od. spät. zu v. 3115

D 1, 2 3. Stock, 5 Zimmer mit Zubehör per 1. April zu vermieten. 2065
J. J. Quilling.

D 1, 11
schöne 5 Zimmerwohnung mit elektr. Licht, Bad und Zubehör auf 1 Juli d. J. zu verm. 3192
Zu erfr. im 4. Stock daselbst.

D 3, 4 5 Zimmer, Küche, Magdkammer per 1. April oder später zu verm.
Näheres Laden. 3424

D 5, 14 Zeughausplatz, 4. Stock, 2 Zimmer u. Küche a. ruh. Leute z. vm. 3136

D 7, 13, Part.-Wohn., 5 Zim. u. Zubeh., auch als Bureau, per April oder später zu v. 5107
Näh. P 2, 1. 3. St. l., 1—3 Uhr.

D 7, 21 4. St. Zwei große Zimmer, Küche u. Keller p. 1. März zu verm.
Näheres D 7, 20, 4. St. 2229

E 2, 14, Goldenes Lamm
3. Stock, 3 Zimmer, Küche u. Badezimmer per 1. April zu vermieten, würde sich auch vorzügl. für Engros-Geschäft eignen. 3052
Zu erfragen parterre.

E 3, 15, Planken
Balkon-Wohnung
5 Zimmer, Küche u. Zubehör, passend für einen Arzt, Anwalt oder kleine Familie zu verm. Näh. Laden. 55

F 7, 22a 3. Stock, schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. April ds. Js. zu verm.
Näh. Bureau, Rosengartenstraße 20. 1199

F 2, 9 5 Zimmerwohnung 2. Stock sof. zu vermiet. 5031
W. Groß, Collinistr. 10.

F 4, 14 Parterrewohnung zu vm. Näh. 2. St. 5692

F 7, 91 2 oder 3 große Zimmer mit Küche an kleine Familie zu vermieten. 4945

G 3, 12 4 Zim. u. Küche p. 1. April zu vermieten. Näheres 2. Stock, G. Joß. 5441

G 3, 13 4 Zimmerwohnung 2. Stock sof. zu vermiet. 5032
W. Groß, Collinistr. 10.

G 3, 15 3 Zimmer, Küche Bad auf 1. April zu vermieten. 3594
Näheres Laden daselbst.

G 3, 16 5 Zimmerwohnung 2. Stock sof. zu vermiet. 5034
W. Groß, Collinistr. 10.

G 5, 15 3 Zimmer u. Küche per 1. April an ruh. Leute zu vermieten. 4080

G 5, 17b 2 Zimmer und Küche im Seitenb. zu vermieten. 3047

G 7, 8
1 Tr., 3 resp. 4 Zimmer auf 1 April oder später zu vermieten.
Anzusehen zwischen 12 und 3 Uhr. 3252

G 7, 20 3. St. 5/6 schöne ger. Zim. u. Küche zu verm. Näh. 2. Stock. 1883

G 7, 22 2. Stock, Balkonwohnung, 5 Zim., Küche u. Mansarde zu v. 67150

G 7, 29 part., 2 Zim. u. Küche. 1 Tr. hoch 1 Zim. u. Küche a. ruh. ord. Leute zu verm. Näh. 2 Trepp. 5094

H 1, 1 2. Etage, Wohnung m. 4 Zimmer, Küche Bad, Veranda und Kammer per sofort oder 1. April zu vermieten. 3415
Näheres 3. Stock.

H 1, 14 Marktseite, 2. St., 5 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, p. 1. April zu verm. Näheres Lichtenberger, Friedrichspl. 19. 2894

H 7, 1 5. Stock, vier große Zimmer u. Zubeh. auf 1. April zu verm. 1699
Näheres 2. Stock rechts.

H 7, 32 3. St., schöne Wohnung 4 Zimmer große Küche u. Mani. wegzugshalb. auf 1. April z. vm. 4792

H 7, 33. Eine freundl. Mansardenwohng., 1—2 Zim. an ruh. Fam. z. v. Näheres Kontor, Hof 5442

Breitestrasse
J 1, 5. J 1, 5.
Schöne 6 Zim.-Wohnung m. Gas und elektr. Licht per 1. Mai event. früher beziehbar z. verm. 379
Näheres Parterre.

J 3a, 5 2. Stock, 3 Zimmer mit Zubehör preiswert (für Alleinmieter pass.) per 1. April zu verm. Näh. 1. 3. 9. 3. Stock. 5391

J 5, 7 3. St. 2 Zim. u. K. an ruh. L. sof. bez. zu vermieten. 5427

K 3, 2 2. Stock. Schöne 5-Zimmer-Wohnung per 1. Apr. od. spät. z. verm.
Näheres parterre. 4882

K 3, 15 Ring, versetzungshalber schöne Balkonwohnung, 4 Zim., elektr. Licht u. all. Zub. sof. od. spät. zu vermieten. 5898

Obere Breitestrasse
M 1, 2a, 2. Stock, 9 Zimmer u. Küche, geräumig, auch für Geschäft passend, zu vermieten. Evtl. z. geteilt. Zu erfragen daselbst Laden oder Tel. 620 2851

N 2, 2 schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 3 Treppen hoch, für kl. Familie auf 1. April zu vermieten. Näheres 2. St. 5429

N 3, 12 2 Zimmer zu vermieten. 5262
Näh. Berliner Atelier.

N 3, 13 schöne 4 Zimmer-Wohng. nebst Zub. sof. od. per 1. April zu verm. Näh. Hinterh. 2. Stock. 3558

Gegenüber d. Wasserturm
O 7, 18 (4. Stock) 5 Zim. nach der Straße, Badezimmer, Mädchenzim., Küche u. l. m. auf 1. April zu vermieten. 2506
Näheres nachm. D 4, 6, bei Dr. Weingart.

P 6, 18 Schöne abgeschl. 3 Zimmerwohn. bis 1. April zu vermieten. Näh. kleiner Mayerhof. 5654

Q 3, 16 part. 3 Zimmerwohng. mit Küche u. Zub. a. 1. Apr. z. vm. 3398

Q 5, 19 Ein Zimmer und Küche im 2. Stock, auf die Straße gehend, sofort zu vermieten.
Näheres parterre. 3454

R 3, 2 5 Zim., Badezim. u. Küche bis 1. April zu verm. 1966 Näh. Laden.

U 6, 5 schöne 2 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. 5709

Augartenstr. 62, 3. Stock, 3 Zimmer u. Küche zu vm. Preis monatl. 46 ℳ 5549

Beethovenstr. 7, schöne, geräumige 3 Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör per 1. April oder später zu vermieten. Näheres über 3 Treppen, rechts. 3293

Neubau Brahmstraße Nr. 12 (Wollschule), schöne 3 Zimmer-Wohnungen m. Mansardenzimmer und Zubehör zu vermieten. Näheres Berg & Betzinger, Augarten-r. 64. 65757

Burgstr. 28, 2. St. 3 Zimmerwohnung per sof. zu vermieten. Näh. bei Walther im 4. Stock. 3413

Collinistraße 12. 5 Zimmer, Küche, Bad etc. p. 1. Apr. eventl. später zu vermieten. Näheres 2. Stock. 5404

Collinistraße 14, 2. Stock, 3 Zimmer, Badezimmer nebst Zubehör bis 1. April zu vermieten. 4949

Collinistraße 18
elegante 4 Zimmerwohnung mit Badezimmer u. Zubehör für 1. April oder später zu vermieten. Erfragen Collinistraße 18 2. St. links. 5422

Neubau (Eckhaus)
Obere Cligneustraße 9—11.
3 Zim. u. Küche Wohng. m. Mans. per 1. Mai zu verm. ev. früher. Näh. Beilstraße 28 parterre. Huber. 5667

Eichelsheimerstr. 17, in gutem Hause, schöne 3 Zim.-Woh. mit allem Zubeh. zu v. Näh. daselbst U 5, 17, 3. Stock. 3343

Eichelsheimerstr. 25, 3. St., Balkonwohnung, 3 Zim., Küche, Keller u. Speicher 1. Mai zu vermieten. 5377

Friedrichsfelderstraße 5,
4. Stock, 3 Zimmer, Küche, Keller u. Dachkammer bezb. 1. April zu vermieten. 3566
Näheres Eichbaumbrauerei.

Gontardstr. 18
3 Zimmer u. Küche zu verm.
Näheres daselbst, part. 3645

Emil Heckelstraße Nr. 4 u. 4a.
bessere 4 u. 5 Zimmerwohnungen mit Bad und reichlichem Zubehör sofort

Holzbauerstraße Nr. 3,
schöne 3 u. 4 Zimmerwohnungen mit Bad etc. per 1. Juni zu vermieten. 3441
Näh. bei Arch. Alb. Heiler, A 2, 5, Telephon Nr. 349 od. Emil Heckelstr. 4, 2, Stock, Telephon Nr. 2876.

Lameystraße 9
eine Treppe, 7 Zimmer-Wohnung per 1. April od. später zu verm. Näh. Lameystr. 14, 1 Tr. rechts. 3559

Lindenhof.
Eine 3 Zimmerwohnung mit Küche im 3. Stock bis 1. Mai event. auch später zu vermieten. 3534
Näh. Rheinauhr. 10, Konditorei Kruse.

Möbl. Zimmer.

B 6, 7, 4. Tr. Einf. möbl. Zim., a. d. Str. z. v. 5276

C 3, 19, 3. Stock. Gut möbl. Zim. p. 1. April z. v. 5590

C 4, 15 2 Treppen, ein gut möbl. Zimmer bis 1. April zu verm. 5417

C 7, 15 part. möbl. Wohn- u. Schlafzim. a. sol. Herrn zu vermieten. 5533

D 3, 2 3 Tr., 1 gut möbl. Zim. per sofort z. v. 2473

D 3, 4 1. Stock: 2 möbliert. Zimmer, Wohn- u. Schlafzimmer per sofort oder später zu verm. 3598

D 7, 21 3 Tr. r., gut mbl. Zim. sof. zu vm. 5285

K 2, 26, 3. St r. Gut möbl. Balkonzim. m. Schreibt., 25 Mk., sof. zu verm. 5834

K 3, 5 1 Treppe, sehr schön möbliertes Zimmer mit Schreibtisch in ruhigem Hause per 1. April zu vermieten. 3380

K 3, 7 3. St. Möbl. Zim. zu vermieten. 5665

L 2, 3 part., schön möbl. Parterre-Zimmer mit separatem Eingang sof. zu vermieten. 5561

L 2, 10 part. Schön möbl. Zim. sof. z. v. 5527

L 8, 11 part., 2 Min. vom Bahnh. mbl. Zim. per 1. April zu verm. 5675

L 11, 19 Nähe Hptbahnh. sch. möbl. Part.-Wohn- u. Schlafzim. ev. einz. zu vermieten. 5769

M 1, 4b, 4 Tr. Ein schön möbl. Zimmer sof. oder später zu verm. 5588

M 4, 4 III., ein elegant möbl. Zimmer nur an soliden Herrn sofort zu verm. 5036

N 3, 2 möbl. Zimmer an 2 Herren od. Damen zu vm. 5221

N 3, 3, II.
fein möbliertes Zimmer an bess. Herrn p. 1. März zu vermieten. 2618

N 3, 9 2. St. sch. mbl. Zim. sofort oder spät. zu verm. Näh. 1 Stiege. 3946

N 3, 11 3 Tr., 1 fein möbl. Zim. zu verm. 5058

N 4, 7 1 Tr., schön möbl. Zimmer zu verm. 5684

O 4, 13 gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. evtl. 2 Zimmer per 1. April zu vermieten. 5632

O 4, 13 5633
gut. möbl. Zim. sof. zu verm.

O 6, 1 2 Tr. rechts, schön möbl. Zimmer sof. od. später zu verm. 5306

O 6, 2 3. Stock links. Möbl. Zimmer an Herrn od. Dame p. 1. Apr. z. v. 5782

P 2, 3a, 4 Treppen. Ein sehr freundl. möbl. Zimmer per 1. April preiswert zu vermieten. 5401

Q 5, 3 3. Stock, ein schön möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herrn mit od. ohne Pens. z. vm. Näh. Wirtschaft. 5257

R 7, 36 part. möbl. Zim. zu verm. 5412

S 6, 9, 2. Stock, rechts. Gut möbl. Zim. an bess. Herrn per 1. April zu verm. 3539

S 6, 12, 2 Tr. rechts. Fein möbl. Zimmer (sep. Eing.) an bess. Herrn zu verm. 5555

S 6, 18 part. links. Schön möbl. Zim. m. sep. Eing. sofort zu vermieten. 5348

T 1, 5 1 oder 2 gut möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herrn z. verm. Näh. Jöstein, Laden. 3419

T 4, 20 1 Tr. möbl. Zim. an besser. Herrn od. Dame sofort od. später zu verm. Preis 24 M. 5137

U 5, 16, 2 Tr. l. Ring, schön möbl. Zim. mit od. ohne Pension zu verm. 5451

Emil Heckelstraße 12, 2 Tr. In schöner, freier Lage am Neckarauerwald 1 bis 2 schön möblierte Balkonzimmer zu vermieten. 5406

Langstraße 10, 2. St. l. Möbl. Zimmer sof. zu verm. 5766

Große Merzelstr. 6, Bismarckplatz, schön möbl. Zimmer zu verm. 5678
Näh. 3 Treppen rechts.

Prinz Wilhelmstr. 17, 4 Tr. Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. 3391

Schwetzingerstr. 20, 2 Tr. lks. Nähe Bahnh. G. mbl. Wohn- u. Schlafz., Schrbt., sep. Eingang, per 1. April z. v. 5548

Freundl. möbliertes Zimmer in freier Lage zu verm. 5542
Näheres O 7, 28, 4. Stock.

Kost und Logis

S 3, 7a S 3, 7a
Weinrestaurant Schlupp
empfiehlt guten Mittagstisch. Abonnent. werden angenom. 2087

Auf 1. April suche ein anst. israel. Fräulein für ganze Pension. Jungbuschstraße 8, 1. Etage. 5535

MARCHIVUM